UNSERE HEIMAT – UNSER LAND!

LAND OBERÖSTERREICH

Naturraumkartierung Oberösterreich

BIOTOPKARTIERUNG GEMEINDE LENZING

Endbericht

naturraum
Naturraumkartierung Oberösterreich

LAND
NATUR IM LAND
OBERÖSTERREICH

LAND
NATUR IM LAND
OBERÖSTERREICH

Naturraumkartierung Oberösterreich

BIOTOPKARTIERUNG GEMEINDE LENZING

Endbericht

Kirchdorf/Krems, Juni 2013

naturraum
Naturraumkartierung Oberösterreich

Projektleitung Naturraumkartierung Oberösterreich:
Mag. Günter Dorninger

Projektbetreuung Biotopkartierungen:
Mag. Ferdinand Lenglachner, Dipl.-Ing. Franz Schanda, Mag. Günter Dorninger

Auftragnehmer:
Grün integral – Technisches Büro für Landschaftsplanung
Dipl. Ing. Wolfgang Hacker
Steinhüblstraße 1
4800 Attnang-Puchheim

Bearbeiter:
Dipl. Ing. Wolfgang Hacker, Mag. Elke Holzinger, Dipl. Ing. Paul Bischof

Im Auftrag des Amtes der Oö. Landesregierung,
Direktion für Landesplanung, wirtschaftliche und ländliche Entwicklung
Abteilung Naturschutz / Naturraumkartierung OÖ

Fotos der Titelseite:
Foto links: Ofenloch (großflächigste Biotopfläche)
Foto rechts: Fichtenforst (häufigster Biotoptyp)

Fotonachweis:
grün integral

Redaktion:
Mag. Günter Dorninger

Impressum:
Medieninhaber und Herausgeber:
Amt der Oö. Landesregierung
Direktion für Landesplanung, wirtschaftliche und ländliche Entwicklung
Abteilung Naturschutz • Naturraumkartierung OÖ
Garnisonstraße 1 • 4560 Kirchdorf an der Krems
Tel.: (+43 7582) 685-655 33, Fax: (+43 7582) 685- 265 399, E-Mail: biokart.post@ooe.gv.at
F.d.I.v: Mag. Günter Dorninger
Graphische Gestaltung: Mag. Günter Dorninger

Herstellung: Eigenvervielfältigung

Kirchdorf/Krems, November 2012

© Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung, Verbreitung oder Verwertung bleiben dem Land Oberösterreich vorbehalten

INHALTS-VERZEICHNIS

1 KARTIERUNGSABLAUF UND RAHMENBEDINGUNGEN 9

2 DAS BEARBEITUNGSGEBIET 10

2.1 Naturräumliche Gliederung 11

2.2 Klima 12

2.3 Geologie und Boden 13

2.4 Geschichte von Lenzing 14

3 PROBLEME UND ERFAHRUNGEN 16

4 METHODIK UND VORGANGS-WEISE – BESTANDAUFNAHME UND BEWERTUNG 16

5 DARSTELLUNG DER ERGEBNISSE 17

5.1 Flächennutzungen 17

5.2 Biotoptypen der Gemeinde Lenzing 19

5.3 Vegetationseinheiten der Gemeinde Lenzing 23

5.4 Gebietscharakteristik Biotoptypen und Vegetationstypen 24

5.4.1 Gewässer und mehr oder weniger gehölzfreie Vegetation in und an Gewässern 24

5.4.2 Forste (Laubholz-, Nadelholz-, Fichten-, und Mischforste) sowie Schlagflächen und Vorwaldgebüsche 32

5.4.3 Auwälder und Wälder auf Feucht- und Nassstandorten sowie Ufergehölzsäume 38

5.4.4 Buchen- und Buchenmischwälder 43

5.4.5 Sonstige Laubwälder und Sukzessionswälder 45

5.4.6 Feldgehölze, Hecken sowie Waldmantel-gesellschaften 48

5.4.7 Mager- und Fettwiesen (inkl. Brachen) 51

5.4.8 Spontanvegetation anthropogener Offenflächen sowie Begrünungen und Anpflanzungen 53

5.5 Zusammenfassender Überblick 55

6 DIE FLORA DES UNTERSUCHUNGSGEBIETES 57

6.1 Allgemeines zur Flora 57

6.2 Seltene und gefährdete Pflanzenarten 58

6.3 Rote Liste Arten von Oberösterreich nach aggregierten Biotoptypen 62

7 ZUSAMMENFASSENDE BEWERTUNG 64

7.1 Wertmerkmale zu Pflanzenarten 64
7.1.1 Vorkommen im Gebiet häufiger, in Österreich gefährdeter Rote-Liste-Pflanzenarten (Code 8) 64
7.1.2 Vorkommen im Gebiet häufiger, landesweit seltener Pflanzenarten (ohne RL OÖ) (Code 9) 64
7.1.3 Vorkommen lokal / im Gebiet seltener Pflanzenarten (Code 10) 65

7.2 Wertmerkmale der Vegetationseinheiten 66
7.2.1 Vorkommen überregional seltener / gefährdeter Pflanzengesellschaften (Code 11) 66
7.2.2 Vorkommen lokal / regional seltener oder gefährdeter Pflanzengesellschaften (Code 12) 66

7.3 Wertmerkmale der Biotoptypen 67
7.3.1 Besondere / seltene Ausbildung des Biotoptyps (Code 61) 67
7.3.2 Naturraumtypische / repräsentative Ausbildung des Biotoptyps (Code 62) 68
7.3.3 Vorkommen überregional seltener / gefährdeter Biotoptypen (Code 64) 70
7.3.4 Vorkommen lokal / regional seltener oder gefährdeter Biotoptypen (Code 65) 70

7.4 Sonstige Wertmerkmale 71
7.4.1 Besondere Bedeutung aufgrund der Großflächigkeit (Code 101) 71

8 GESAMTBEWERTUNG UND NATURSCHUTZASPEKTE 73

8.1 Erläuterung zur Bewertung der Biotope 73

8.2 Zusammenfassende Bewertung der Biotopflächen 73

8.3 Beeinträchtigungen und Schäden mit Maßnahmen und Empfehlungen 78
8.3.1 Waldbewirtschaftung 78
8.3.2 Gewässerwirtschaft 79

9 LITERATUR 82

10 ANHANG 83

10.1 Karten 83
10.1.1 Karte Aggregierte Biotoptypen (A3 gefaltet beigelegt) 83
10.1.2 Karte Gesamtbewertung (A3 gefaltet beigelegt) 83

10.2 EDV-Auswertungen und Auflistungen 83

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Anteil der erhobenen Biotopflächen am Gemeindegebiet Lenzing. 19
Abbildung 2: Ager mit künstlich eingebrachten Steinen bei der Einmündung in Lenzinger Gemeindegebiet (Fotonr. 200501417130114a). 25
Abbildung 3: Teilbereich der aufgeteilten Ager mit Badeleitern (Fotonr. 200501417130114b) 25
Abbildung 4: Naturnaher Abschnitt der Ager zwischen Unterachmann und Firmengelände der Lenzing AG (Fotonr. 200501417130070a). 26
Abbildung 5: Relativ naturnaher Abschnitt des Steinbachs bei Niederham (Fotonr. 200501417130096c). 27
Abbildung 6: Steinbach mit Blockwurfbefestigung am Prallufer und Rundhölzer als kleine Sohlrampen (Fotonr. 200501417130032g). 28
Abbildung 7: Stark verbauter Steinbach in Unterachmann kurz vor der Mündung in die Ager (Fotonr. 200501417130032a). 28
Abbildung 8: Kraimser Bach inmitten von Wiesen zwischen Ulrichsberg und Lenzing Ort (Fotonr. 200501417130011b). 29
Abbildung 9: Naturnahes Stillgewässer im Nahbereich der Ager südlich des Holzplatzes der Lenzing AG (Fotonr. 200501417130119). 30
Abbildung 10: Kleiner, rundlicher Teich inmitten von landwirtschaftlichen Nutzflächen südwestlich von Reibersdorf (Fotonr. 200501417130107a). 31
Abbildung 11: Kleingewässer in naturnahem Auwaldstreifen entlang der Ager südlich des Holzplatzes der Lenzing AG (Fotonr. 200501417130068e). 32
Abbildung 12: Typischer Altersklassenbestand mit ausschließlich Fichte im Weitholz (Fotonr. 200501417130048). 33
Abbildung 13: Im Vordergrund Fichtenaufforstung, im Hintergrund Dick- und Baumholz- bestände im Weitholz (Fotonr. 200501417130047b). 34
Abbildung 14: Eingezäunte Erst-Aufforstung westlich von Starzing auf einer relativ steil geneigten Geländeböschung (Fotonr. 200501417130059b). 34
Abbildung 15: Mischforst mit verschiedenen Laub- und Nadelhölzern im Bereich des Ofenlochs (Fotonr. 200501417130117). 35
Abbildung 16: Erlen-dominierter Laubholzforst mit Berg-Ahorn und Esche in den Randbereichen an der Gemeindegrenze zu Seewalchen (Fotonr.: 200501417130005a). 36
Abbildung 17: Schlagfläche nordöstlich des Sportplatzes (Fotonr.: 200501417130009a). 37
Abbildung 18: Gehölzaufwuchs südlich des Holzplatzes der Lenzing AG (Fotonr.: 200501417130120a). 37
Abbildung 19: Eschen- und Bergahorn-reicher Auwald am Ufer der Ager südlich des Holzplatzes der Lenzing AG (Fotonr. 200501417130068b). 39
Abbildung 20: Von Sumpf-Segge dominierter Bereich des Schwarz-Erlen-Feuchtwaldes auf der Agerinsel in Oberachmann (Fotonr. 200501417130122a). 40
Abbildung 21: Schwarzerlen-Feuchtwald im Nahbereich des Steinbachs, im Hintergrund Buchenmischwald auf Geländekante (Fotonr. 200501417130091a). 41
Abbildung 22: Naturnah ausgebildetes Ufergehölz entlang der Ager südwestlich des Holzplatzes der Lenzing AG (Fotonr. 200501417130078d). 42
Abbildung 23: Besonders hochwertiger Buchen-Altholzbestand östlich der Lenzing AG (Fotonr. 200501417130038d). 43
Abbildung 24: Relativ großer naturnaher Buchenwald auf Süd-exponierter Geländekante in Unterachmann (Fotonr. 200501417130086a). 44

Abbildung 25: Eschen-Ahorn-Mischwald nordwestlich der Firma Wozabal (Fotonr. 200501417130021).45
Abbildung 26: Hainbuchenwald auf einer zum Teil sehr steilen und kaum begehbaren Geländeböschung östlich der Feuerwehr Lenzing (Fotonr. 200501417130104b). 46
Abbildung 27: Bodensaurer Eichen-Birken-(Misch)wald auf Geländerücken östlich der Lenzing AG (Fotonr. 200501417130036c). 47
Abbildung 28: Älterer Eschen-Sukzessionswald östlich der Lenzing AG (Fotonr. 200501417130039a).48
Abbildung 29: Aus Aufforstung hervorgegangene Strauch-dominierte Hecke neben einem Feldweg nordwestlich von Niederham (Fotonr. 200501417130106). 49
Abbildung 30: Kleine Eichen-dominierte Hecke östlich von Neuhausen (Fotonr. 200501417130045a).49
Abbildung 31: Waldmantel am Rande eines Fichtenforstes nördlich von Neuhausen (Fotonr. 200501417130042b). 50
Abbildung 32: Blick auf die einzige kartierungswürdige Wiese in der Gemeinde Lenzing (Fotonr. 200501417130110a). 51
Abbildung 33: Von Hochgräsern dominierter Fettwiesenbereich (Fotonr. 200501417130110b). 52
Abbildung 34: Gehölzfreier Teil des Ofenlochs mit Land-Reitgras-Aspekt (Fotonr. 200501417130118c). 53
Abbildung 35: Begrünung mit querendem Radweg südöstlich von Gallaberg (Fotonr. 200501417130103a). 54
Abbildung 36: Aggregierte Biotoptypen der Gemeinde Lenzing mit Nummer des jeweiligen aggregierten Biotoptyps (inkl. Code) mit ihrem prozentualen Flächenanteil an der Gesamt-Biotopfläche. Das Diagramm zeigt alle im Gemeindegebiet vorkommenden aggregierten Biotoptypen mit ihrem prozentualen Flächenanteil an der Gesamt-Biotopfläche. 55
Abbildung 37: Anteil der „Rote Liste Arten Österreichs“ und der „Rote Liste Arten Oberösterreichs“ an der Gesamtartenzahl. Bedeutung der Zahlen in der Grafik: Anzahl der Arten ; %-Satz an der Gesamtartenzahl. 58
Abbildung 38: Anteil der „Rote Liste Arten Oberösterreich“ an der Gesamtartenzahl. 59
Abbildung 39: Cyclamen purpurascens (Zyklame) und Lilium martagon (Türkenbund-Lilie) (Foto: E. Holzinger). 61
Abbildung 40: Anzahl der Rote Liste-Arten nach aggregierten Biotoptypen. 62
Abbildung 41: Hainbuchenwald mit markanter Konglomeratwand östlich der Feuerwehr Lenzing (Fotonr. 200501417130104d). 67
Abbildung 42: Naturraumtypisches Ufergehölz entlang der Ager südwestlich des Holzplatzes der Lenzing AG (Fotonr. 200501417130078b). 69
Abbildung 43: Das großflächigste Biotop der Gemeinde Lenzing (Fotonr. 200501417130118b). 72
Abbildung 44: Kuchendiagramm mit Anteilen der Wertstufen nach Flächenanzahl. 75
Abbildung 45: Kuchendiagramm mit Anteilen der Wertstufen nach Flächengröße. 75
Abbildung 46: Balkendiagramm – Anteil der Wertstufen innerhalb der aggregierten Biotoptypen (nach Anzahl der Flächen). 77
Abbildung 47: Typischer Altersklassen-Wirtschaftswald (Fotonr. 200501417130007c). 78
Abbildung 48: Ackerfläche bis an den Bestandesrand eines Fichtenforstes (Fotonr. 200501417130057). 79
Abbildung 49: Gewässereinbau im Steinbach zwischen Niederham und Oberachmann (Fotonr. 200501417130096c). 80
Abbildung 50: Stark verbauter Steinbach in Unterachmann kurz vor der Mündung in die Ager (Fotonr. 200501417130032a). 80
Abbildung 51: Ufergehölzloser Abschnitt des Kraimser Baches mit Nutzung bis an die Uferböschungen (Fotonr. 200501417130011c). 81

Kartenverzeichnis

Karte 1: OEK-Karte des Bearbeitungsgebietes. Die Gemeindegrenze ist rot dargestellt. 10
Karte 2: Die Naturräume des Bearbeitungsgebietes. Die Gemeindegrenze ist rot dargestellt (Maßstab: 1:27.000). 12
Karte 3: Geologische Übersicht über das Bearbeitungsgebiet. Die Gemeindegrenze ist rot dargestellt (Maßstab 1:27.000). 14
Karte 4: Verteilung der Flächennutzung (Grau) und der Biotopflächen (grün) im Gemeindegebiet (Maßstab 1:27.000). 18
Karte 5: Lage und Verteilung aller Biotopflächen in der Gemeinde Lenzing (Maßstab: 1:27.000). 20
Karte 6: Darstellung der Gesamtbewertung aller Biotopflächen der Gemeinde Lenzing im Maßstab 1:27.000 (Legende sieheTabelle 17). 74

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Legende zu Karte 3: Geologische Übersicht über das Bearbeitungsgebiet. 13
Tabelle 2: Biotoptypen - Auflistung aller im Kartierungsgebiet vorkommenden Biotoptypen nach aggregierten Biotoptypen geordnet. 21
Tabelle 3: Vegetationseinheiten - Auflistung aller im Kartierungsgebiet vorkommenden Vegetationseinheiten nach dem Vegetationseinheiten-Nummerncode mit Gruppierung nach Hauptgruppen. 23
Tabelle 4: Auflistung der wichtigsten Abkürzungen und Codes, die in Abbildung 38 sowie Tabelle 5 und verwendet werden. 59
Tabelle 5: Liste der gefährdeten Pflanzenarten, gruppiert nach Gefährdungsgrad (RL OÖ von 0 bis 3 und - r). 60
Tabelle 6: Liste der gefährdeten Pflanzenarten, die jedoch als „angepflanzt“ oder „verwildert“ beurteilt wurden. 61
Tabelle 7: Code 8 Art in Lenzing 64
Tabelle 8: Code 9-Arten in Lenzing (nur fett dargestellte Arten wurden zur Bewertung herangezogen, Details dazu siehe im unten stehenden Text). 64
Tabelle 9: Code 10-Arten im Bearbeitungsgebiet Unteres Trauntal. 65
Tabelle 10: Vorkommen überregional seltener / gefährdeter Pflanzengesellschaften (Code 11). 66
Tabelle 11: Vorkommen lokal / regional seltener oder gefährdeter Pflanzengesellschaften (Code 12). 66
Tabelle 12: Besondere / seltene Ausprägung des Biotoptyps (Code 61) im Bearbeitungsgebiet. 68
Tabelle 13: Naturraumtypische / repräsentative Ausprägung des Biotoptyps (Code 62). 69
Tabelle 14: Vorkommen überregional seltener / gefährdeter Biotoptypen (Code 64). 70
Tabelle 15: Vorkommen lokal / regional seltener oder gefährdeter Biotoptypen (Code 65). 70
Tabelle 16: Besondere Bedeutung aufgrund der Großflächigkeit (Code 101. 71
Tabelle 17: Legende zu Karte 6. 73
Tabelle 18: Häufigkeit der einzelnen Wertstufen mit Flächenanteilen in der Gemeinde. 75

1 Kartierungsablauf und Rahmenbedingungen

Nach der Beauftragung durch das Amt der oberösterreichischen Landesregierung, Naturschutzabteilung, Naturraumkartierung Oberösterreich, Kirchdorf a. d. Krems wurden die Geländearbeiten in den Vegetationsperioden 2005 und 2006 durchgeführt. Die Eingabe der Geländedaten und die Digitalisierung der Arbeitskarten erfolgte jeweils im Winter darauf. Die Datenrevision und -auswertung erfolgten im Winter/Frühjahr 2006/2007. Die Erstellung des Endberichtes erfolgte im Frühsommer 2013.

Rückblickend lassen sich folgende terminliche Eckdaten auflisten:

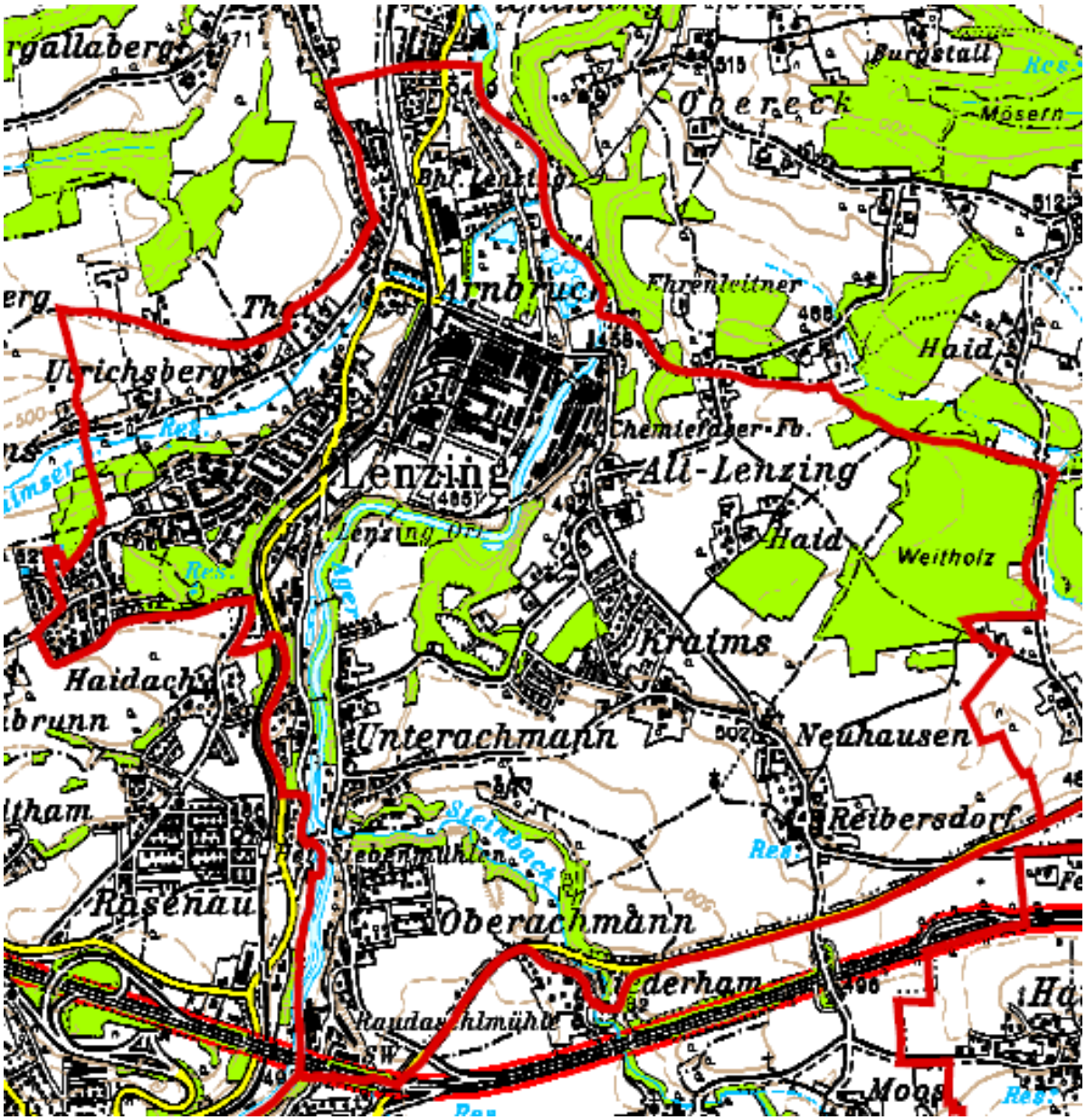
1. Mai 2005	Auftragsvergabe, Werkvertrag unterzeichnet
3. Juni. 2005	Plots der Orthophotos erhalten
2. August 2005	Beginn der Kartierungsarbeiten im Gelände, Schaffung eines Überblickes, bürointerne Abstimmung
7. Oktober 2005	1. Betreuungstag mit Mag. Ferdinand Lenglachner
4. Juni 2006	Beginn der Geländearbeiten 2006 (Paul Bischof, Elke Nußbaumer)
3. Oktober 2006	2. Betreuungstag mit Mag. Ferdinand Lenglachner
28. Oktober 2006	3. Betreuungstag mit Mag. Ferdinand Lenglachner (Freilandabnahme)

Beteiligte Mitarbeiter

An den Geländearbeiten und den nachfolgenden Auswertungen waren folgende Mitarbeiter beteiligt:

- Dipl. Ing. Wolfgang Hacker (federführende Projektleitung, Datenrevision, -auswertung, GIS-Bearbeitung, Kartografie, Endbericht)
- Dipl. Ing. Paul Bischof (Kartierung)
- Mag. Elke Nußbaumer bzw. Holzinger (Kartierung, Dateneingabe, Datenrevision und -auswertung, GIS-Bearbeitung, Endbericht)

2 Das Bearbeitungsgebiet



Karte 1: OEK-Karte des Bearbeitungsgebietes. Die Gemeindegrenze ist rot dargestellt.

Die Marktgemeinde Lenzing liegt im Hausruckviertel, ca. 3 km nördlich des Attersees. Das Kartierungsgebiet umfasst die gesamte Gemeindefläche mit einer Größe von 8,9 km^2, wobei die Nord – Süd-Ausdehnung 4,1 km beträgt und die Ausdehnung von West nach Ost 4,2 km. Die Höhenerstreckung reicht von ca. 460 m bis etwa 500 m Seehöhe, wobei der Ortskern (Messpunkt Gemeindeamt) selbst auf 503 m liegt. Die Nachbargemeinden sind Timelkam, Aurach am Hongar, Schörfling am Attersee und Seewalchen am Attersee. 12,4 % der Gemeindefläche sind bewaldet und 56,2 % werden landwirtschaftlich genutzt. Die restlichen 31,4 % entfallen auf Gartenflächen, Gewässer und sonstige Flächen (Straßen, Betriebsflächen,

etc.).

Das Gemeindegebiet wird im nördlichen Teil vom Kraimser Bach durchflossen, der im Ortsteil Arnbruck (an der Gemeindegrenze zu Timelkam) in die Ager mündet. Die Ager selbst, welche vom Attersee kommend zuerst die Gemeindegrenze zu Seewalchen bildet, durchquert die Gemeinde Lenzing in der oberen Hälfte, ehe sie die Gemeindegrenze zu Timelkam bildet, und schließlich in Richtung Vöcklabruck weiter fließt. Den südwestlichen Teil der Gemeinde (Oberachmann) entwässert der Steinbach, welcher bei Siebenmühlen ebenfalls in die Ager mündet. Beim Steinbach handelt es sich um einen typischen Flyschbach, dessen Wasserstand bei Regen rasch anschwillt und in Perioden ohne Niederschläge häufig trocken fällt.

Entlang der südlichen Gemeindegrenze zu Schörfling verläuft die Schörflinger Bezirksstraße (L1265) und im Nordosten von Lenzing durchquert die Attersee Straße (B151) das Gemeindegebiet von Norden nach Süden. Das gesamte Gemeindestraßennetz umfasst eine Länge von ca. 60 km.

Ein eigenes Teilgebiet innerhalb der Gemeinde bildet das rund 1,6 km² große Areal der Firma Lenzing AG, welches sich im Norden des Gemeindegebietes entlang der Ager erstreckt.

Karte 1 gibt einen Überblick über die Lage des Gebietes.

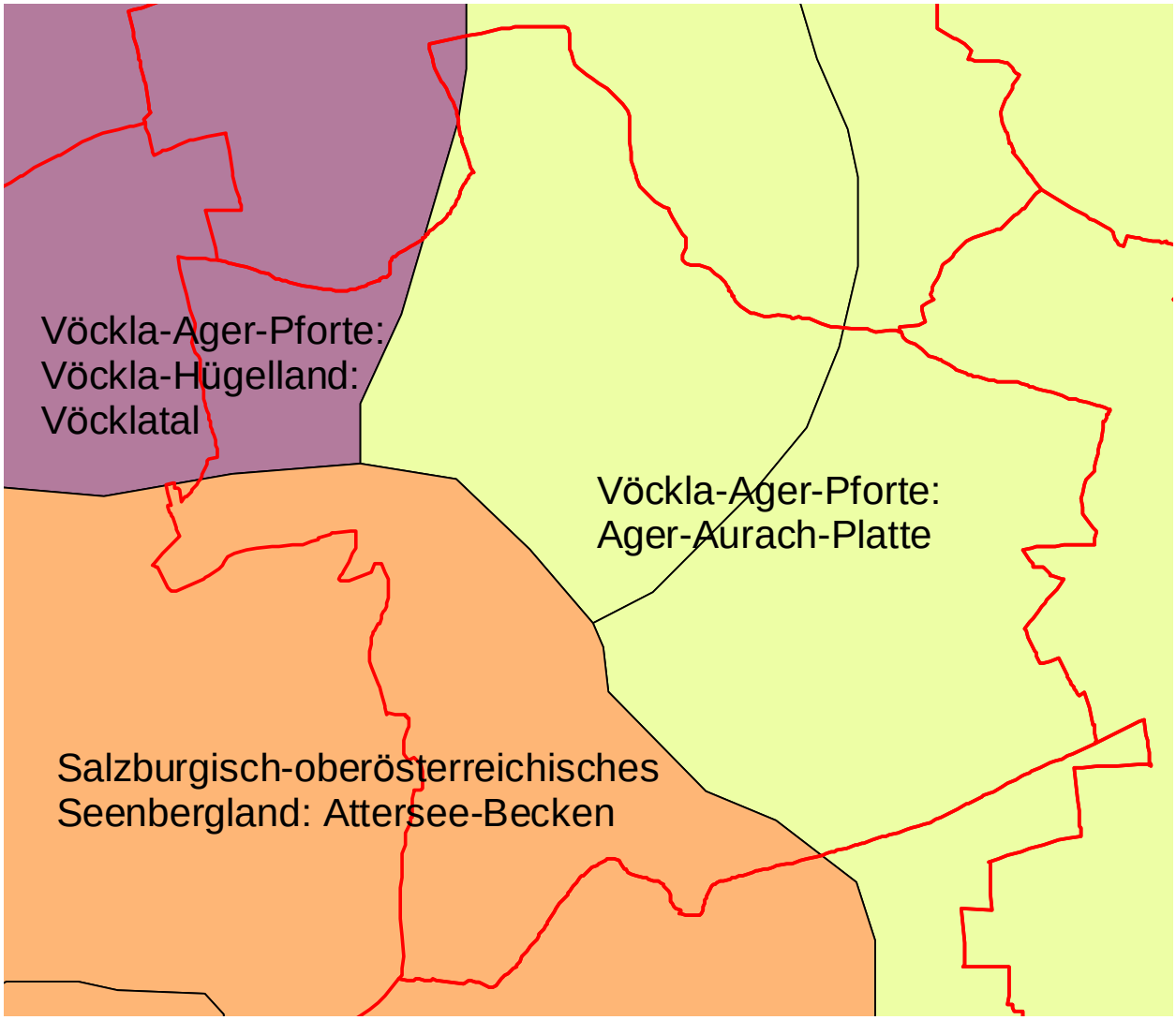
2.1 Naturräumliche Gliederung

Die Gemeinde Lenzing hat nach Kohl (1960) Anteil an drei Naturräumen. Die beiden Kleineinheiten „Vöckla-Ager-Pforte: Ager-Aurach-Platte“ sowie „Vöckla-Ager-Pforte: Vöckla-Hügelland: Vöcklatal“, zählen zum Alpenvorland, während die Kleineinheit „Salzburgisch-oberösterreichisches Seenbergland: Attersee-Becken“, zu den Alpen gerechnet wird. Den größten Anteil nimmt dabei die „Ager-Aurach-Platte“ ein, während sich die beiden anderen Naturräume über deutlich kleinere Flächen im Nordwesten bzw. Südwesten der Gemeinde erstrecken.

Nach NaLa – Natur und Landschaft liegt das Bearbeitungsgebiet in den beiden naturschutzfachlichen Raumeinheiten „Vöckla-Ager-Hügelland“ und „Vöckla-Agertal“ (Proksch et al. 2004), wobei das Vöckla-Ager-Hügelland 71,5 % der Gemeindefläche einnimmt und das Vöckla-Agertal 28,5 %.

Die sanfthügelige Landschaft wird überwiegend agrarisch genutzt und ist als Acker-Grünland-Mischgebiet anzusprechen. Der Waldanteil ist mit 12 % sehr gering und wird durch größere Fichtenforste (z.B. Weitholz im Osten der Gemeinde), aber auch durch relativ naturnahe Laubmischwälder an den Einhängen zur Ager und zum Steinbach geprägt. Hecken und Feldgehölze sind in der intensiv genutzten Agrarlandschaft nur mehr punktuell anzutreffen, Ufergehölze entlang der Bäche kommen noch deutlich häufiger vor.

Neben der *Ager*, die die Gemeinde von Süden nach Norden durchfließt, sind noch der *Kraimser Bach* im Nordwesten und der *Steinbach* im Süden bzw. Südwesten zu erwähnen.



Karte 2: Die Naturräume des Bearbeitungsgebietes. Die Gemeindegrenze ist rot dargestellt (Maßstab: 1:27.000).

2.2 Klima

Die Gemeinde Lenzing liegt im Einflussbereich des mitteleuropäischen Klimas zwischen dem atlantisch geprägten Westen und dem kontinental geprägten Osten. Dafür kennzeichnend sind kühle, feuchte Sommer sowie milde, mehr oder weniger schneereiche Winter.

Das Klima von Lenzing wird durch den nahegelegenen Attersee positiv beeinflusst, wodurch die Wintertemperaturen relativ mild sind. Von der großen Wasserfläche sowie der Kessellage der Vöckla-Ager-Pforte (im Norden: Hausruck, im Süden Alpen) geht jedoch vor allem bei Inversionswetterlagen auch eine erhöhte Nebelbildung aus, die sich vor allem in den Monaten November und Dezember bemerkbar macht. Die Gemeinde verschwindet dann oft tage- oder sogar wochenlang unter einer zähen Nebelschicht, die im Winter oft eine „schwache Dauerfrostlage“ zur Folge hat. Auswirkungen hat diese typische Alpenvorland-Erscheinung sowohl auf die Schadstoffkonzentration in der Luft, als auch auf die relative Sonnenscheindauer, welche im Winter oft nicht mehr als 25 % erreicht, während sie im Sommer um die 50 % beträgt.

Die Hauptwindrichtung ist West, wodurch zu allen Jahreszeiten feuchte Meeresluft herangeführt wird. Die durchschnittliche jährliche Niederschlagssumme beträgt in der Gemeinde

Lenzing 1000 mm, wobei die meisten Niederschläge im Sommer fallen und der Herbst am trockensten ist.

Das Jahresmittel der Lufttemperatur liegt zwischen 6 und 8 °C, wobei das Julimittel zwischen 16 und 19 °C beträgt und das Jännermittel zwischen -4 und -2 °C liegt.

Aufgrund all dieser Faktoren (reichlich Niederschlag, milde Winter und gemäßigte Sommer-temperaturen) herrschen im Bearbeitungsgebiet günstige Wuchsbedingungen für eine (Grün)land- und forstwirtschaftliche Nutzung.

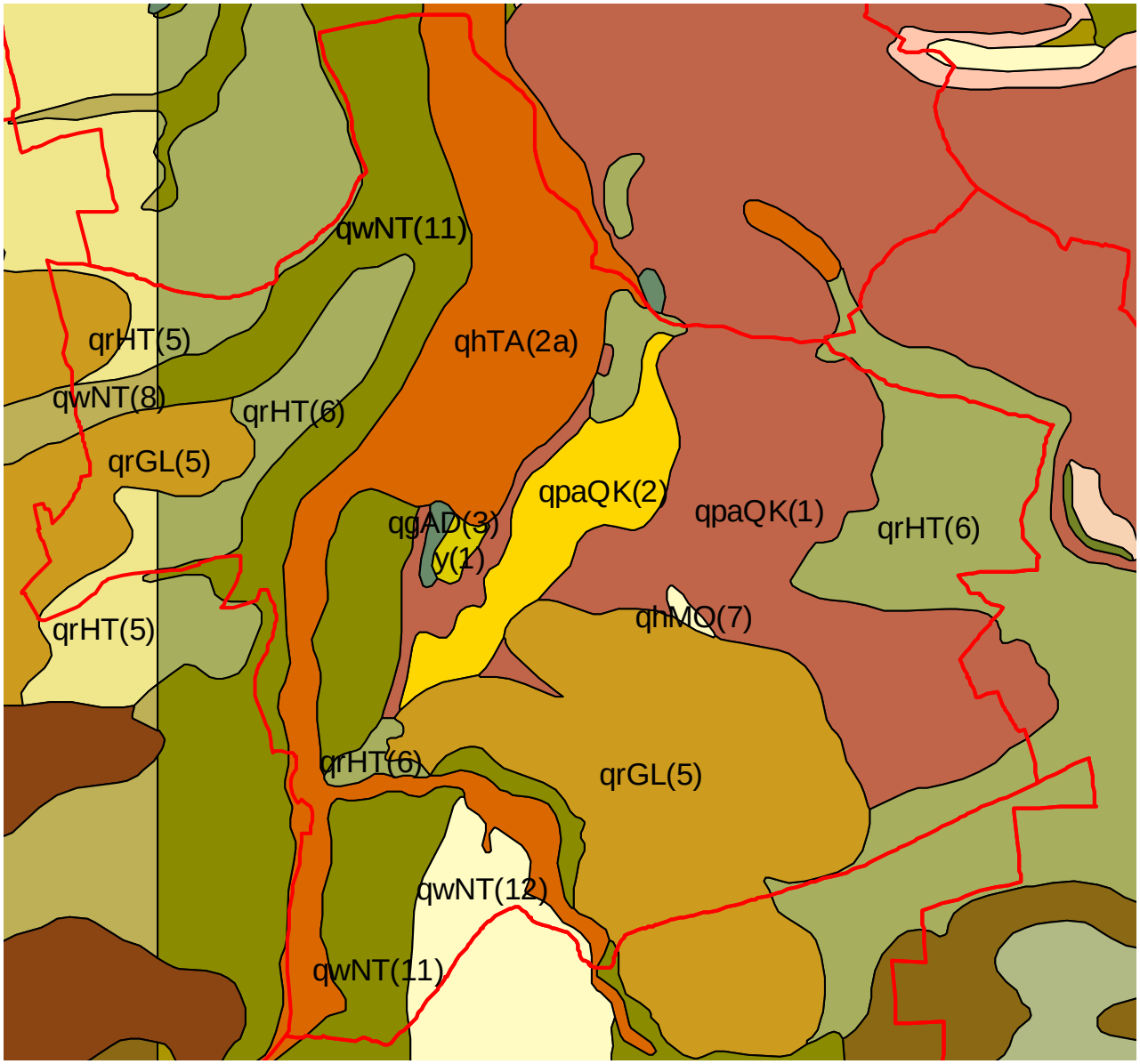
2.3 Geologie und Boden

In Lenzing erhebt sich über dem Agertal und der Austufe des Kraimser Baches eine Hochterrasse. Sie wurde von einer Riss-Moräne überlagert, wobei die Terrasse an manchen Stellen erhalten geblieben ist. Die Hochterrasse besteht aus waagrecht geschichtetem, festem Konglomerat. Die Steine sind aus Flyschsandstein, Quarz, Silikaten und wenig Kalken. Die Steine sind von einem kalkigen Material verkittet, das aber auch Lehm enthält. Die Hochterrasse dürfte nach Osten und Norden um einige Meter abwärts geneigt sein und ist von einer Lehmschicht überdeckt, die 2-6 m dick ist. Nach unten hin ist der Lehm stark von karbonatfreien, lehmartigen und kantigen Steinen durchsetzt. An den sehr steilen Abhängen der Hochterrasse kommt das kalkreiche Konglomerat sehr nahe, an besonders steilen Stellen sogar bis an die Oberfläche. Fast alle Aufschlüsse sind jedoch aus Steinbrüchen oder Luftschutzbunkern hervorgegangen. Die Moräne erscheint als sanfter Hügel. Sie besitzt eine Lehmschicht, die an manchen Stellen 30-50 cm beträgt, meist aber mehrere Meter dick sein dürfte. Unter dieser Lehmschicht befindet sich ein Moränen-Schotter-Lehm-Gemisch. Die dickeren Lehmschichten dürften auf die Nähe zur Hochterrasse zurückzuführen sein. Am unteren (Nord-)Rand der Moräne, oberhalb der Lehmschichten der Hochterrasse, ist es sehr feucht. Es handelt sich um kalkreiches Grundwasser der Moräne. Die Hochterrasse ist von Tälern durchfurcht (z.B. Kraimsbachtal, Tal von Neubrunn zum Friedhof). Der Boden ist teils versauert, teils neutral und fruchtbar. Überall findet man aber unter einer eingeschwemmten Lehmschicht Schotter.

Die Böden sind meist nährstoffreich und genügend mit Kalk versorgt. Lokal gibt es auch einige wenige kalkarme oder kalkreiche sowie trockene bzw. feuchte Sonderstandorte. (HÖGLINGER, F.)

Tabelle 1: Legende zu Karte 3: Geologische Übersicht über das Bearbeitungsgebiet.

Geo-Code	**Bezeichnung**
qgAD(3)	Älterer Deckenschotter; Erosionsniveau; auf Höhe der Hochterrasse
qhMO(7)	Moor; Sumpfige Wiese, Niedermoor
qhTA(2)	Talfüllung; i.a. (rezent)
qpaQK(1)	Quarzreicher Kies; Altpleistozän
qpaQK(2)	Quarzreicher Kies; Erosionsniveau; auf H÷he der Hochterrasse
qrGL(5)	Glaziale Elemente; Riss; Endmorõne
qrHT(5)	Hochterrasse (wohl löß-/lößlehmüberlagert)
qrHT(6)	Hochterrasse; Hochstand
qwNT(11)	Niederterrasse; Hochstand
qwNT(12)	Niederterrasse; Maximalstand
qwNT(8)	Niederterrasse
y(1)	Anthropogene Ablagerungen



Karte 3: Geologische Übersicht über das Bearbeitungsgebiet. Die Gemeindegrenze ist rot dargestellt (Maßstab 1:27.000).

2.4 Geschichte von Lenzing

Uralter Kulturboden umgibt Lenzing und seine Umgebung. Wie aus der Geschichte hervorgeht und dies auch durch Funde belegt ist, war das Gebiet um den Attersee, insbesondere aber auch an der oberen Ager, schon vor mehreren Tausend Jahren bewohnt. Die Reste eines Pfahlbaudorfes am oberen Agerausfluss sowie verschiedene Pfahlbaudörfer im Bereiche der Orte Kammer, Weyregg, Attersee, usw. aus der jüngeren Steinzeit (5000-1800 v.Ch.) zeugen davon. Landeinwärts, also das Gebiet von Lenzing, dürfte das Jagd- und Weidegebiet der Bewohner dieser Pfahlbaudörfer gewesen sein. Die durch die Gemeinde führende Salzstraße von Hallstatt über Bad Ischl, Weißenbach, Weyregg und Kammer nach Vöcklabruck war eine wichtige Lebensader, die dazu führte, dass sich Bewohner entlang dieser Straße bzw. entlang der Ager ansiedelten. Funde von Bronzespiralen in Pichlwang, von Schälchenknopfnadeln und Bronzefibel aus der Bronzezeit (1300-7500 v.Ch.) in Pettighofen bestätigen, dass damals schon Menschen in

unserem Raum lebten.

Diese Besiedelung fand ihre Fortsetzung in der Römerzeit (15 v.Ch – 488 n.Ch.), wovon Baureste in Arnbruck, der Fund eines Silberdenars "Septimus Severus" im Werksgelände der Lenzing AG und ein Doppelbrandgrab mit einigen Tongefäßen und einer Bronzefibel in Lenzing Zeugnis ablegen. Der Handelsweg über Lenzing (Gallaberg) mündete in Oberthalheim in die Römerstraße, welche von Wels (Ovilava) nach Salzburg (Juvavum) führte. Aufgrund des geschäftlichen Treibens entstanden zur Römerzeit auch die ersten Orte in diesem Gebiet.

Etwa ab der 2. Hälfte des 6. Jahrhundert setzte die Bajuwarische Besiedlung des Landes ein. Dieses Bauernvolk bewohnte vorwiegend Gebiete, in welchen Ackerbau und Viehzucht möglich war. Pirhinwanc (Pichlwang) wird 748 erstmalig in einer Urkunde erwähnt. Schon früher dürfte dort eine kleine Kirche gestanden sein.

Der Name Lenzing taucht erstmals um 1430 auf. Ein Hofbeamter namens Lanzo führte sicher schon Jahrhunderte früher seine Schar von Siedlungsleuten in das waldreiche Gebiet am rechten Agerufer, um im Auftrage seines Landsherrn das Gebiet zu kolonisieren. Von Lanzo entwickelte sich Lanzing, Länzing und dann Lenzing.

Die an Zahl geringe Bevölkerung ging die ganzen Jahrhunderte der Landwirtschaft nach. An der Ager bestanden einige Mühlen und dort und da arbeiteten kleinere Handwerker. Alle aber unterstanden irgendeiner Grundherrschaft. Sie waren Hörige oder Leibeigene, die den Boden bearbeiten mussten. Die Grundherrschaft wurde fast ausschließlich von den Edelleuten und den Klöstern ausgeübt, welche ihre Güter von Meiern führen oder von Pflegern verwalten ließen. Die nächsten Jahrhunderte waren gekennzeichnet von kriegerischen Einfällen, von Unterdrückung und Not der Bewohner und auch die Pest hinterließ ihre Spuren.

In der napoleonischen Zeit war die Ager von 1810 bis 1816 Staatsgrenze. Pettighofen und Arnbruck wurden bayrisch, das rechte Agerufer blieb österreichisch.

Das Jahr 1848 brachte die Errichtung der Ortsgemeinden. Mit Erlass des Statthalters des Kronlandes ob der Enns vom 31. Juli 1851 wurde die Gemeinde Oberachmann gegründet. Sie hatte ein Flächenausmaß von 1.063 ha und zählte 701 Einwohner.

Die Geburtsstunde der industriellen Entwicklung dürfte im Jahr 1890 stattgefunden haben. Der Ternitzer Fabrikant Emil Hamburger ersteigerte nämlich die so genannte "Starlingermühle" in Lenzing und errichtete darin eine Zellstoff- und Papierfabrik. Vier Jahre später kam die "Mühle in der Au" in Pettighofen hinzu, die er als Papierfabrik betrieb sowie die "Fellingermühle" in Unterachmann, die zu Arbeiterwohnungen umgebaut wurde. Schließlich erwarb er 1899/1900 die Raudaschlmühle in Schörfling und baute sie als Sägewerk und Holzschleiferei aus.

Die Jahre des 1. Weltkrieges gingen auch an der damaligen Gemeinde Oberachmann nicht spurlos vorüber. Der Bevölkerung fehlte es an Lebensmitteln und der Gemeinde an Geld. Man beklagte während dieser vier Kriegsjahre 11 Gefallene.

Die Februarrevolution des Jahres 1934 erreichte auch Lenzing. Die Heimwehr verhinderte durch die Besetzung der Ortschaft Arnbruck und des Werksgeländes der Papierfabrik die Hilfestellung der Lenzinger Sozialisten, die ihren Gesinnungsfreunden in Attnang und im Kohlenrevier zu Hilfe eilen wollten.

Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen am 12. März 1938 wurde mit dem Bau des neuen Zellwollewerkes begonnen. Ein Jahr später sprachen sich die Vertreter der Gemeinde Oberachmann für die Neugründung einer eigenen Industriegemeinde aus. Am 1. April 1939 wurde die neue Gemeindegrenze gezogen. Man erhielt Gebietsteile aus den Nachbargemeinden Schörfling, Seewalchen und Timelkam und trat an Schörfling wiederum Ortschaften ab. Die Gemeinde zählte nun mehr 2730 Einwohner. Mit 1. Jänner 1940 wurde der Gemeindename „Oberachmann“ auf "Agerzell" geändert. Durch den Bau des Zellwollewerkes änderte sich die Struktur der Gemeinde. Von der ehemals ländlich ausgerichteten Stammgemeinde

„Oberachmann“ war der Schritt zur Industriegemeinde „Agerzell“ vollzogen. Im Jänner 1944 wurde der Bahnhof „Lenzing“ eröffnet.

Nach dem Ende des 2. Weltkrieges konnte mit der Vollendung der kommunalen und kulturellen Einrichtungen begonnen werden. In diese Zeit fällt auch die letztmalige Namensänderung der Gemeinde – „Lenzing“ löst „Agerzell“ ab.

Die röm.-kath. Pfarre entstand mit 1. Jänner 1950. 1962 konnte die Pfarrkirche und 1973 das Lenzinger Kreuz geweiht werden, das mit der übrigen kunstvollen Ausgestaltung des Kirchenhauses durch Schneider-Manzell bereits in die Kunstgeschichte eingegangen ist.

Am 12. Juni 1967 verlieh die oberösterreichische Landesregierung der Gemeinde Lenzing das Recht zur Führung eines Gemeindewappens und erst am 9. April 1984 wurde die Gemeinde Lenzing schließlich zum Markt erhoben.

Die junge Marktgemeinde Lenzing zählt heute etwas mehr als 5.000 Einwohner und verfügt aufgrund der zahlreichen Groß- sowie Mittel- und Kleinbetrieben über ebenso viele Arbeitsplätze. Lenzing wird daher nicht zu Unrecht als Wirtschaftsimpuls der Vöckla-Ager-Zone bezeichnet und ist eines der wirtschaftlichen Zentren Oberösterreichs.

3 Probleme und Erfahrungen

Aufgrund des relativ überschaubaren und gut begehbaren Gebietes sowie der guten Vorkenntnisse des Kartierungsteams über die Gemeinde verliefen die Kartierungsarbeiten im Großen und Ganzen ohne nennenswerte Probleme.

4 Methodik und Vorgangsweise – Bestandaufnahme und Bewertung

Die Ziele und Inhalte sowie der Ablauf der Biotopkartierung und die Erläuterung der erfassten Parameter sind in der Kartieranleitung (LENGLACHNER & SCHANDA 2002) nachzulesen und sollen hier nicht genauer ausgeführt werden.

5 Darstellung der Ergebnisse

5.1 Flächennutzungen

Im Zuge der Biotopkartierung wurde auch eine selektive Erfassung der Flächennutzung durchgeführt.

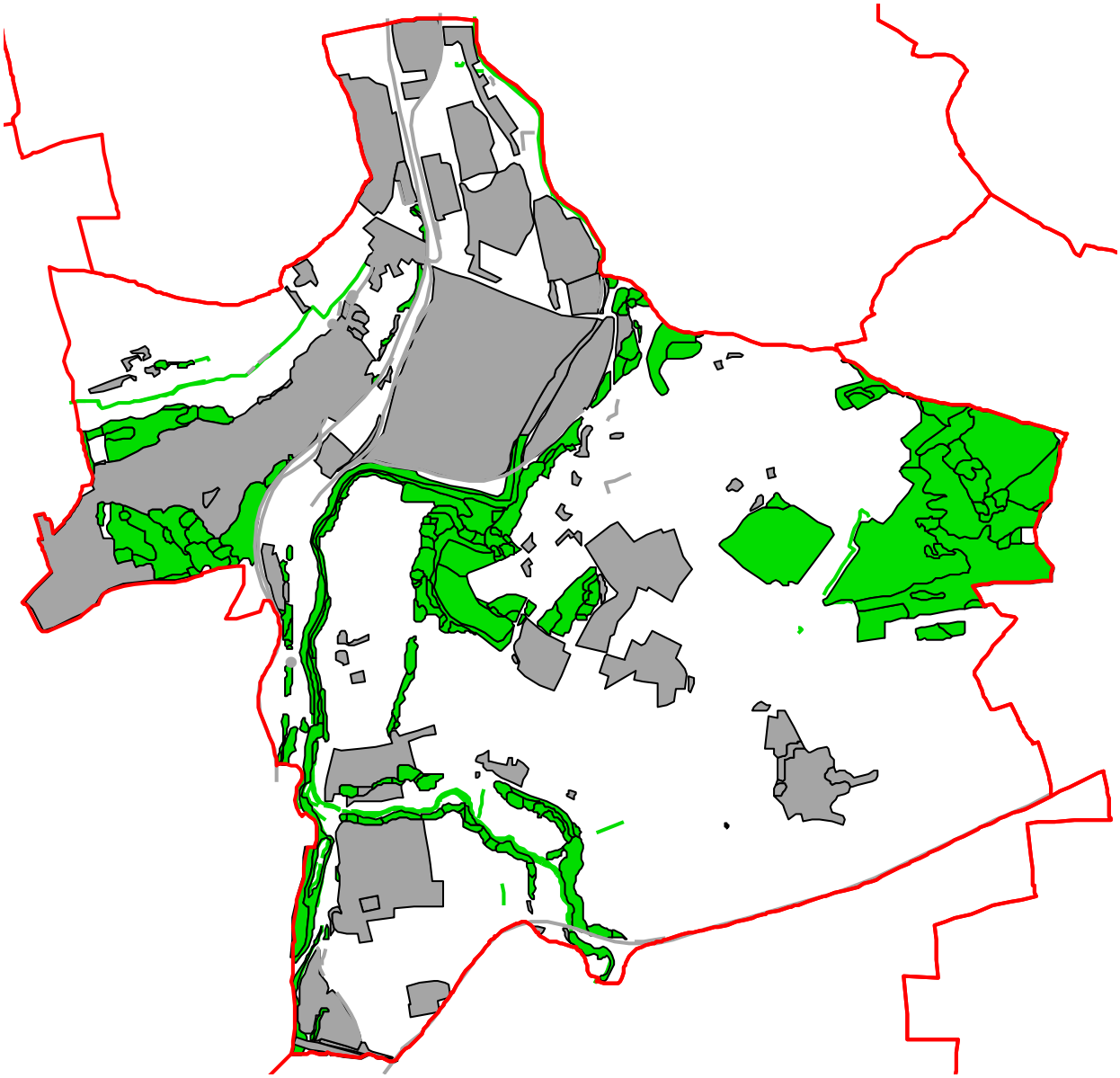
Die erhobenen Flächennutzungen (Polygone, Linien und Punkte) nehmen in Lenzing ca. 23 % oder 2,1 km^2 der Gemeindefläche ein. Im Vergleich dazu wurden nur ca. 16 % als Biotopfläche erhoben. Die kartierte Gesamtfläche (Flächennutzung und Biotopflächen) beträgt 3,5 km² und entspricht ca. 39 % der gesamten Gemeindefläche.

Erwartungsgemäß wurden die ausgedehntesten Flächennutzungen im Nordteil der Gemeinde erhoben, da sich hier der Ortskern von Lenzing sowie das Firmenareal der Lenzing AG befinden. Das geschlossene Siedlungsgebiet umfasst eine Fläche von rund 1,1 km² und besteht überwiegend aus Mehr- und Einfamilienhäusern. Ca. 0,6 km² nehmen Gewerbe- und Industrieflächen (hauptsächlich Lenzing AG) ein, wobei z.B. die Kläranlage der Lenzing AG sowie gehölzreiche Begrünungen auf dem Firmengelände separat ausgewiesen wurden.

Anzahlmäßig sind die Streuobstbestände mit 32 Polygonen am häufigsten erhoben worden und sie liegen auch flächenmäßig nach den gehölzreichen Begrünungen an vierter Stelle. Diese sind vermehrt in den Ortschaften Ulrichsberg und Thal sowie zwischen Alt-Lenzing und Haid ausgebildet. Vereinzelt sind auch noch Flächen in Unterachmann und Reibersdorf vorhanden. Die Streuobstwiesen weisen Flächengrößen zwischen 680 und 11.500 m² auf.

Linienförmige Flächennutzungen wurden nicht sehr häufig erhoben. Längen- und auch flächenmäßig liegen die beiden bereits in Kapitel 2 erwähnten Straßen (L1265 und B151) mit einer Länge von ca. 6,6 km an erster Stelle, gefolgt von der Bahnstrecke die von Vöcklabruck nach Kammer/Schörfling durch das Gemeindegebiet führt, aber auch ins Firmengelände der Lenzing AG abzweigt. Anzahlmäßig dominieren mit 9 linienförmigen Beständen die Hecken, welche unter der Kartierungsschwelle liegen und deshalb „nur“ als Flächennutzung erhoben wurden.

Vier auffällige, aber nicht markante Laubbäume wurden als punktförmige Flächennutzung ausgewiesen.



Karte 4: Verteilung der Flächennutzung (Grau) und der Biotopflächen (grün) im Gemeindegebiet (Maßstab 1:27.000).

5.2 Biotoptypen der Gemeinde Lenzing

Das Bearbeitungsgebiet weist 124 Biotopflächen mit 165 Biotop(typ)-Teilflächen auf, die sich über eine Fläche von 1,4 km² erstrecken. Der Flächenanteil aller Biotopflächen am gesamten Kartierungsgebiet beträgt 16,17 % (Abbildung 1: Anteil der erhobenen Biotopflächen am Gemeindegebiet Lenzing.

Insgesamt konnten 43 verschiedene Biotoptypen festgestellt werden. Das flächenmäßig größte Biotop ist ein homogener Fichtenforst in Haid mit 92.000 m² (Biotopnummer 52), beim kleinsten Biotop handelt es sich um eine kleine Eichen-domnierte Hecke westlich von Reibersdorf mit 119 m² (Biotopnummer 83).

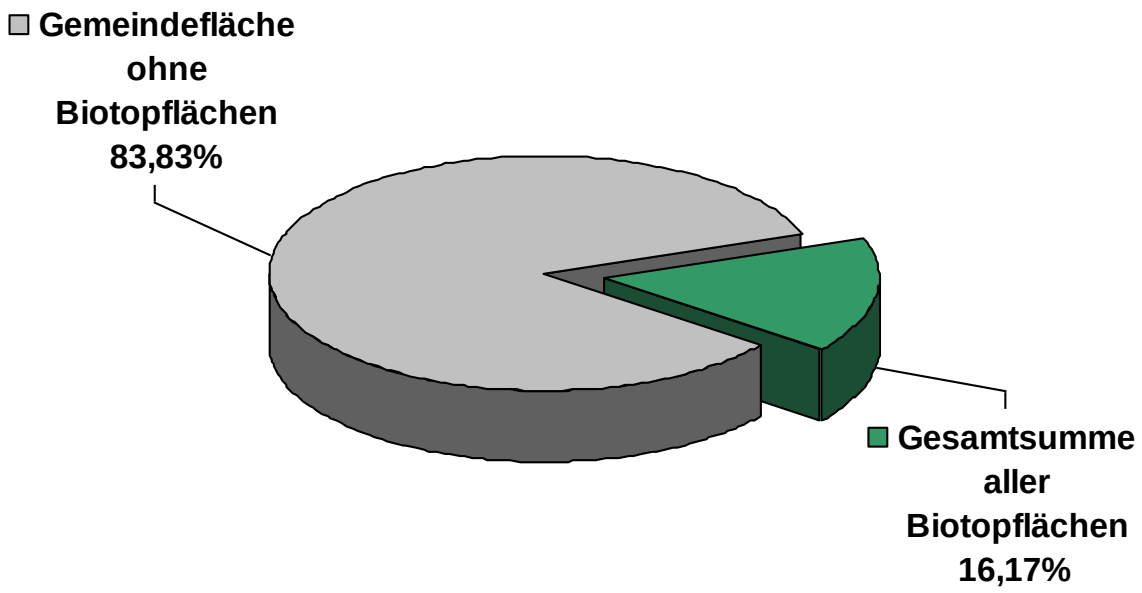
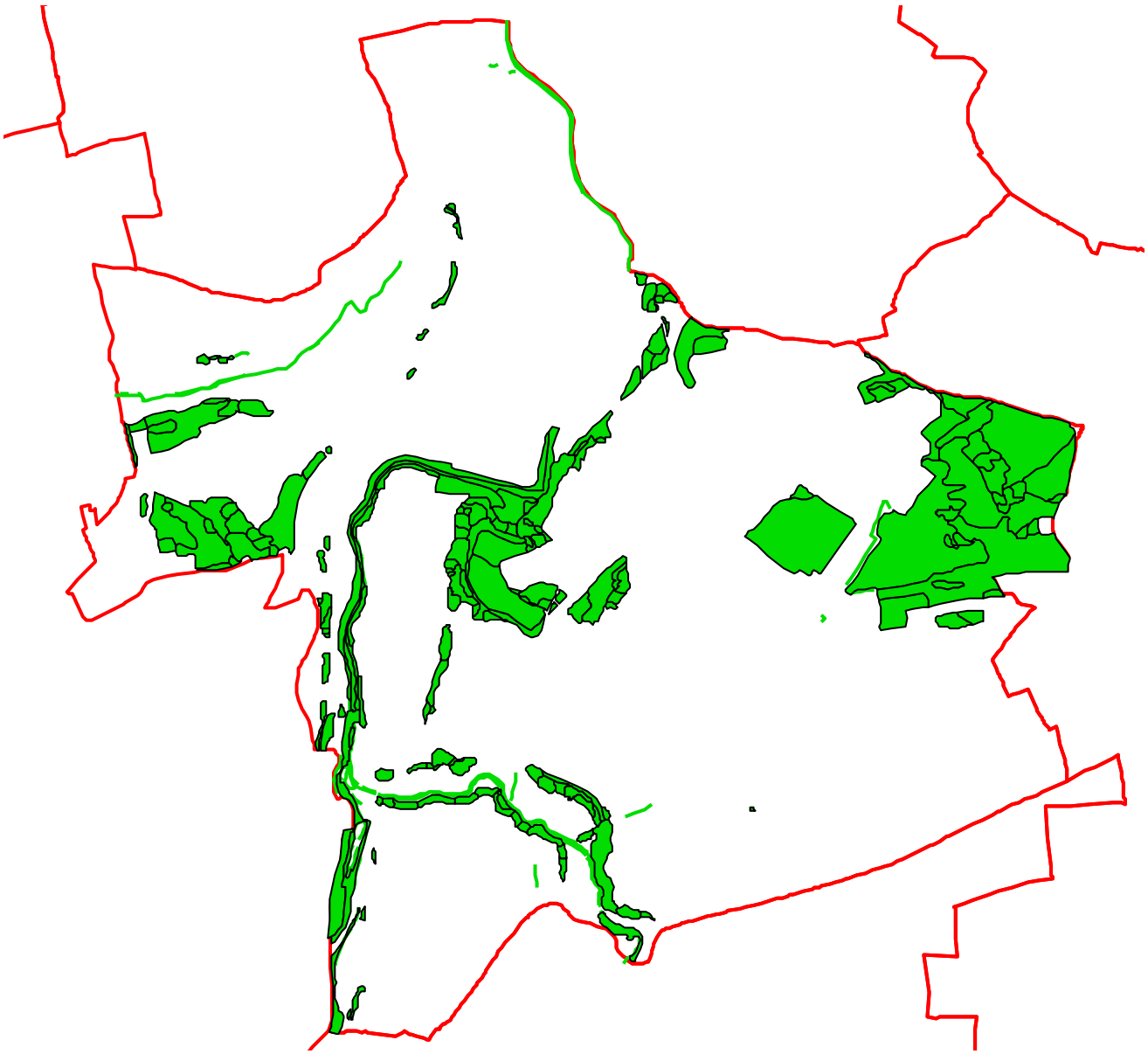


Abbildung 1: Anteil der erhobenen Biotopflächen am Gemeindegebiet Lenzing.

Für 83,83 % der Gesamtfläche (graue Farbe) wurde kein Biotoptyp ausgewiesen, sondern nur eine selektive Flächennutzungskartierung durchgeführt. Für die 16,17 % (grüne Farbe) ist eine Biotopkartierung mit detaillierten Erhebungsinhalten vorhanden.

Nachfolgend sind Lage und Verteilung aller Biotopflächen im Bearbeitungsgebiet in Übersichtskarten dargestellt.



Karte 5: Lage und Verteilung aller Biotopflächen in der Gemeinde Lenzing (Maßstab: 1:27.000).

In *Tabelle* 2 werden alle im Projektgebiet vorkommenden Biotoptypen aufgelistet.

Tabelle 2: Biotoptypen - Auflistung aller im Kartierungsgebiet vorkommenden Biotoptypen nach aggregierten Biotoptypen geordnet.

Agg. BT-Nr….Nummern der aggregierten Biotoptypen

BT-Nr……Biotoptypen-Nummerncode

Anteil an BF…Flächenanteil an der Gesamtbiotopfläche

Anteil an GF…Flächenanteil an der Gesamtfläche des Projektgebietes

Erläuterung: Der aggregierte Biotoptyp ist eine übersichtliche Zusammenfassung ähnlicher Biotoptypen. Anstelle der Biotoptypen-Hauptgruppen wurden in dieser Tabelle die Biotoptypen nach den aggregierten Biotoptypen gruppiert, da diese eine genauere, aber trotzdem übersichtliche Einteilung ermöglichen. Der Nummerncode ist, abgesehen von den Biotoptypen der Brachen aber trotzdem in aufsteigender Reihenfolge geordnet.

Agg. BT-Nr.	BT-Nr.	Biotoptyp / **Aggregierter Biotoptyp**	Häufigkeit	Flächengröße in m²	Anteil an BF in %	Anteil an GF in%
1		**Gewässer und +/- gehölzfreie Vegetation in und an Gewässern**	**12**	**74.221**	**5,16**	**0,83**
1	1. 2. 2.	Bach (< 5 m Breite)	3	9.296	0,65	0,10
1	1. 3. 2.	Fluss (> 5 m Breite)	3	60.370	4,20	0,68
1	1. 4. 1.	Mühlbach / Mühlgang	1	1.326	0,09	0,01
1	2. 1. .	Kleingewässer / Wichtige Tümpel	1	299	0,02	0,00
1	2. 4. 1.	Teich (< 2 m Tiefe)	3	2.841	0,20	0,03
1	3. 4. .	Schwimmblattvegetation	1	89	0,01	0,00
4		**Laubholzforste**	**6**	**18.125**	**1,26**	**0,20**
4	5. 1. 1. 6	Grau-Erlenforst	1	3.624	0,25	0,04
4	5. 1. 1. 8	Eschenforst	1	906	0,06	0,01
4	5. 1. 1.15	Laubholzforst mit mehreren Baumarten	4	13.595	0,95	0,15
5		**Nadelholzforste (ohne Fichtenforste) und Nadelholz-/Laubholz-Mischforste**	**12**	**52.560**	**3,65**	**0,59**
5	5. 1. 2. 4	Lärchenforst	2	1.618	0,11	0,02
5	5. 1. 2.15	Nadelholzforst mit mehreren Baumarten	2	1.287	0,09	0,01
5	5. 1. 2.20	Sonstiger Nadelholzforst	3	3.423	0,24	0,04
5	5. 1. 3.	Nadelholz- und Laubholz-Mischforst	5	46.232	3,21	0,52
6		**Fichtenforste**	**59**	**868.973**	**60,41**	**9,77**
6	5. 1. 2. 1	Fichtenforst	59	868.973	60,41	9,77
7		**Auwälder**	**2**	**22.394**	**1,56**	**0,25**
7	5. 2.11.	Eschen- und Berg-Ahorn-reicher Auwald	2	22.394	1,56	0,25
8		**Wälder auf Feucht- und Nassstandorten**	**2**	**19.740**	**1,37**	**0,22**
8	5.50. 1.	Schwarz-Erlen-(Eschen) Feuchtwald	2	19.740	1,37	0,22
9		**Buchen- und Buchenmischwälder**	**18**	**119.451**	**8,30**	**1,34**
9	5. 3. 2. 1	Mäßig bodensaurer Buchenwald	2	7.224	0,50	0,08
9	5. 3. 2. 2	Mesophiler Buchenwald i.e.S.	6	48.921	3,40	0,55
9	5. 3. 2. 3	Mesophiler an/von anderen Laubbaumarten reicher/dominierter Buchenwald	8	59.546	4,14	0,67
9	5. 3. 4.	(Fichten)-Tannen-Buchenwald	2	3.760	0,26	0,04
10		**Sonstige Laubwälder**	**18**	**100.850**	**7,01**	**1,13**
10	5. 4. 1.	Eschen-Berg-Ahorn-(Berg-Ulmen)-Mischwald	6	51.802	3,60	0,58
10	5. 6. 1. 1	Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald	3	15.157	1,05	0,17
10	5. 6. 1. 2	An/von anderen Laubbaumarten reicher/dominierter Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald	8	25.313	1,76	0,28
10	5. 7. 1.	Bodensaurer Eichen-Birken-(Misch)wald	1	8.578	0,60	0,10

Agg. BT-Nr.	BT-Nr.	Biotoptyp / **Aggregierter Biotoptyp**	Häufig-keit	Flächen-größe in m²	Anteil an BF in %	Anteil an GF in%
13		**Sukzessionswälder**	**2**	**11.748**	**0,82**	**0,13**
13	5.60. 4.	Eschen-Sukzessionswald	1	7.804	0,54	0,09
13	5.60.15	Sonstiger Sukzessionswald	1	3.944	0,27	0,04
14		**Baum-/Buschgruppen, Feldgehölze, Baumreihen, Hecken (inkl. Alleen und markanten Einzelbäumen)**	**7**	**1.562**	**0,11**	**0,02**
14	6. 2. .	Feldgehölz	1	522	0,04	0,01
14	6. 6.10.	Aus verschiedenen Gehölzarten aufgebaute Hecke	4	810	0,06	0,01
14	6. 6.11.	Von anderen Gehölzarten dominierte Hecke	2	230	0,02	0,00
15		**Ufergehölzsäume**	**17**	**84.253**	**5,86**	**0,95**
15	6. 7. 1.	Eschen-dominierter Ufergehölzsaum	2	4.037	0,28	0,05
15	6. 7. 2.	Eschen- / Schwarz-Erlen-reicher Ufergehölzsaum	2	8.114	0,56	0,09
15	6. 7. 3.	Eschen-Berg-Ahorn-reicher Ufergehölzsaum	1	4.151	0,29	0,05
15	6. 7. 4.	Eschen-Stiel-Eichen-reicher Ufergehölzsaum	1	456	0,03	0,01
15	6. 7. 5.	Grau-Erlen-dominierter Ufergehölzsaum	1	182	0,01	0,00
15	6. 7. 7.	Schwarz-Erlen-dominierter Ufergehölzsaum	1	710	0,05	0,01
15	6. 7.15.	Ufergehölzsaum ohne dominierende Baumarten	9	66.603	4,63	0,75
16		**Schlagflächen und Vorwaldgebüsche**	**3**	**11.176**	**0,78**	**0,13**
16	6. 8. 1.	(Vegetation auf) Schlagfläche(n) / Schlagflur / Schlag-Vorwaldgebüsch	3	11.176	0,78	0,13
17		**Waldmantel- und Saumgesellschaften**	**1**	**2.140**	**0,15**	**0,02**
17	6. 9. 1.	Waldmantel: Baum- / Strauchmantel	1	2.140	0,15	0,02
19		**Magerwiesen und Magerweiden (inkl. Brachen)**	**1**	**390**	**0,03**	**0,00**
19	7. 5. 1. 1	Tieflagen-Magerwiese	1	390	0,03	0,00
26		**Fettweiden/-wiesen (inkl. Brachen) und Lägerfluren**	**2**	**3.836**	**0,27**	**0,04**
26	10. 3. 1.	Tieflagen-Fettwiese	1	2.209	0,15	0,02
26	10. 5.12. 3	Gehölzreiche Brachfläche der Fettwiesen und Fettweiden	1	1.627	0,11	0,02
27		**Spontanvegetation anthropogener Offenflächen**	**1**	**39.250**	**2,73**	**0,44**
27	10. 7. 2.	Ausdauernde Spontanvegetation (Hemikryptophytenreich)	1	39.250	2,73	0,44
30		**Begrünungen/Anpflanzungen**	**2**	**7.758**	**0,54**	**0,09**
30	10.11. 2.	Gehölzreiche Begrünung / Anpflanzung	2	7.758	0,54	0,09

5.3 Vegetationseinheiten der Gemeinde Lenzing

Für jede Biotopfläche erfolgte neben der Zuordnung zu einem Biotoptyp auch eine Zuordnung zu einer Vegetationseinheit. Grundlage dafür war ein Katalog der Vegetationseinheiten, der weitgehend auf der Pflanzensoziologie von OBERDORFER (1978) basiert. Für die insgesamt 165 Vegetations(teil)flächen konnten nur 9 verschiedene Vegetationseinheiten vergeben werden. Dabei handelt es sich in 8 Fällen um Waldtypen und nur in einem Fall um eine Wiesengesellschaft. Überwiegend (insgesamt 133-mal) war eine Zuordnung zu pflanzensoziologisch definierten Einheiten nicht möglich, weshalb diesen Flächen der Code 99 („ keine pflanzensoziologische Zuordnung möglich bzw. sinnvoll“) zugeteilt wurde.

Gänzlich davon betroffen sind gemäß der Kartierungsanleitung die Biotoptypen der stehenden und fließenden Gewässer sowie alle Laub- und Nadelholzforste bzw. Mischforste. Aber auch die unterschiedlichen Sukzessionswälder, Feldgehölze und Hecken sowie die meisten Ufergehölze konnten keiner konkreten Vegetationseinheit zugeordnet werden.

In *Tabelle 3* werden alle im Projektgebiet vorkommenden Vegetationseinheiten aufgelistet.

Tabelle 3: Vegetationseinheiten - Auflistung aller im Kartierungsgebiet vorkommenden Vegetationseinheiten nach dem Vegetationseinheiten-Nummerncode mit Gruppierung nach Hauptgruppen.

VE-Nr. *Vegetationseinheit-Nummerncode*

Anteil an BF *Flächenanteil der Gesamtbiotopfläche*

Anteil an GF *Flächenanteil an der Gesamtfläche des Projektgebietes*

VE_NR	Vegetationseinheit / Vegetationseinheit-Hauptgruppe	Häufig-keit	Flächen-größe in m²	Anteil an BF in %	Anteil an GF in%
5. 2. 3. 5.	Pruno-Fraxinetum Oberd. 53	1	19.740	1,37	0,22
5. 3. 1. 1.10	Luzulo-Fagetum Meusel 37: Kollin-submontane Höhenform	1	1.627	0,11	0,02
5. 3. 2. 1.	Galio odorati-Fagetum Rübel 30 ex Sougnez et Thill 59 (= Asperulo-Fagetum H. May. 64 em.)	11	92.408	6,42	1,04
5. 3. 2. 1. 1	Galio odorati-Fagetum Rübel 30 ex Sougnez et Thill 59: Subass. mit Luzula luzuloides	3	15.576	1,08	0,18
5. 4. 1. 1. 3	Fraxino-Aceretum pseudoplatani (= Aceri-Fraxinetum): Subass. mit Aruncus dioicus	1	6.647	0,46	0,07
5. 4. 1. 8.	Adoxo moschatellinae-Aceretum (Etter 47) Pass. 69	5	58.753	4,08	0,66
5. 6. 1. .	Galio sylvatici-Carpinetum betuli Oberd. 57	5	30.373	2,11	0,34
5. 6. 1.10.	Galio sylvatici-Carpinetum betuli Oberd. 57: Subass. mit Asarum europaeum (= typische Subass.)	3	9.943	0,69	0,11
5' ...	**Wälder und Gebüsche / Buschwälder**	**30**	**235.067**	**16,34**	**2,64**
10. 3. 1. 3.	Arrhenatheretum elatioris Br.-Bl. ex Scherr. 25: Montane Alchemilla-Form	2	2.599	0,18	0,03
10' ...	**Anthropogene Biotoptypen**	**2**	**2.599**	**0,18**	**0,03**
99. . . .	Keine pflanzensoziologische Zuordung möglich bzw. sinnvoll	133	1.200.761	83,48	13,50
90 ...	**Gesellschaften und Vergesellschaftungen unklarer synsystematischer Stellung**	**133**	**1.200.761**	**83,48**	**13,50**

5.4 Gebietscharakteristik Biotoptypen und Vegetationstypen

In den nachfolgenden Kapiteln werden die Biotoptypen und Vegetationseinheiten, ihre Verteilung und Häufigkeit sowie ihre gebietsspezifischen Besonderheiten näher besprochen und diskutiert. Die Gruppierung und Reihenfolge richtet sich nach *Tabelle 2* „Biotoptypen“ in *Kapitel 5.2*., wurde aber zum Teil thematisch passend zusammengefasst.

5.4.1 Gewässer und mehr oder weniger gehölzfreie Vegetation in und an Gewässern

Diese Gruppe weist sechs unterschiedliche Biotoptypen auf, wobei es sich fast ausschließlich um fließende oder stehende Gewässer handelt. Flächenmäßig wird diese Gruppe eindeutig mit 60.000 m² vom Biotoptyp „Fluss“ (Ager) dominiert, gefolgt vom Biotoptyp „Bach“ der mit etwas mehr als 9.000 m² deutlich dahinter liegt. Alle anderen Typen dieser Gruppe sind deutlich kleinflächiger vorhanden. Anzahlmäßig treten alle Biotoptypen relativ gleich oft auf und zwar zwischen ein- und dreimal.

Die als **Fluss** kartierte *Ager* mündet im Südwesten von Lenzing (Oberachmann) an der Gemeindegrenze zu Schörfling und Seewalchen in das Gemeindegebiet ein. Dieser Abschnitt der Ager ist durch zahlreiche Gewässereinbauten sowie Aus- und Wiedereinleitungen beeinträchtigt. Im Zuge der Gewässereinbauten entstanden in diesem Bereich auch einige Inseln, die großteils durch Stege miteinander sowie mit dem "Festland" verbunden sind und im Sommer gerne zum Baden genutzt werden. Die Ager ist in diesem Bereich stark künstlich verzweigt mit zahlreichen Mühlgängen. Die Uferböschungen sind meist mit Holzverbau (vor allem im Bereich der Badeplätze) befestigt und mit zahlreichen Badeleitern versehen. Die Sohle hingegen ist überwiegend natürlich mit Schotter, nur lokal wurden größere Steine zur Abtreppung in den Fluss eingebracht. Im Bereich der Inseln sind die Uferböschungen natürlich. Das Wasser ist sehr klar und sauber mit zahlreichen Fischen darin. Die Ufer sind überwiegend mit Ufergehölzen bestockt, die jedoch zum Teil sehr schmal oder lückig sind.

Abbildung 2: Ager mit künstlich eingebrachten Steinen bei der Einmündung in Lenzinger Gemeindegebiet (Fotonr. 200501417130114a).

Abbildung 3: Teilbereich der aufgeteilten Ager mit Badeleitern (Fotonr. 200501417130114b)

In ihrem weiteren Verlauf in Richtung Norden bildet die Ager zum Teil noch die Gemeindegrenze zu Seewalchen, ehe sie nach dem Zusammenfluss mit dem Steinbach die Gemeindegrenze verlässt und eher in nordöstliche Richtung (Unterachmann) weiter fließt. Vor dem Firmenareal der Lenzing AG, in dem die Ager als Flächennutzung erhoben wurde, macht sie einen Bogen. Dieser Bereich erscheint trotz begradigten Verlaufs und Blockwurfsicherung der Ufer relativ naturnah. Das Wasser ist sehr klar, im Uferbereich liegt Totholz, kleine Altarme sind zum Teil ausgebildet und ein standortgerechtes Ufergehölz ist auch auf beiden Seiten vorhanden.

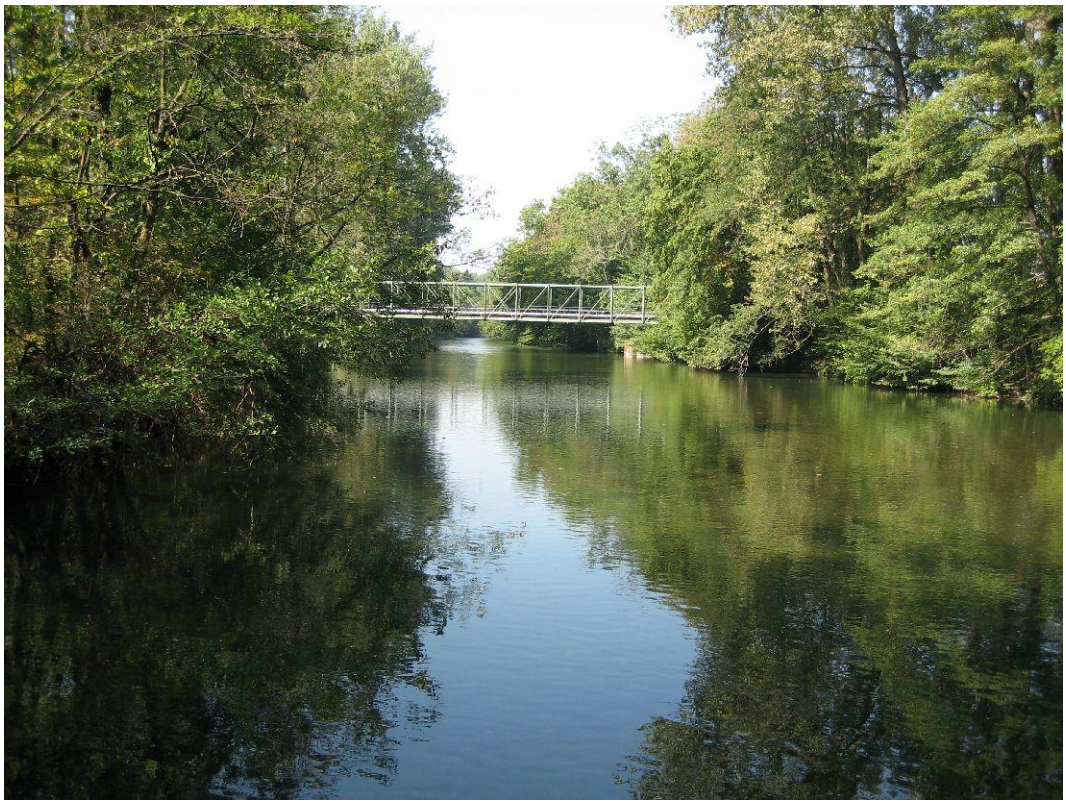


Abbildung 4: Naturnaher Abschnitt der Ager zwischen Unterachmann und Firmengelände der Lenzing AG (Fotonr. 200501417130070a).

Nördlich der Lenzing AG bildet die Ager die Gemeindegrenze zu Timelkam. Hier fließt sie ebenfalls relativ naturnah in ihrem Bachbett dahin und weist keine größeren Befestigungsmaßnahmen auf. Die Uferböschungen sind meist sehr steil und mit Ufergehölzen bestockt. Diese sind oft unterspült, wodurch die Wurzeln freiliegen oder ins Wasser ragen. Die Sohle ist natürlich mit Schotter ausgebildet und das Wasser ist sehr klar.

Bei den als Bächen erhobenen Biotopen handelt es sich einerseits um den Steinbach im Süden der Gemeinde und andererseits um den Kraimser Bach im Norden von Lenzing.

Der *Steinbach* ist ein Flyschbach, der seinen Ursprung in den „Aurachbergen“ (Gemeinde Schörfling) hat. Er fließt zwischen Ober- und Unterachmann, wobei er sehr unterschiedlich ausgebildet ist. Der südliche Abschnitt des Baches befindet sich in einem leichten Muldental und ist auf der gesamten Strecke von Ufergehölzen oder verschiedenen Laubwäldern gesäumt. Das Gewässerbett ist vor allem im Bereich um Niederham deutlich breiter ausgebildet als der Bach selbst. Hier sind zahlreiche Schotter- und Sandbänke ausgebildet sowie kleine vom Fließwasser abgeschnittene Stillwasserbereiche. Die Uferböschungen sind sehr abwechslungsreich (mit Unterspülungen, etc.) und kaum mit Befestigungsmaßnahmen versehen.

Abbildung 5: Relativ naturnaher Abschnitt des Steinbachs bei Niederham (Fotonr. 200501417130096c).

Weiter bachabwärts nimmt die Verbauung deutlich zu. Die Uferböschungen weisen verschiedenste Befestigungsmaßnahmen auf (Betonmauern, Blockwurf, wilde Ufersicherungen). Auch verschiedene Einbauten sind vorhanden wie z.B. betonierte, mindestens 1 m hohe Stufen oder senkrecht im Wasser stehende Holzpflöcke mit dazwischen liegenden Gesteinsbrocken. Die schottrige Sohle ist dafür überwiegend natürlich, nur punktuell bei den größeren Einbauten ist auch sie mit Beton ausgekleidet worden. Als typischer Vertreter der Flyschbäche ist die Wasserführung des Steinbachs recht unterschiedlich und reicht von schnell ansteigenden Hochwässern bis hin zu völliger Wasserlosigkeit während längerer Trockenzeiten. Bevor der Steinbach in Unterachmann in die Ager mündet, ist er stark verbaut mit Betonplatten und Blockwurf. Im Gewässerbett sind Algen zu erkennen und das Ufergehölz ist nur schmal und vorwiegend mit jungen Gehölzen entwickelt.

Abbildung 6: Steinbach mit Blockwurfbefestigung am Prallufer und Rundhölzer als kleine Sohlrampen (Fotonr. 200501417130032g).

Abbildung 7: Stark verbauter Steinbach in Unterachmann kurz vor der Mündung in die Ager (Fotonr. 200501417130032a).

Der *Kraimser Bach* zwischen Ulrichsberg und Lenzing Ort hingegen ist ein kleiner Wiesenbach, der gestreckt bis leicht gewunden in einem Muldental dahin fließt und von landwirtschaftlichen Nutzflächen (vorwiegend Fettwiesen) umgeben ist. Nur in kleinen Abschnitten wird er von einem Ufergehölz gesäumt, dazwischen kommen immer wieder Bereiche mit Rohr-Glanzgras und Waldsimse vor. Zum Teil reicht die Nutzung bis an die Uferböschungen heran, wodurch es auch zu erhöhtem Nährstoffeintrag kommt. Die Uferböschungen sind überwiegend sehr steil bis senkrecht und nur lokal mit Blockwurf oder Holzverbau befestigt. Punktuell queren betonierte Überfahrten den Bach. Die Sohle ist überwiegend natürlich mit Kalktuff, stellenweise aber auch Schotter oder Kies. An einzelnen Stellen befinden sich kleine natürliche Abtreppungen. Das Wasser ist klar und die Wassertiefe variabel. Auf einer 15 m langen Strecke wurde der Bach verrohrt, ebenso am Ende des Biotops, wo das Bacherl unter der Oberbank durchfließt und dann bis auf wenige Ausnahmen im verbauten Gebiet „verschwindet“. An der Gemeindegrenze zu Timelkam im Bereich Arnbruck mündet er schließlich in die Ager.

Abbildung 8: Kraimser Bach inmitten von Wiesen zwischen Ulrichsberg und Lenzing Ort (Fotonr. 200501417130011b).

Teiche und **Kleingewässer** wurden insgesamt viermal kartiert, wobei es sich um relativ unterschiedliche Ausprägungen handelt.

Der schönste und am natürlichsten ausgebildete Teich befindet sich im Bereich der Agerschlinge südlich des Holzplatzes der Lenzing AG. Dieses Stillgewässer mit zweimaligem Anschluss an die Ager liegt eingebettet zwischen einem Buchenwald und einem Gehölzaufwuchs. Im Uferbereich befinden sich lokal Großseggen-Horste, ansonsten prägen *Phalaris arundinacea* (Rohr-Glanzgras), *Urtica dioica* (Große Brennnessel) und einzelne Gehölze das Erscheinungsbild. An einer Stelle reicht naturnaher Buchenwald bis an den Gewässerrand. Hier sind kaum Gräser, Seggen oder Hochstauden entwickelt. Auffallend sind einzelne Baumstämme und Geäst, die im Wasser liegen und punktuell wurde eine kleine Holzhütte auf Pfosten (eventuell Jägerstand) in den Teich gebaut. Die Sohle ist sehr sedimentreich und auch Ansammlungen von Bestandesabfällen aus dem angrenzenden Wald sind vorhanden.

Abbildung 9: Naturnahes Stillgewässer im Nahbereich der Ager südlich des Holzplatzes der Lenzing AG (Fotonr. 200501417130119).

Die beiden anderen Teiche sind eher weniger naturnah, jedoch als Trittstein- und Vernetzungsbiotope von Bedeutung.

Einer der Teiche liegt mitten im landwirtschaftlichen Nutzgebiet südwestlich von Reibersdorf. Das kleine runde Gewässer ist umgeben von einer Wiese. Die Ufer sind natürlich und bestehen aus Lehm. Die Neigung der Uferböschungen ist flach bis mäßig, nur lokal ist sie etwas steiler. Die Sohle ist natürlich mit Algenbewuchs und die Wassertiefe beträgt maximal 1 m. Der Teich wurde vermutlich künstlich angelegt und hat keinen Zu- oder Abfluss. Lokal randlich sind Schilf sowie verschiedene Seggen und Binsen vorhanden, die zum Teil bis ins Wasser reichen. Ein Ufergehölz ist nur in einem Teilbereich ausgebildet und zwar sehr lückig und etwas vom Ufer abgesetzt. Punktuell fallen im Randbereich einige Wasserlinsen sowie Wasser-Schwertlilien (vermutlich gepflanzt) auf.

Abbildung 10: Kleiner, rundlicher Teich inmitten von landwirtschaftlichen Nutzflächen südwestlich von Reibersdorf (Fotonr. 200501417130107a).

Der dritte kartierungswürdige Teich der Gemeinde befindet sich nördlich von Niederham in einem Muldental nahe dem Steinbach. Der Teich ist relativ groß und wurde vor nicht allzu langer Zeit künstlich angelegt. Er weist weder einen Zu- noch Abfluss auf und ist mit Goldfischen bestückt. Lokal schwimmen auch Seerosen auf der Wasserfläche (Biotoptyp „Schwimmblattvegetation“), die jedoch vermutlich eingepflanzt wurden. Die Ufer sind unbefestigt und meist relativ steil. Die Sohle dürfte natürlich sein, jedoch aufgrund des trüben Wassers ist sie nicht erkennbar. Das umgebende Ufergehölz ist relativ jung und gepflanzt. Es besteht zu 90 % aus Schwarzerlen mit einzelnen Weiden und Sträuchern dazwischen.

Bei dem Kleingewässer handelt es sich vermutlich um Mini-Altläufe der Ager, die zwar im Nahbereich der Ager liegen, jedoch keinen direkten Anschluss zu ihr aufweisen. Sie sind in einen naturnahen Auwald eingebettet, der sich südlich des Holzplatzes der Lenzing AG befindet.

Abbildung 11: Kleingewässer in naturnahem Auwaldstreifen entlang der Ager südlich des Holzplatzes der Lenzing AG (Fotonr. 200501417130068e).

5.4.2 Forste (Laubholz-, Nadelholz-, Fichten-, und Mischforste) sowie Schlagflächen und Vorwaldgebüsche

Aufgrund ihrer Ähnlichkeit (gepflanzt, strukturarm, keiner Vegetationseinheit zuzuordnen) werden alle Forstflächen in diesem Kapitel zusammengefasst. Auch die Schlagflächen und Vorwaldgebüsche, die überwiegend im Bereich dieser Forstflächen vorkommen, werden hier mitbesprochen.

Wie aus der **Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.** ersichtlich, dominieren im Gemeindegebiet mit 59 Teilflächen und einer Ausdehnung von ca. 0,87 km² eindeutig die Fichtenforste. Reine Nadelholzforste sowie Nadelholz-/Lauholz-Mischforste wurden 12-mal kartiert und Laubholzforste 6-mal.

Bei den **Fichtenforsten** handelt es sich vorwiegend um monotone Altersklassenbestände mit nur geringem Buchen- bzw. Laubholzanteil. Sie sind generell extrem strukturarm und weisen nur selten eine Strauchschicht oder Naturverjüngung auf. Zum Teil sind auch kleine Laubholzinseln eingestreut und vereinzelt weisen die Forste auch schöne Bestandesränder mit älteren, standortgerechten Laubgehölzen auf. Dabei handelt es sich meist um *Quercus robur* (Stiel-Eiche), *Fraxinus excelsior* (Gewöhnliche Esche) und *Fagus sylvatica* (Rot-Buche) im Baummantel-Bereich. Die vorgelagerten Strauch- und Staudensäume sind großteils nitrophil mit überwiegend *Sambucus nigra* (Schwarzer Holunder), *Urtica dioica* (Große Brennnessel) sowie anderen Nährstoffzeigern. Die meisten Fichtenforste kommen im Gemeindegebiet im

sogenannten *„Weitholz“* vor. Dieses liegt im Osten von Lenzing an der Gemeindegrenze zu Aurach am Hongar. Diese relativ große Waldfläche besteht fast ausschließlich aus Fichtenforsten verschiedenster Altersklassen (Aufforstung bis Baumholz) und enthält auch die großflächigsten Fichtenbestände der gesamten Gemeinde. Das Weitholz ist durchzogen von mehreren Forstwegen, die jedoch nur zum Teil befestigt sind.

Abbildung 12: Typischer Altersklassenbestand mit ausschließlich Fichte im Weitholz (Fotonr. 200501417130048).

Eine weitere Häufung von Fichtenforsten befindet sich an der Gemeindegrenze zu Seewalchen im Bereich zwischen dem Sportplatz Lenzing und dem Kraimser Bach. Weiters besteht die Waldfläche zwischen Lenzing Ort und dem Bahnhof überwiegend aus Fichtenbeständen, wobei hier auch einzelne Laub- und Laubmischwäldern eingestreut sind.

Andere reine Nadelholz-dominierte Forstbiotope (Lärchen-, Tannen-, oder Nadelholz-Mischforst) kommen nur vereinzelt vor. Dabei handelt es sich zumeist um Wiesenaufforstungen (mit Wiesenarten im Unterwuchs) in Böschungslage, die kaum über das Stangenholzalter hinaus-kommen und zum Teil eingezäunt sind. Teilweise wurden exotische Nadelhölzer beigemischt, wobei es sich vermutlich um angehende Christbäume handelt.

Abbildung 13: Im Vordergrund Fichtenaufforstung, im Hintergrund Dick- und Baumholzbestände im Weitholz (Fotonr. 200501417130047b).

Abbildung 14: Eingezäunte Erst-Aufforstung westlich von Starzing auf einer relativ steil geneigten Geländeböschung (Fotonr. 200501417130059b).

Laubholz-Nadelholz-Mischforste wurden 5-mal kartiert und nehmen eine Fläche von immerhin ca. 46.000 m² ein. Diese Bestände sind meist eine Mischung aus *Picea abies* (Gewöhnliche Fichte), *Larix decidua* (Europäische Lärche), *Acer pseudoplatanus* (Berg-Ahorn), *Fraxinus excelsior* (Gewöhnliche Esche) und anderen Laubgehölzen sowie Sträuchern. Die flächenmäßig größten Mischforste wurden im Bereich des sogenannten *„Ofenlochs“* erhoben. Das Ofenloch ist ein renaturiertes Schlemmbecken der Lenzing AG, in dem diverse Aschen abgelagert wurden. 1999 wurde die Deponie geschlossen, mit erdiger Braunkohlenasche und 10 cm Substrat überdeckt und rekultiviert. Das anfallende Sickerwasser wird seither kontrolliert und in die betriebseigene Kläranlage geleitet. Die beiden Mischforste in diesem Bereich umfassen etwa jeweils 20.000 m² und stocken in den leicht bis mäßig geneigten Randbereichen der eingezäunten Deponie. Der Unterwuchs variiert je nach Deckung der Gehölze, wobei vorwiegend Gräser und Seggen dominieren.

Abbildung 15: Mischforst mit verschiedenen Laub- und Nadelhölzern im Bereich des Ofenlochs (Fotonr. 200501417130117).

Bei den **Laubholzforsten** überwiegen ebenfalls Mischbestände und aus verschiedenen, standortgerechten Laubbäumen wie *Fraxinus excelsior* (Gewöhnliche Esche), *Acer pseudoplatanus* (Berg-Ahorn), *Alnus glutinosa* (Schwarz-Erle) und *Alnus incana* (Grau-Erle) sowie *Betulus pendula* (Hänge-Birke) und *Fagus sylvatica* (Rot-Buche). Alle vier erhobenen Bestände stocken in Hang- oder Böschungslage und sind meist im Stangenholzalter.

Neben den Laubholz-Mischforsten wurden auch ein reiner Grauerlenforst und ein reiner Eschenforst als Teilflächen eines Biotops (Nr. 73) kartiert. Dieses eingezäunte Biotop liegt auf einem nordwest-exponierten Hang gegenüber der Lenzing AG.

Abbildung 16: Erlen-dominierter Laubholzforst mit Berg-Ahorn und Esche in den Randbereichen an der Gemeindegrenze zu Seewalchen (Fotonr.: 200501417130005a).

Wie bereits in Kapitel 5.3 erwähnt wurden die Fichtenforste sowie auch alle anderen Forstbiotope keiner konkreten Vegetationseinheit zugeordnet.

Bei den erhobenen Schlagflächen bzw. Vorwaldgebüschen handelt es sich in zwei Fällen um Schläge ehemaliger Fichtenforste die noch nicht neu aufgeforstet wurden. Die Vegetation besteht aus einer Mischung von Beerensträuchern (Him- und Brombeere) und typischen Schlagarten. Dazwischen kommen auch schon die ersten Pioniergehölze auf, wobei es sich um *Sambucus nigra* (Schwarzer Holunder), *Frangula alnus* (Faulbaum), *Fraxinus excelsior* (Gewöhnliche Esche), *Acer pseudoplatanus* (Berg-Ahorn) sowie *Betulus pendula* (Hänge-Birke) handelt.

Die dritte Fläche ist ein Vorwaldgebüsch und Teilfläche eines jungen, lückigen Auwaldes, der im Bereich der Agerschlinge im Vorfeld der Lenzing AG liegt. Vermutlich wurde der Bestand vor Jahren gerodet als Rohre der Fabrik in Richtung Ofenloch (renaturiertes Schlemmbecken) verlegt wurden. Derzeit ist die Fläche von einem dichten Bewuchs aus verschiedenen Gräsern und Hochstauden geprägt und nicht begehbar. Bei Unterlassung von weiteren Eingriffen in den Bestand wird die Fläche zusehends zuwachsen und sich in Richtung geschlossenen Auwald entwickeln.

Abbildung 17: Schlagfläche nordöstlich des Sportplatzes (Fotonr.: 200501417130009a).

Abbildung 18: Gehölzaufwuchs südlich des Holzplatzes der Lenzing AG (Fotonr.: 200501417130120a).

5.4.3 Auwälder und Wälder auf Feucht- und Nassstandorten sowie Ufergehölzsäume

Auwälder sowie Wälder auf Feucht- und Nassstandorten sind in Lenzing nur mehr punktuell vorhanden (4 Flächen). Sie befinden sich alle im Nahbereich der Ager bzw. des Steinbachs und umfassen Flächen zwischen 1.700 und 18.000 m².

Die beiden **Auwälder** liegen am Ufer der Ager südlich des Holzplatzes der Lenzing AG. Sie wurden dem Typ „Eschen- und Berg-Ahorn-reicher Auwald“ zugeordnet. Die Baumschicht der beiden Bestände wird von *Fraxinus excelsior* (Gewöhnliche Esche) und *Acer pseudoplatanus* (Berg-Ahorn) geprägt, wobei dem älteren der beiden Flächen auch ca. 25 % Hybridpappeln (*Populus canadensis* (Hybrid-Pappel)) beigemischt wurden. Die lückig entwickelte Strauchschicht besteht aus verschiedenen Sträuchern wie *Corylus avellana* (Gewöhnliche Hasel), *Cornus sanguinea* (Roter Hartriegel), *Evonymus europaea* (Gewöhnliches Pfaffenkäppchen), *Sambucus nigra* (Schwarzer Holunder) und *Prunus padus* (Gewöhnliche Traubenkirsche) sowie zahlreichen Jungbäumen. Die Krautschicht ist artenreich und üppig mit Geophyten (*Allium ursinum* (Bär-Lauch)) sowie verschiedenen Nährstoff- und Frischezeigern (*Aegopodium podagraria* (Giersch), *Geum urbanum* (Echte Nelkwurz), *Lamiastrum montanum* (Berg-Goldnessel), *Stachys sylvatica* (Wald-Ziest) sowie *Urtica dioica* (Große Brennnessel)) entwickelt. In Agernähe sind lokal langgestreckte Kleingewässer (eventuell Mini-Altläufe) vorhanden, in deren Nahbereich nässeliebende Arten wie *Iris pseudacorus* (Wasser-Schwertlilie) oder *Filipendula ulmaria* (Echtes Mädesüß) auftreten.

Der direkt angrenzende zweite Auwaldbestand präsentiert sich derzeit als junger, lückiger Eschen-Bergahorn-Auwald mit gehölzfreien Bereichen, die vor allem von *Phalaris arundinacea* (Rohr-Glanzgras), lokal aber auch von *Phragmites australis* (Schilf) dominiert werden. Die mehr oder weniger geschlossenen Bereiche werden vorwiegend von verschiedenen Waldkräutern sowie Frische- und Nährstoffzeigern geprägt. Hier liegen lokal auch Totholz sowie vermooste Baumstümpfe herum. Bei Zulassung der natürlichen Sukzession wird die Fläche zusehends zuwachsen und sich in Richtung geschlossenen Auwald entwickeln (ähnlich dem angrenzenden Bestand).

Pflanzensoziologisch wurde der ältere Bestand dem *Adoxo moschatellinae-Aceretum* zugeschrieben, welches laut OBERNDORFER zu den produktivsten Waldgesellschaften Mitteleuropas zählt.

Abbildung 19: Eschen- und Bergahorn-reicher Auwald am Ufer der Ager südlich des Holzplatzes der Lenzing AG (Fotonr. 200501417130068b).

Bei den zwei **Wäldern auf Feucht- und Nassstandorten** handelt es sich um Schwarz-Erlen-(Eschen) Feuchtwälder. Einer der Bestände liegt auf einer der Agerinseln in Oberachmann, der andere stockt in einer kleinen Mulde zwischen Steinbach und einem auf einer steilen Geländekante stockenden Buchenmischwald zwischen Ober- und Unterachmann.

Der als hochwertig eingestufte Schwarz-Erlen-dominierte Feuchtwald auf der Agerinsel wird von zahlreichen Rinnsalen durchzogen und ist nur bei niedrigem Wasserstand der Ager erreichbar. Neben der dominanten *Alnus glutinosa* (Schwarz-Erle) kommen auch vereinzelt *Fraxinus excelsior* (Gewöhnliche Esche) und *Prunus padus* (Gewöhnliche Traubenkirsche) vor. Sporadisch fallen auch einige Exemplare von *Picea abies* (Gewöhnliche Fichte) auf, die vermutlich vor Jahren gepflanzt wurden. Auffallend ist vor allem die Artenvielfalt unter den Sträuchern, die eine lückige Strauchschicht bilden. Die Krautschicht ist sehr unterschiedlich entwickelt. So trifft man sowohl auf Bereiche die von *Hedera helix* (Efeu) geprägt werden als auch auf Abschnitte in denen *Carex acutiformis* (Sumpf-Segge) oder *Rubus caesius* (Kratzbeere) vorherrschen. Die Ufer zur Ager sind überwiegend natürlich und meist flach bis mäßig geneigt.

Abbildung 20: Von Sumpf-Segge dominierter Bereich des Schwarz-Erlen-Feuchtwaldes auf der Agerinsel in Oberachmann (Fotonr. 200501417130122a).

Der Feuchtwald im Nahbereich des Steinbachs ist nicht besonders groß (ca. 1800 m²) ausgebildet und eher jünger (maximal schwaches Baumholz). In der Baumschicht dominiert *Alnus glutinosa* (Schwarz-Erle), beigemischt sind *Fraxinus excelsior* (Gewöhnliche Esche), *Acer pseudoplatanus* (Berg-Ahorn) sowie lokal *Tilia cordata* (Winter-Linde) und Ulmus glabra (Berg-Ulme). Die Strauchschicht ist relativ gut entwickelt mit *Prunus padus* (Gewöhnliche Traubenkirsche), *Corylus avellana* (Gewöhnliche Hasel), *Sambucus nigra* (Schwarzer Holunder), *Lonicera xylosteum* (Rote Heckenkirsche) und einzelnen Jungbäumen. Die Krautschicht ist üppig ausgeprägt mit Nährstoff- und Frischezeigern. Im Bereich eines langgezogenen Grabens (eventuell ehemaliger Altarm oder Verlauf des Steinbachs) kommen vor allem Nässe- und Wechselfeuchtezeiger vor.

Abbildung 21: Schwarzerlen-Feuchtwald im Nahbereich des Steinbachs, im Hintergrund Buchenmischwald auf Geländekante (Fotonr. 200501417130091a).

Pflanzensoziologisch wurden die beiden Bestände dem *Pruno-Fraxinetum* (Schwarzerlen-Eschen-Auwald) zugeordnet, das von OBERNDORFER als typische Gesellschaft der mitteleuropäischen Tieflagen beschrieben wird.

Laut OBERNDORFER hält sich neben den dominierenden Schwarzerlen (*Alnus glutinosa*) und Eschen (*Fraxinus excelsior*) die namensgebende Traubenkirsche (*Prunus padus*) mehr in der 2. Baumschicht und in der Strauchschicht auf, immer wieder kommt auch Silberweide (*Salix alba*) vor. Sträucher wie Schwarzer Holunder (*Sambucus nigra*), Hasel (*Corylus avellana*) und Heckenkirsche (*Lonicera xylosteum*) sind ebenfalls in der meist gut ausgebildeten Strauchschicht vorhanden. Die Krautschicht ist artenreich und gut entwickelt, variiert aber je nach Subassoziation.

Die **Ufergehölze** im Gemeindegebiet bilden anzahlmäßig nach den Fichtenforsten (59), den Buchen- und Buchenmischwäldern (18) sowie den sonstigen Laubwäldern (18) die viertgrößte Biotoptypgruppe. Es wurden sieben verschiedene Ufergehölztypen kartiert, wobei der Typ „Ufergehölzsaum ohne dominierende Baumart“ am häufigsten aufgenommen wurde (9 von 17).

Diese Gehölzbestände sind überwiegend gut und relativ naturnah entwickelt. Vor allem die älteren Gehölze entlang der Ager und des Steinbachs sind zum Teil mehrschichtig aufgebaut und weisen einen üppigen und artenreichen Unterwuchs bestehend aus verschiedenen Nährstoff- und Frischezeigern auf. Das Ufergehölz entlang des Kraimser Baches besteht aus einem großen zusammenhängenden Gehölzbestand und aus mehreren kurzen und zugleich auch jüngeren Abschnitten Die Gehölze stocken überwiegend auf nur einer Uferseite und sind meist einreihig ausgebildet. In den Bestandeslücken reichen Fettwiesen bis an die Uferböschung heran, lokal sind auch kleine Bestände von *Phalaris arundinacea* (Rohr-Glanzgras) entwickelt.

An Baumarten kommen vor allem *Fraxinus excelsior* (Gewöhnliche Esche), *Acer pseudoplatanus* (Berg-Ahorn), *Alnus glutinosa* (Schwarz-Erle), *Quercur robur* (Stiel-Eiche), *Tilia cordata* (Winter-Linde) sowie *Carpinus betulus* (Hainbuche). Punktuell sind auch verschiedene Pappeln- (*Populus* sp.) und Weiden-Arten (*Salix* sp.) sowie andere Laubgehölze beigemischt. In der zweiten Baumschicht, falls diese ausgebildet ist, kommt häufig *Prunus padus* (Gewöhnliche Traubenkirsche) vor. Die Strauchschicht besteht meist aus *Cornus sanguinea* (Roter Hartriegel), *Corylus avellana* (Gewöhnliche Hasel), *Crataegus monogyna* (Eingriffeliger Weißdorn), *Evonymus europaea* (Gewöhnliches Pfaffenkäppchen), *Lonicera xylosteum* (Rote

Heckenkirsche), *Sambucus nigra* (Schwarzer Holunder) sowie *Viburnum opulus* (Gewöhnlicher Schneeball). Im Unterwuchs kommen häufig nährstoff- und frischeliebende Arten wie *Urtica dioica* (Große Brennnessel), *Geum urbanum* (Echte Nelkwurz), *Aegopodium podagraria* (Giersch), *Lamiastrum montanum* (Berg-Goldnessel) und *Lamium maculatum* (Gefleckte Taubnessel) vor. Weiters sind typische Waldarten wie *Asarum europaeum* (Haselwurz), *Brachypodium sylvaticum* (Wald-Zwenke), *Carex sylvatica* (Wald-Segge), *Pulmonaria officinalis* (Echtes Lungenkraut), *Paris quadrifolia* (Einbeere), *Polygonatum multiflorum* (Wald-Weißwurz) und *Stachys sylvatica* (Wald-Ziest) häufig vertreten. Die zum Teil vorgelagerten Krautsäume sind meist nitrophil mit nährstoffliebenden Arten wie *Rubus caesius* (Kratzbeere), *Aegopodium podagraria* (Giersch) und *Urtica dioica* (Große Brennnessel). Häufig werden die Außenbereiche der Gehölzsäume auch von Schlingpflanzen wie *Clematis vitalba* (Gemeine Waldrebe) und *Humulus lupulus* (Hopfen) überwuchert. Vereinzelt wurden in den Randbereichen kleinen Aufforstungen mit *Picea abies* (Gewöhnliche Fichte) und exotischen Nadelgehölzen angelegt.

Pflanzensoziologisch konnten nur drei Ufersäume eindeutig einer Vegetationseinheit zugeordnet werden. Dabei handelt es sich einmal um das *Galio sylvatici-Carpinetum betuli* (Waldlabkraut-Eichen-Hainbuchenwald) und zweimal um das *Adoxo moschatellinae-Aceretum* (Ahorn-Eschen-wald). Die restlichen Bestände waren nicht eindeutig zuordenbar, wobei manche zumindest Anklänge an die bereits erwähnten Einheiten sowie an das *Pruno-Fraxinetum* (Schwarzerlen-Eschen-Auwald) zeigten.

Abbildung 22: Naturnah ausgebildetes Ufergehölz entlang der Ager südwestlich des Holzplatzes der Lenzing AG (Fotonr. 200501417130078d).

5.4.4 Buchen- und Buchenmischwälder

Diese Waldtypen sind sowohl anzahl- als auch flächenmäßig am zweithäufigsten in Lenzing anzutreffen. Dennoch nehmen sie nur in etwa ein Siebtel der Fichtenforst-Fläche ein und auch anzahlmäßig kommen die Fichtenforste dreimal so häufig vor wie die Buchenwälder. Der am häufigsten auftretende Buchenwaldtyp ist der „mesophile an/von anderen Laubbaumarten reiche/dominierte Buchenwald“ mit 8 Biotop(teil)flächen, gefolgt vom „mesophilen Buchenwald i.e.S.“ mit 6 Flächen. Nur jeweils zweimal treten der „mäßig bodensaure Buchenwald“ und der „(Fichten)-Tannen-Buchenwald“ auf.

Generell handelt es sich bei den meisten Buchenwäldern um relativ naturnahe Bestände in mehr oder weniger steil geneigten Hanglagen, die eher extensiv mit Einzelstammentnahme genutzt werden. Die beiden hochwertigsten Buchenwälder befinden sich einerseits östlich der Lenzing AG an der Gemeindegrenze zu Timelkam (Biotopnummer 38) und andererseits im Bereich der Agerschlinge westlich von Alt-Lenzing (Biotopnummer 38). Dabei handelt es sich um struktur-reiche Altholzbestände, die in der Gemeinde in dieser Art kaum mehr vorkommen und deshalb nach Möglichkeit auch aus der Nutzung genommen werden sollten.

Abbildung 23: Besonders hochwertiger Buchen-Altholzbestand östlich der Lenzing AG (Fotonr. 200501417130038d).

Die restlichen Buchen- und Buchenmischwälder der Gemeinde liegen im Bereich Starzing, Alt-Lenzing und Niederham. Dabei handelt es sich meist um Baumholz-dominierte Wälder, mit schütterer Strauchschicht und unterschiedlich entwickelter Krautschicht.

Neben der dominierenden *Fagus sylvatica* (Rot-Buche), kommen vor allem in der Baumschicht der Mischwälder immer wieder *Fraxinus excelsior* (Gewöhnliche Esche), *Acer pseudoplatanus* (Berg-Ahorn), *Quercus robur* (Stiel-Eiche) sowie *Carpinus betulus* (Hainbuche) und *Tilia cordata* (Winter-Linde) vor. Vereinzelt sind auch *Picea abies* (Gewöhnliche Fichte) und *Abies alba* (Tanne) beigemischt, wobei die Tanne stark unter den Luftverhältnissen der letzten Jahrzehnte gelitten hat. Eine Strauchschicht ist meist nur schütter entwickelt und besteht meist aus *Corylus*

avellana (Gewöhnliche Hasel), *Sambucus nigra* (Schwarzer Holunder) sowie verschiedenen Jungbäumen. In den Randbereichen hingegen ist zum Teil ein schönes Mantelgehölz aus verschiedenen Straucharten vorhanden. Die Krautschicht ist in den meisten Fällen eher artenarm und gering deckend ausgeprägt, wobei es auch einzelne Wälder gibt in denen sie gut und artenreich entwickelt ist.

Bei den am häufigsten auftretenden Arten handelt es sich um Krautige wie *Cyclamen purpurascens* (Zyklame), *Hepatica nobilis* (Leberblümchen), *Lamiastrum montanum* (Berg-Goldnessel), *Oxalis acetosella* (Wald-Sauerklee), *Polgonatum multiflorum* (Wald-Weißwurz) sowie Viola reichenbachiana (Wald-Veilchen), aber auch um Farne wie *Athyrium filix-femina* (Gemeiner Frauenfarn), *Dryopteris filix-mas* (Echter Wurmfarn) und *Dryopteris dilata* (Breitblättriger Dornfarn) sowie um Gräser von denen *Brachypodium sylvaticum* (Wald-Zwenke) und *Carex sylvatica* (Wald-Segge) am häufigsten auftreten. Auffallend sind auch die zahlreichen Baumsämlinge, allen voran von *Fraxinus excelsior*, *Acer pseudoplatanus und Fagus sylvatica*. Auch *Hedera helix* (Efeu) und *Rubus* sect. *Rubus* (Eigentliche Brombeere i.w.S.) überziehen oftmals die Böden der Buchenwälder.

Aus pflanzensoziologischer Sicht handelt es sich bei 14 der insgesamt 18 Buchenbestände um das *Galio odorati-Fagetum* (Artenarmer Waldmeister-Buchen- und Tannen-Buchenwälder), wobei drei davon der Subassoziation „mit *Luzula luzuloides*“ zugeschrieben wurden. Ein Biotop wurde als Luzulo-Fagetum (Hainsimsen-Buchenwald) ausgewiesen, welches sich vom *Galio odorati-Fagetum* durch eine noch größere Artenarmut unterscheidet, wenn auch beide Gesellschaften häufig in Kontakt miteinander stehen. Drei Buchenwälder konnten keiner Vegetationseinheit eindeutig zugeordnet werden.

Abbildung 24: Relativ großer naturnaher Buchenwald auf Süd-exponierter Geländekante in Unterachmann (Fotonr. 200501417130086a).

5.4.5 Sonstige Laubwälder und Sukzessionswälder

Zu den „**Sonstigen Laubwäldern**“ gehören in der Gemeinde Lenzing die Eschen-Berg-Ahorn-(Berg-Ulmen)-Mischwälder (6 Biotopflächen), die Labkraut-Eichen-Hainbuchenwälder (3), die an/von anderen Laubbaumarten reichen/dominierten Labkraut-Eichen-Hainbuchenwälder (8) sowie ein Bestand mit bodensaurem Eichen-Birken-(Misch)wald. Diese Waldtypen sind anzahlmäßig gleich oft vertreten wie die Buchen- und Buchenmischwälder, flächenmäßig liegen sie etwas dahinter.

Abbildung 25: Eschen-Ahorn-Mischwald nordwestlich der Firma Wozabal (Fotonr. 200501417130021).

Die **Eschen-Berg-Ahorn-(Berg-Ulmen)-Mischwälder** bedecken insgesamt eine Fläche von über 51.000 m² und stocken alle -bis auf eine Ausnahme- auf relativ steilen Nord- bis Ost-exponierten Hängen. Im Gegensatz zu den Buchenwäldern sind diese Wälder oft anthropogen stark überprägt und genutzt, so dass fast kein Totholz und nur wenig Altholz vorhanden ist. Neben den namensgebenden Arten sind oft noch andere Gehölze beigemischt. Dabei handelt es sich meist um *Fagus sylvatica* (Rot-Buche), *Quercus robur* (Stiel-Eiche) sowie die vermutlich vom Menschen eingebrachte *Picea abies* (Gewöhnliche Fichte). Die Strauchschicht ist in den meisten Beständen nur schütter mit *Corylus avellana* (Gewöhnliche Hasel), *Sambucus nigra* (Schwarzer Holunder), *Lonicera xylosteum* (Rote Heckenkirsche) sowie verschiedenen Jungbäumen entwickelt. Die oft nur mäßig artenreiche Krautschicht ist reich an Nährstoff- und Frischezeigern wie *Aegopodium podagraria* (Giersch), *Geranium robertianum* (Stink-Storchschnabel), *Impatiens parviflora* (Kleinblütiges Springkraut), *Lamium maculatum* (Gefleckte Taubnessel), *Rubus caesius* (Kratzbeere), *Stachys sylvatica* (Wald-Ziest) sowie *Urtica dioica* (Große Brennnessel). Verschiedene Farne, Waldgräser sowie Baumsämlinge sind auch immer wieder in der Krautschicht anzutreffen.

Pflanzensoziologisch konnten drei der insgesamt sechs Bestände keiner Vegetationseinheit zugeordnet werden. Zwei Biotope wurden dem *Adoxo moschatellinae-Aceretum* (Ahorn-Eschenwald) zugewiesen und ein Bestand mit Schluchtwaldcharakter auf einem steilen Hang

oberhalb des Steinbachs dem *Fraxino-Aceretum pseudoplatani*: Subassoziation mit *Aruncus dioicus* (Linden-Ulmen-Ahorn-Wald).

Die **Labkraut-Eichen-Hainbuchenwäldern** bzw. den „**an/von anderen Laubbaumarten reichen/dominierten Labkraut-Eichen-Hainbuchenwälder**“ stocken bevorzugt in Hanglagen. Sie sind meist relativ naturnah ausgebildet und vermutlich eher extensiv genutzt. In der Baumschicht dominieren meist *Carpinus betulus* (Hainbuche) und *Quercus robur* (Stiel-Eiche). In den Mischbeständen kommen oftmals Fraxinus excelsior (Gewöhnliche Esche), *Fagus sylvatica* (Rot-Buche), *Prunus avium* (Kirsche) sowie *Acer campestre* (Feld-Ahorn) hinzu. Die Strauchschicht ist bis auf wenige Ausnahmen eher schütter ausgebildet oder sogar völlig fehlend. Auch die Krautschicht ist überwiegend artenarm und nur gering deckend mit Arten wie *Asarum europaeum* (Haselwurz), *Cyclamen purpurascens* (Zyklame), *Hedera helix* (Efeu), *Lamiastrum montanum* (Berg-Goldnessel), *Vinca minor* (Immergrün) sowie *Viola reichenbachiana* (Wald-Veilchen). Auffallend häufig hingegen treten in der Krautschicht verschiedene Baumsämlinge in Erscheinung.

Pflanzensoziologisch wurden sieben von elf Beständen dem *Galio sylvatici-Carpinetum betuli* (Waldlabkraut-Eichen-Hainbuchenwald) zugeordnet, wobei drei davon der Subassoziation mit *Asarum europaeum* angehören. Die restlichen vier Wälder konnten keiner konkreten Vegetationseinheit zugewiesen werden.

Abbildung 26: Hainbuchenwald auf einer zum Teil sehr steilen und kaum begehbaren Geländeböschung östlich der Feuerwehr Lenzing (Fotonr. 200501417130104b).

Der einzige Bestand mit **bodensaurem Eichen-Birken-(Misch)wald** der Gemeinde stockt auf einem Geländerücken bzw. auf einem Hang östlich der Lenzing AG. Die Genese dieses Eichenbestandes ist jedoch nicht eindeutig klar. Wäre dieser Bestand von natürlicher Herkunft, wäre er ein Unikat in dieser Gegend. Vermutlich stockt er aber über der ehemaligen „Deponie Obereck“ der Lenzing AG, die in diesem Bereich Aschenabfälle und Schlacken abgelagert hat. Diese Ablagerungen könnten zu einer Versauerung des Bodens geführt haben und so die

Vegetation derart beeinflusst haben. Neben der dominanten *Quercus robur* (Stiel-Eiche) sind noch *Acer campestre* (Feld-Ahorn) und lokal *Carpinus betulus* (Hainbuche) beigemischt. Die inselartige Strauchschicht wird geprägt von *Sambucus nigra* (Schwarzer Holunder) und *Prunus padus* (Gewöhnliche Traubenkirsche). Die Krautschicht ist meist stark deckend und in zwei unterschiedlichen Formen ausgeprägt. Einerseits wird sie von Gräsern wie *Calamagrostis epigejos* (Land-Reitgras), *Milium effusum* (Wald-Flattergras), *Brachypodium sylvaticum* (Wald-Zwenke) und *Agrostis capillaris* (Rot-Straußgras) dominiert, wobei Krautige nur dazwischen aufkommen, andererseits gibt es auch Bereiche mit *Hedera helix* (Efeu), *Lamiastrum montanum* (Berg-Goldnessel), *Pulmonaria officinalis* (Echtes Lungenkraut) und *Aegopodium podagraria* (Giersch), wo die Gräser völlig in den Hintergrund gedrängt werden.

Pflanzensoziologisch wurde der Bestand keiner Vegetationseinheit zugeordnet.

Abbildung 27: Bodensaurer Eichen-Birken-(Misch)wald auf Geländerücken östlich der Lenzing AG (Fotonr. 200501417130036c).

Sukzessionswälder wurden im Gemeindegebiet nur zweimal kartiert. Einmal handelt es sich um einen bereits älteren Eschen-Sukzessionswald östlich der Lenzing AG und einmal um einen maximal zehn Jahre alten Sukzessionswald bestehend aus verschiedenen Baum- und Strauch-arten im Bereich der Firma Wozabal.

Beide Biotope wurden keiner konkreten Vegetationseinheit zugeordnet.

Abbildung 28: Älterer Eschen-Sukzessionswald östlich der Lenzing AG (Fotonr. 200501417130039a).

5.4.6 Feldgehölze, Hecken sowie Waldmantel-gesellschaften

Aufgrund der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung ist die Kulturlandschaft in der Gemeinde Lenzing ziemlich „ausgeräumt“ d.h. es sind kaum noch strukturbereichernde Landschafts-elemente wie z.B. Feldgehölze und Hecken vorhanden.

Feldgehölz wurde nur ein einziges vorgefunden. Diese kleine Gehölzgruppe (ca. 520 m²) südwestlich von Starzing liegt im oberen Bereich einer Geländeböschung im direkten Anschluss an einen kleinen Fichtenforst, einen Maisacker und einen Mischforst. Die Baumschicht ist zweischichtig und besteht überwiegend aus *Picea abies* (Gewöhnliche Fichte), *Quercus robur* (Stiel-Eiche) und *Carpinus betulus* (Hainbuche) sowie einer großen markanten *Populus canadensis* (Hybrid-Pappel). Die Strauchschicht ist lückig mit *Corylus avellana* (Gewöhnliche Hasel), *Sambucus nigra* (Schwarzer Holunder), *Prunus padus* (Gewöhnliche Traubenkirsche) sowie einzelnen Jungbäumen. Die schüttere Krautschicht besteht aus *Cyclamen purpurascens* (Zyklame), *Geranium robertianum* (Stink-Storchschnabel), *Geum urbanum* (Echte Nelkwurz) *Impatiens parviflora* (Kleinblütiges Springkraut) sowie anderen Nährstoff- und Frischezeigern.

Hecken wurden immerhin sechsmal kartiert. Diese Hecken bestehen zumeist aus verschiedenen Gehölzarten und weisen kaum Flächengrößen über 350 m² auf. Falls Bäume vorhanden sind, erreichen diese meist nur Baumholzstärke. In zwei Fällen (Biotop 83 und 106) sind die Hecken Strauch-dominiert und vermutlich aus Aufforstung hervorgegangen, da immer wieder Zier-sträucher wie z.B. *Symphicarpos rivularis* (Weiße Schneebeere) dazwischen gepflanzt wurden. Eine Hecke wurde erst kürzlich auf Stock gesetzt, weshalb auch hier die Bäume großteils fehlen.

Abbildung 29: Aus Aufforstung hervorgegangene Strauch-dominierte Hecke neben einem Feldweg nordwestlich von Niederham (Fotonr. 200501417130106).

Abbildung 30: Kleine Eichen-dominierte Hecke östlich von Neuhausen (Fotonr. 200501417130045a).

Die schönste Hecke der Gemeinde befindet sich östlich von Neuhausen (Biotop 45, Abb. 30), wobei es sich um eine kurze Eichen-Hecke inmitten von landwirtschaftlichen Flächen handelt. Die drei bestandesbildenden Eichen erreichen Starkholz, die anderen Bäume eher schwaches Baumholz. Die Strauchschicht ist gut entwickelt, die Krautschicht ist eher schütter und artenarm mit vor allem Nährstoffzeigern, da sich randlich ein Misthaufen befindet.

Der einzige aufnahmewürdige **Waldmantel** liegt am Rande des Weitholzes nördlich von Neuhausen (Biotop 42). Neben der prägenden *Fagus sylvatica* (Rot-Buche) und *Quercus robur* (Stiel-Eiche) kommt auch regelmäßig *Picea abies* (Gewöhnliche Fichte) sowie lokal *Abies alba* (Tanne), *Carpinus betulus* (Hainbuche) und *Betulus pendula* (Hänge-Birke) vor. Die Baumschicht ist in Teilbereichen zweischichtig und von Baumholz geprägt. Die Strauchschicht ist gut ausgebildet mit *Frangula alnus* (Faulbaum), *Corylus avellana* (Gewöhnliche Hasel), *Sambucus nigra* (Schwarzer Holunder) und verschiedenen Jungbäumen. Die Krautschicht wird am Bestandesrand von Nährstoffzeigern aufgebaut, im Bestandesinneren kommen unter anderem Säurezeiger wie *Luzula luzuloides* (Weißliche Hainsimse), *Maianthemum bifolium* (Schattenblümchen), *Melampyrum pratense* (Gewöhnlicher Wachtelweizen) und *Oxalis acetosella* (Wald-Sauerklee) vor. Im Biotop auffallend ist das dammartige Mikrorelief, dessen Entstehung vermutlich mit der Errichtung des angrenzenden Fahrweges zusammenhängt.

Pflanzensoziologisch konnte sowohl das Feldgehölz als auch die Hecken und der Waldmantel keiner konkreten Vegetationseinheit zugeordnet werden.

Abbildung 31: Waldmantel am Rande eines Fichtenforstes nördlich von Neuhausen (Fotonr. 200501417130042b).

5.4.7 Mager- und Fettwiesen (inkl. Brachen)

Auch bei den Mager- sowie Fettwiesen inklusive ihrer Brachen schaut es ähnlich ernüchternd aus. Insgesamt gibt es nur drei Flächen die aufnahmewürdig erschienen.

Die einzige (!) als Biotop (Nr. 110) erhobene **Wiese** der Gemeinde Lenzing befindet sich auf einem mäßig bis steil geneigten Unterhang direkt angrenzend an einen relativ naturnahen Mischwald mit schön ausgebildetem Strauchmantel. Die Wiese besteht aus zwei Teilflächen (Magerwiesen- und Fettwiesen-Teil), die jedoch fließend ineinander übergehen. Der Fettwiesenbereich wird überwiegend von Hochgräsern wie *Arrhenatherum elatius* (Glatthafer), *Avenela pubescens* (Flaum-Wiesenhafer) und *Dactylis glomerata* (Wiesen-Knaulgras) und eingestreuten Krautigen wie *Betonica officinalis* (Echte Betonie), *Galium mollugo* agg. (Wiesenlabkraut i.w.S.), *Leontodon hispidus* (Wiesen-Leuenzahn) sowie *Sanguisora officinale* (Großer Wiesenknopf) geprägt. Im Randbereich in Richtung Wald ist die Wiese deutlich artenreicher, allerdings treten hier auch vermehrt Saum- und Waldarten (*Astragalus glycyphyllos* (Bärenschote), *Clinopodium vulgare* (Wirbeldost), *Campanula trachelium* (Nesselblatt-Glockenblume) und *Geum urbanum* (Echte Nelkwurz)) sowie Baum- und Strauchsämlinge in Erscheinung. Der Magerwiesenteil ist ein eher kleiner Bereich, der sich unterhalb einer großen *Quercus robur* (Stiel-Eiche) ausbreitet. Hier ist die Vegetation deutlich niedriger und auch eine etwas andere Artenzusammensetzung mit z.B. *Hieracium pilosella* (Kleines Habichtskraut), *Luzula campestris* (Wiesen-Hainsimse) oder *Sedum sexangulare* (Milder Mauerpfeffer) prägen das Erscheinungsbild. Auffallend sind auch hier die zahlreichen Baumsämlinge, wobei es sich überwiegend um *Quercus robur* (Stiel-Eiche) und *Carpinus betulus* (Hainbuche) handelt. Die Wiese weist zwar keine botanischen Besonderheiten auf, allerdings ist sie aufgrund des seltenen Vorkommens von artenreicheren Wiesen in der Gemeinde eine Rarität.

Abbildung 32: Blick auf die einzige kartierungswürdige Wiese in der Gemeinde Lenzing (Fotonr. 200501417130110a).

Abbildung 33: Von Hochgräsern dominierter Fettwiesenbereich (Fotonr. 200501417130110b).

Pflanzensoziologisch wurde die Wiese dem *Arrhenatheretum elatioris* (Glatthaferwiese) zugewiesen. Laut OBERNDORFER zählen Glatterhaferwiesen nicht nur zu den schönsten, sondern auch zu den ertragreichsten Schnittwiesen Mitteleuropas und wurden aufgrund ihres zunehmenden Flächenverlustes bereits als schutzwürdige Pflanzengesellschaft eingestuft.

Bei der **gehölzreichen Brache der Fettwiesen** handelt es sich um einen von verschiedenen Laubbäumen und Sträuchern geprägten Bestand, wobei die Gehölze eher inselartig verteilt sind. In den Gehölzlücken dominieren einerseits *Rubus caesius* (Kratzbeere), *Urtica dioica* (Große Brennnessel) sowie *Clematis vitalba* (Gemeine Waldrebe), andererseits gibt es aber auch noch grasreiche Abschnitte mit „besseren“ Arten wie z.B. *Betonica officinalis* (Echte Betonie), *Briza media* (Gewöhnliches Zittergras), *Centaurea jacea* (Wiesen-Flockenblume) oder *Euphorbia cyparissias* (Zypressen-Wolfsmilch). Je dichter die Baumschicht ist, umso mehr treten die Waldkräuter in den Vordergrund. Bei Belassen der natürlichen Sukzession wird der Bestand in ein paar Jahren völlig geschlossen sein und sich in Richtung Laubmischwald entwickeln.

5.4.8 Spontanvegetation anthropogener Offenflächen sowie Begrünungen und Anpflanzungen

Bei dem einzigen Biotop der Gruppe „**Spontanvegetation anthropogener Offenflächen**“ handelt es sich um den gehölzfreien Teil des sogenannten „Ofenlochs“ (siehe auch Kapitel 5.4.2).

Dieses Biotop mit ausdauernder Spontanvegetation, das sich seit dem Jahr 2000 hier ungestört entwickeln kann, präsentiert sich heute als von *Calamagrostis epigejos* (Land-Reitgras)-dominierte Brache mit Pioniergehölzen. Die Fläche ist eingezäunt und von einem Gehölzstreifen umgeben. Das Mikrorelief ist aufgrund von zahlreichen Schächten bewegt und es wechseln lokale Vernässungen mit trockeneren Bereichen ab. Neben Wechselfeuchtezeigern wie *Deschampsia cespitosa* (Rasenschmiele) und *Lychnis flos-cuculi* (Kuckucks-Lichtnelke) kommen punktuell auch Waldarten wie *Stachys sylvatica* (Wald-Ziest) und *Ranunculus lanuginosus* (Woll-Hahnenfuß) sowie Neophyten (*Solidago canadensis* (Kanadische Goldrute) und *Erigeron annuus* (Feinstrahl-Berufskraut) vor.

Vermutlich waren ursprünglich mehr Gehölze in der Fläche vorhanden, aber vor allem die Laubhölzer hatten aufgrund des Verbisses kaum Überlebenschancen. Durch die fehlende Mahd hat sich bereits ein dichter Grasfilz gebildet. Das Biotop ist auffallend insektenreich (v.a. Bläuling) und zählt vermutlich bezüglich der Pflanzenwelt zu den artenreichsten und auch großflächigsten Beständen in der ganzen Gemeinde Lenzing.

Abbildung 34: Gehölzfreier Teil des Ofenlochs mit Land-Reitgras-Aspekt (Fotonr. 200501417130118c).

Die beiden als **Begrünung** erhobenen Flächen befinden sich im Nahbereich der Lenzing AG. Ein Bestand stockt vermutlich über einer ehemaligen Aschehalde. Es ist anzunehmen, dass diese nach Beendigung der Ablagerungen begrünt bzw. zum Teil auch der Sukzession überlassen (Mix aus Zierarten und natürlichen Gehölzen). In der inselartig entwickelten Baumschicht kommen *Robinia pseudacacia* (Robinie), *Betulus pendula* (Hänge-Birke), *Acer pseudoplatanus* und *Acer campestre* (Berg- und Feld-Ahorn) sowie *Populus balsamifera* (Echte Balsam-Pappel) vor. Die Strauchschicht ist meist gut ausgebildet mit dominierendem *Cornus sanguinea* (Roter Hartriegel), *Sambucus nigra* (Schwarzer Holunder), *Evonymus europaea* (Gewöhnliches Pfaffenkäppchen) sowie *Cornus alba* (Weißer Hartriegel) und *Acer negundo* (Eschen-Ahorn). Die Krautschicht ist großteils üppig und reich an Nährstoffzeigern und Neophyten. Lokal wird der Bestand von *Humulus lupulus* (Wilder Hopfen) überwuchert.

Der zweite Bestand liegt großteils in flachem Gelände, nur ein Teilbereich stockt auf einer kleinen Geländeböschung mit lokal anstehendem Konglomerat. Durch den Bestand führt ein Radweg, weshalb das Gehölz auch in zwei Teile getrennt ist. Die Baumschicht ist meist einschichtig und von Stangenholz geprägt. Vorkommende Arten sind *Salix alba* (Silber-Weide), *Populus canadensis* (Hybrid-Pappel), *Prunus padus* (Gewöhnliche Traubenkirsche), *Fraxinus excelsior* (Gewöhnliche Esche) und andere. Großteils dürfte der Bestand aus Aufforstung entstanden sein, wobei auch aus Naturverjüngung hervorgegangene Bereiche denkbar sind. Die Strauchschicht ist meist recht gut entwickelt mit verschiedenen Sträuchern und Jungbäumen. Lokal ist auch ein geschlossener Bestandesrand vorhanden. Die Krautschicht ist recht unterschiedlich deckend mit Nährstoff- und Frischezeigern.

Abbildung 35: Begrünung mit querendem Radweg südöstlich von Gallaberg (Fotonr. 200501417130103a).

Pflanzensoziologisch konnte weder das Biotop mit Spontanvegetation noch die Begrünungen einer Vegetationseinheit zugeordnet werden.

5.5 Zusammenfassender Überblick

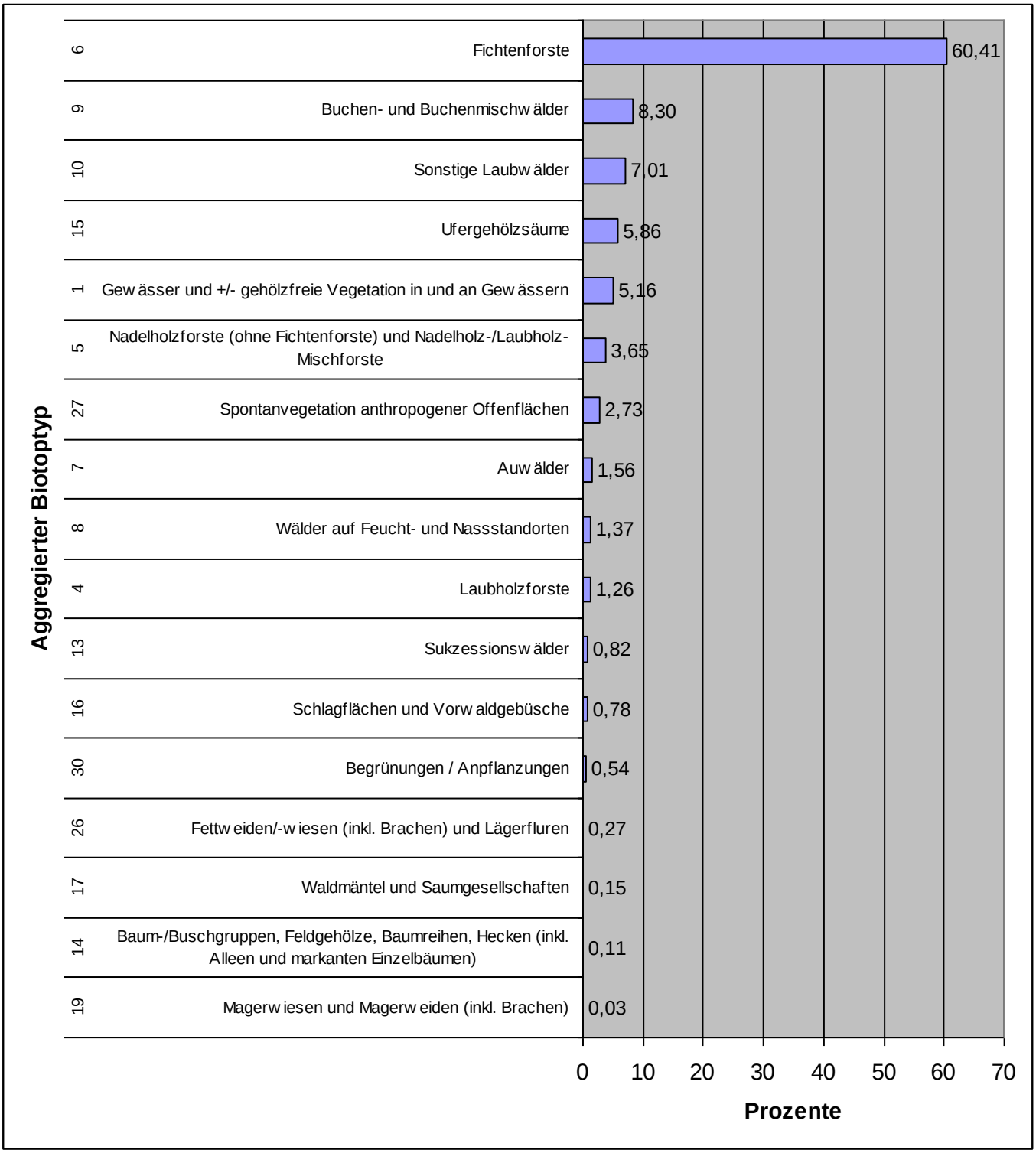


Abbildung 36: Aggregierte Biotoptypen der Gemeinde Lenzing mit Nummer des jeweiligen aggregierten Biotoptyps (inkl. Code) mit ihrem prozentualen Flächenanteil an der Gesamt-Biotopfläche. Das Diagramm zeigt alle im Gemeindegebiet vorkommenden aggregierten Biotoptypen mit ihrem prozentualen Flächenanteil an der Gesamt-Biotopfläche.

Wie das Balkendiagramm in Abbildung 36 zeigt, liegen die **Fichtenforste** mit über 60 % Flächenanteil an der Gesamt-Biotopfläche deutlich vor allen anderen Biotoptypgruppen der Gemeinde Lenzing. Dieser hohe Anteil liegt vor allem daran, dass die größten zusammenhängenden Waldgebiete von Lenzing (z.B. Weitholz) überwiegend aus Fichtenforsten bestehen. Der hohe Fichtenforst-Anteil verdeutlicht auch die starke forstliche Nutzung der Wälder in der Gemeinde.

Deutlich abgeschlagen befinden sich die **Buchen- und Buchenmischwälder** mit 8,3 % an zweiter Stelle. Nur knapp dahinter an dritter Stelle folgen die **„Sonstigen Wälder“** also Eschen-Ahornwälder sowie Eichen-Hainbuchenwälder und andere naturnahe Laubmischwälder.

Die **Ufergehölze** liegen mit 5,86 % nur knapp vor den **Gewässern**, die mit 5,16 % an fünfter Stelle liegen.

An sechster Stelle folgen die **Nadelholzforste sowie die Nadelholz-Laubholz-Mischforste**. Dass diese Bestände an sechster Position sind, liegt vor allem an den zwei relativ großflächigen Mischforsten im Bereich des Ofenlochs.

Erwähnenswert ist auch noch die Gruppe **„Spontanvegetation anthropogener Offenflächen“**, die an siebenter Stelle liegt, obwohl sie nur aus einem großflächigen Biotop besteht. Dabei handelt es sich um den gehölzfreien Teil des Ofenlochs.

Alle anderen aggregierten Biotoptypen spielen in Bezug auf ihre Fläche eher eine untergeordnete Rolle, da sie kaum über 1,5 % Flächenanteil aufweisen.

6 Die Flora des Untersuchungsgebietes

6.1 Allgemeines zur Flora

In den 124 Biotopflächen der Gemeinde wurden 316 wildwachsende heimische und eingebürgerte Gefäßpflanzen-Taxa festgestellt. Im Folgenden die detaillierte Aufstellung der Taxa:

316 Taxa insgesamt:

- 291 Gefäßpflanzen (Taxa)
- 19 Gefäßpflanzen-Taxa als spec.
- 6 Gefäßpflanzen-Taxa als agg. oder sect.

Der Artenreichtum der Gemeinde Lenzing ist als gering einzustufen. Er spiegelt die nur durchschnittliche Ausstattung an verschiedenen Biotoptypen und Strukturen wider und die nicht unerhebliche Artenverarmung durch die intensive Bewirtschaftung bzw. Nutzung von Wiesen und Wäldern. Zudem ist der Standort relativ homogen unter anderem aufgrund der geringen Höhenamplitude (zwischen 460 und 500 m).

Im Anhang sind die erfassten Taxa nach dem wissenschaftlichen Namen in alphabetischer Reihenfolge aufgelistet. Die wissenschaftlichen und deutschen Namen der Gefäßpflanzen richten sich nach FISCHER, 1994, die der Ziergehölze nach FITSCHEN 1994.

Über die häufigsten Nennungen verfügen folgende Pflanzen-Taxa:

Fraxinus excelsior (Gewöhnliche Esche)	108
Sambucus nigra (Schwarzer Holunder)	97
Acer pseudoplatanus (Berg-Ahorn)	93

Das häufige Vorkommen von *Fraxinus excelsior* (Gewöhnliche Esche) ist wohl damit zu erklären, dass sie verbreitet und bestandesbildend in feuchtegetönten Biotopen (Ufergehölze, Auwälder, etc.) vorkommt. Zudem ist sie in fast allen Gehölz-dominierten Biotopen -auch in Fichtenforsten- zumindest in der Krautschicht als Sämling beigemischt. Weiters gilt sie als Pionierbaumart, deren Samen durch den Wind in alle Richtungen ausgebreitet werden.

Sambucus nigra (Schwarzer Holunder) bevorzugt feuchte und nährstoffreiche Standorte. Er ist ähnlich wie die Esche in nahezu allen Gehölzen anzutreffen und seine Samen werden von Vögeln überall hin ausgebreitet.

Acer pseudoplatanus (Berg-Ahorn) ist häufig in Schlucht-, in Au- sowie in Buchenmischwäldern anzutreffen. Er bevorzugt feuchte sowie nährstoff- und basenreiche Standorte und wird aufgrund seines wertvollen Holzes überall forstlich eingebracht. Seine Samen werden durch den Wind verbreitet und er gilt ebenso wie die Esche als Pionierholzart, weshalb auch der Berg-Ahorn in den meisten Gehölzbeständen zumindest als Keimling vorhanden ist.

Auffallend ist, dass *Picea abies* (Gewöhnliche Fichte) trotz der zahlreichen Fichtenforste

(dominierender Biotoptyp in der gesamten Gemeinde) mit 83 Zählern nur an der 7. Stelle liegt.

Insgesamt 80 Pflanzen-Taxa wurden nur 1-mal aufgenommen.

6.2 Seltene und gefährdete Pflanzenarten

Von den 316 Pflanzen-Taxa stehen 3 % (10 Arten) auf der Roten Liste Oberösterreichs (RL OÖ) und 1 % (4 Arten) auf der Roten Liste Österreichs (RL Ö), wobei nur jene Vorkommen gezählt wurden, welche nicht als angepflanzt oder verwildert bewertet wurden oder deren Status unsicher war.

Auffallend ist, dass es bei den RL-Arten keine Überlappungen zwischen der Roten Liste Oberösterreichs und Österreichs gibt, wie es in anderen Gemeinden durchaus der Fall ist. Dies liegt vermutlich unter anderem daran, dass der Anteil an Rote-Liste-Arten an der Gesamtartenzahl mit 4 % in der Gemeinde Lenzing auffallend gering ist.

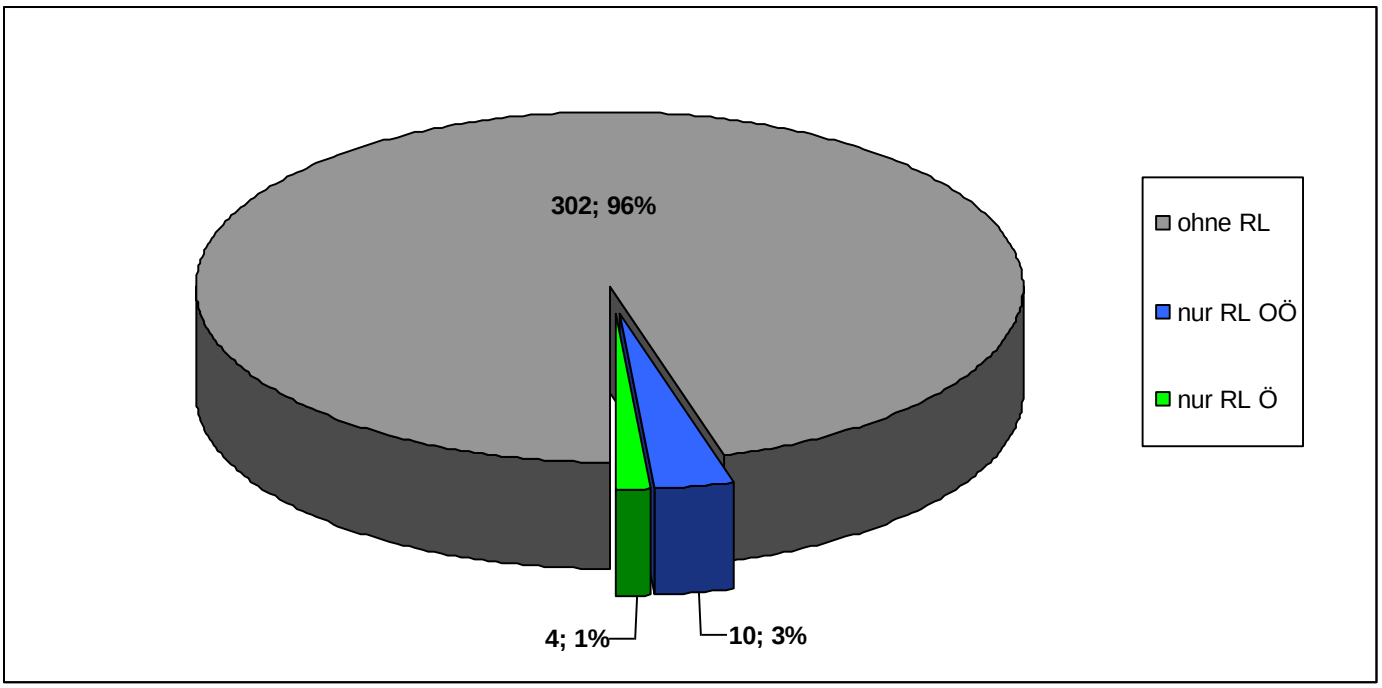


Abbildung 37: Anteil der „Rote Liste Arten Österreichs“ und der „Rote Liste Arten Oberösterreichs“ an der Gesamtartenzahl. Bedeutung der Zahlen in der Grafik: Anzahl der Arten ; %-Satz an der Gesamtartenzahl.

Tabelle 4: Auflistung der wichtigsten Abkürzungen und Codes, die in Abbildung 38 sowie Tabelle 5 und verwendet werden.

Gef. Stufe	Erklärung
1	vom Aussterben bedroht
2	stark gefährdet
3	gefährdet
-r	regional gefährdet (in den angegeben Naturräumen)
4	Potentiell gefährdet (wegen Seltenheit)
4a	potentiell gefährdet (wegen Attraktivität)
Regionalbezug (RL Oberösterreich)	
B	Böhmische Masse
V	Alpenvorland ***H Hügelland*** *M Salzach – Moor – und Hügelland* *T Außeralpine Tallagen*
A	Nördliche Kalkalpen

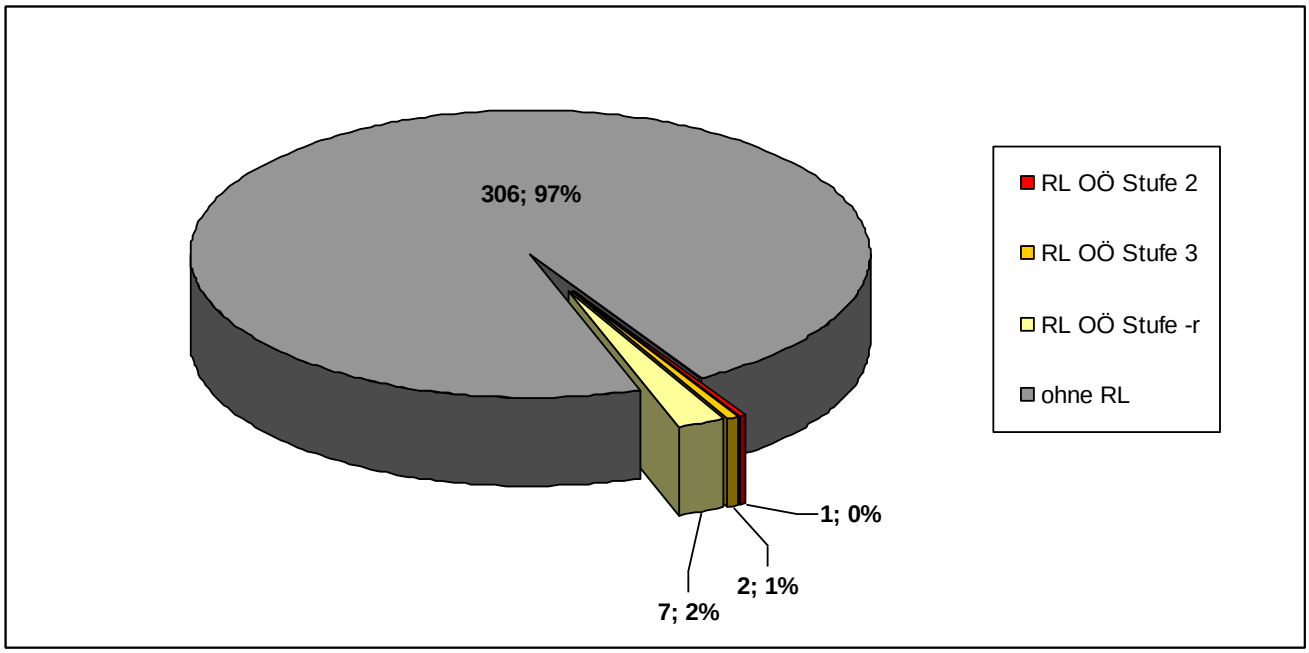


Abbildung 38: Anteil der „Rote Liste Arten Oberösterreich" an der Gesamtartenzahl.

Bedeutung der Zahlen in der Grafik: Anzahl der Arten ; %-Satz an der Gesamtartenzahl.

Tabelle 5: Liste der gefährdeten Pflanzenarten, gruppiert nach Gefährdungsgrad (RL OÖ von 0 bis 3 und -r).

Art-Code	Artname	Anzahl	Gef Grad RLOÖ	Region OÖ (V,H, A)	A	V
232	Ulmus glabra	9 (22)	2			
651	Leucojum vernum	1	3			
963	Peucedanum oreoselinum	1	3			
250	Acer campestre	16 (36)	-r	A	15	21
1402	Cardamine trifolia	1	-r	V		1
788	Dentaria enneaphyllos	3	-r	BH	1	2
742	Epipactis helleborine	2	-r	BV	1	1
670	Polystichum aculeatum	2	-r	BHM	1	1
949	Sorbus aria	1	-r	H		1
702	Vincetoxicum hirundinaria	1	-r	BH		1

Wie bereits erwähnt, sind in der Tabelle 5 nur jene Pflanzenarten angeführt, die weder angepflanzt noch verwildert sind. Für Rote Liste-Arten mit Status „angepflanzt“ oder „verwildert“ wurde eine eigene Tabelle (Tabelle 6) erstellt.

In den Gefährdungskategorien 2 und –r kommen auch Baumarten (*Ulmus glabra*, *Acer campestre* und *Sorbus aria*) vor. Hier wurden nur jene Individuen gewertet, die auch tatsächlich in der Baumschicht vorkommen. Die Art ihres Vorkommens (d, x, l, r, ld, lr, rd) wurde hingegen nicht weiter berücksichtigt. Die zweite Zahl in der Klammer beinhaltet auch die Vorkommen in den anderen Schichten (Kraut- und Strauchschicht).

Die am häufigsten kartierte Rote-Liste-Pflanze mit Gefährdungsgrad ist *Acer campestre* (Feld-Ahorn) gefolgt von *Ulmus glabra* (Berg-Ulme). Die anderen Rote Liste-Arten kommen nur zwischen ein- und dreimal vor. Dass es sich bei den Rote-Liste-Arten überwiegend um Waldarten und Gehölze handelt, liegt vor allem daran, dass in Lenzing kaum Wiesen oder andere hochwertigere Grünlandstandorte (Feuchtwiesen, Moore, etc.) vorgefunden und kartiert wurden.

Zusätzlich zu den bereit aufgelisteten Arten wurden auch vier verschiedene „4a“-Arten vorgefunden, wobei es sich um *Convallaria majalis* (Maiglöckchen), *Cyclamen purpurascens* (Zyklame), *Iris pseudacorus* (Wasser-Schwertlilie) und *Lilium martagon* (Türkenbund-Lilie) handelt. Vor allem *Cyclamen purpurascens* (32-mal), aber auch *Lilium martagon* (16-mal) kommen überraschend häufig vor, wobei diese zwei Arten bevorzugt in Laub- und Mischwäldern über kalkreichem Untergrund vorkommen und diese Voraussetzungen in Lenzing desöfteren gegeben sind.

Abbildung 39: Cyclamen purpurascens (Zyklame) und Lilium martagon (Türkenbund-Lilie) (Foto: E. Holzinger).

Tabelle 6: Liste der gefährdeten Pflanzenarten, die jedoch als „angepflanzt“ oder „verwildert“ beurteilt wurden.

Art-Code	Artname	Anzahl	Gef Grad RLOÖ	Region OÖ (V,H, A)
337	Hippophaë rhamnoides	1	1	
1829	Helleborus viridis	1	3	
908	Ilex aquifolium	1	3	
590	Taxus baccata	4	3	
388	Philadelphus coronarius	1	4	

6.3 Rote Liste Arten von Oberösterreich nach aggregierten Biotoptypen

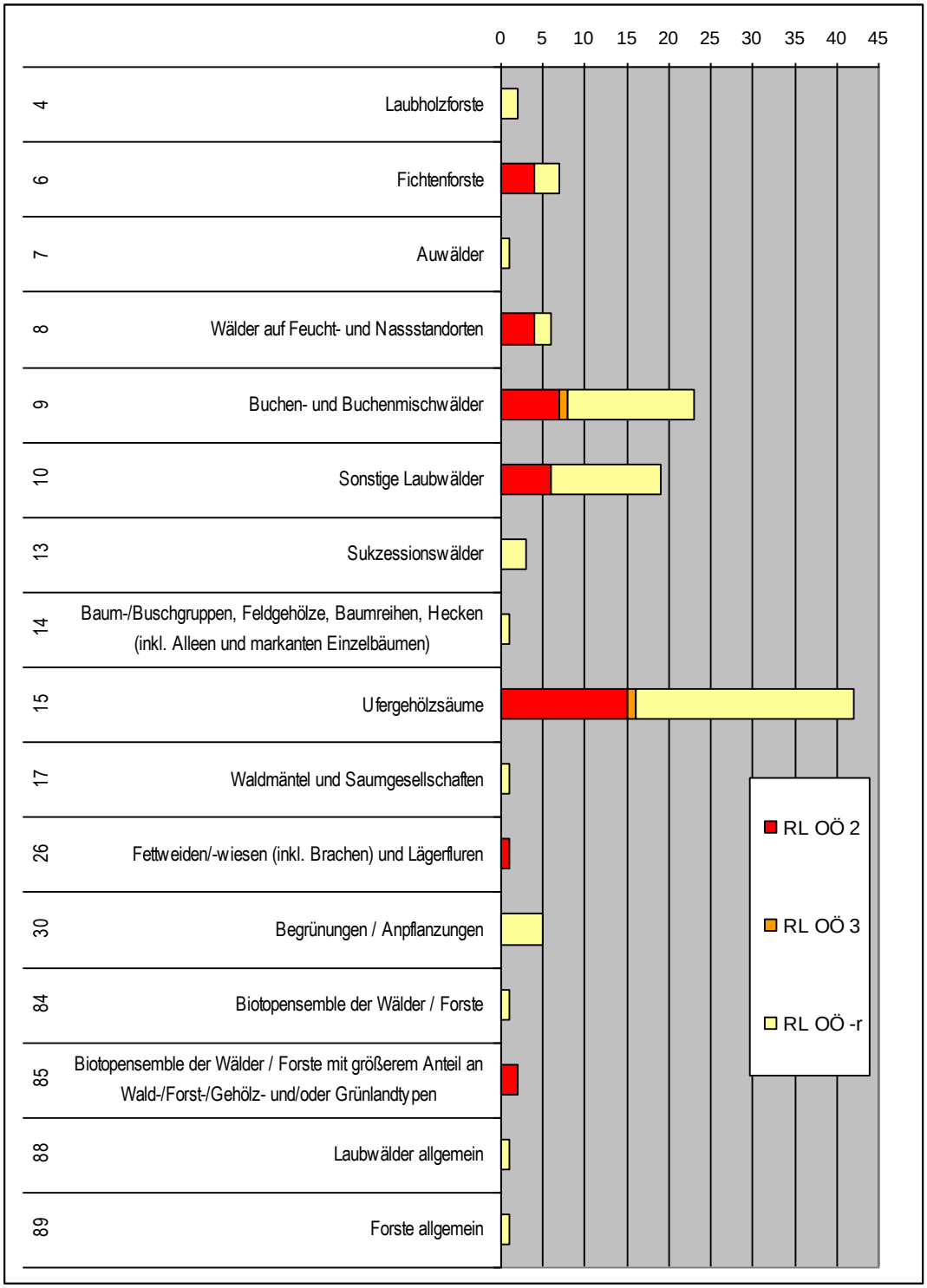


Abbildung 40: Anzahl der Rote Liste-Arten nach aggregierten Biotoptypen.

Wie aus der obigen Abbildung sehr deutlich ersichtlich ist, kommen Rote-Liste-Arten am häufigsten in den Ufergehölzen der Gemeinde vor. Diese sind zusammen mit den Buchen- und Buchenmischwäldern auch die einzigen Biotoptypen, die Arten von allen drei erhobenen Gefährdungskategorien aufweisen. Am zweithäufigsten treten gefährdete Arten in den Buchen- und Buchenmischwäldern auf, gefolgt von den sogenannten „Sonstigen Laubwäldern“. In den Fichtenforsten und in den Wäldern auf Feucht- und Nassstandorten kommen immerhin noch in über 5 Beständen Arten der Roten Liste Oberösterreichs vor. In allen anderen aggregierten Biotoptypen treten diese nur mehr eher lokal auf.

„-r“-Arten treten in fast allen aggregierten Biotoptypen auf außer in den Fettweiden/-wiesen (inkl. Brachen) und im Biotopensemble der Wälder / Forste mit größerem Anteil an Wald-/Forst-/Gehölz- und/oder Grünlandtypen. 3er-Arten, wobei es sich hier ja nur um *Leucojum vernum* (Frühlingsknotenblume) und *Peucedanum oreoselinum* (Berg-Haarstrang) handelt, kommen nur in zwei Biotoptypen vor. *Leucojum vernum* in einem Ufergehölz entlang des Steinbachs in Niederham und *Peucedanum oreoselinum* im Randbereich eines Buchenmischwaldes westlich von Starzing. Die einzige Art der Gefährdungsstufe 2 ist Ulmus glabra (Bergulme) und diese tritt in sieben Gehölz-dominierten Biotoptypen auf, wobei hier nicht unterschieden wurde, ob es sich um ein Vorkommen in der Baum-, Strauch- oder Krautschicht handelt.

Arten nur einer Gefährdungskategorie treten in elf von 16 aggregierten Biotoptypen auf, wobei es sich dabei meist um „-r“-Arten handelt.

7 Zusammenfassende Bewertung

7.1 Wertmerkmale zu Pflanzenarten

7.1.1 Vorkommen im Gebiet häufiger, in Österreich gefährdeter Rote-Liste-Pflanzenarten (Code 8)

Tabelle 7: Code 8 Art in Lenzing

Art-Code	Artname	Anzahl	Gef Grad RLÖ	Gef Grad RLOÖ
630	Abies alba	18 (35)	3	R

Code 8-Arten sind Arten, die in der Roten Liste für Österreich aufscheinen (NIKLFELD & SCHRATT-EHRENDORFER 1999), im Projektgebiet aber nicht selten sind d.h. in mindestens 10 % der Biotopflächen vorkommen. Dieses Kriterium trifft in Lenzing nur auf eine Art zu und zwar auf *Abies alba (Tanne*), die in der Roten Liste für Österreich als „gefährdet“ (Stufe 3) eingestuft wird. In sehr waldreichen Gebieten wie z.B. in den Nachbargemeinden Aurach und Schörfling wurde die Tanne nicht als Code 8 Art bewertet, da sie im geschlossenen Waldgebiet (Flyschzone) sehr regelmäßig auftritt und somit hinsichtlich der Gesamtbewertung einzelner Biotopflächen wenig Aussagekraft hat. In Lenzing hingegen, wo die Tanne in den letzten Jahrzehnten stark unter den hiesigen Luftverhältnissen gelitten hat, ist es durchaus beachtlich dass sie in 14 % der Biotopflächen als Baum auftritt und sogar in 28 % in Strauchform oder als Jungpflanze.

7.1.2 Vorkommen im Gebiet häufiger, landesweit seltener Pflanzenarten (ohne RL OÖ) (Code 9)

Tabelle 8: Code 9-Arten in Lenzing (nur fett dargestellte Arten wurden zur Bewertung herangezogen, Details dazu siehe im unten stehenden Text).

Art-Code	Artname	Anzahl	Gef Grad RLOÖ	Gef Grad RLÖ	Region Ö (nVI, Alp, öAlp, nAlp)
630	**Abies alba**	18 (35)	R	3	
817	Anthoxanthum odoratum	2	R		
110	Briza media	2	R		
654	Lychnis flos-cuculi	2	R	-r	Pann
368	Molinia caerulea	6	R	-r	Pann
570	Potentilla erecta	1	R	-r	Pann
50	**Quercus robur**	69 (93)	R		

Code 9 ist nach der Kartieranleitung „anzugeben bei Vorkommen von überregional und landesweit seltenen, im Bearbeitungsgebiet jedoch auffallend häufigen Arten, welche jedoch in der Roten Liste Oberösterreich keiner Gefährdungsstufe zugeordnet sind, etwa jenen, welche in der Roten Liste Oberösterreich als mit auffallendem Bestandsrückgang eingestufte Arten enthalten sind“, d.h. sogenannte „R“-Arten der Roten Liste Oberösterreichs (STRAUCH 1997).

Neben zwei Baumarten (*Abies alba* und *Quercus robur*) handelt es sich ausschließlich um Arten der feuchten und trockenen Grünlandstandorte. Diese extensiv genutzten Standorte sind im Bearbeitungsgebiet entweder durch Nutzungsintensivierung oder Nutzungsaufgabe bereits fast zur Gänze verschwunden.

Arten der Vorwarnstufe, die weniger als 15-mal in den Biotopflächen nachgewiesen wurden, wurden nicht gewertet, da sie nicht „auffallend häufig“ sind. Dazu zählen *Anthoxanthum odoratum* (Gewöhnliches Ruchgras), *Briza media* (Gewöhnliches Zittergras), *Lychnis flos-cuculi* (Kuckucks-Lichtnelke), *Molinia caerulea* (Blaues Pfeifengras) und *Potentilla erecta* (Blutwurz).

Somit bleiben von den insgesamt 7 R-Arten 2 übrig (sind in der Liste fett dargestellt), die zur Bewertung der Biotopflächen herangezogen und in der Datenbank vermerkt wurden.

7.1.3 Vorkommen lokal / im Gebiet seltener Pflanzenarten (Code 10)

Tabelle 9: Code 10-Arten im Bearbeitungsgebiet Unteres Trauntal.

Art-Code	Artname	Anzahl	Gef Grad RLOÖ	Gef Grad RLÖ	Region Ö (nVI)
122	Campanula patula	3			
123	Centaurea jacea	1			
305	Crepis biennis	1			
634	Galium odoratum	1			
349	Knautia arvensis	2			
169	Leontodon hispidus	1			
1407	Leucanthemum ircutianum	1			
654	Lychnis flos-cuculi	2		-r	Pann
138	Silene vulgaris	1			
139	Tragopogon orientalis	1			

Es handelt sich hierbei nicht um Arten der Roten Listen (Gefährdungskategorien 0 bis 3), da diese nicht nur lokal sondern großräumig als gefährdet gelten müssen. Diese fließen bereits als Rote-Liste-Arten in die wertbestimmenden Merkmale zu den Biotopen ein. Vielmehr handelt es sich um Arten, die in den Roten Listen in der jeweiligen Großlandschaft meist nicht als gefährdet gelten, im Projektgebiet jedoch selten und in meist individuenarmen Populationen vorkommen. Sie wären aufgrund ihrer Standortansprüche im Gebiet häufiger zu erwarten. Arten, von denen im Projektgebiet nur synanthrope Vorkommen an Ruderalstellen bekannt sind, wurden nicht in die Liste aufgenommen.

Die in Tabelle 9 augelisteten Arten sind bis auf *Galium odoratum* (Waldmeister) alles Arten des eher extensiv bewirtschafteten Grünlandes, das in der Gemeinde kaum noch vorhanden ist. *Galium odoratum* wurde ausgewählt, da ein Großteil der Buchenbestände zwar dem *Galio odorati Fagetum* zugeordnet, die namensgebende Art jedoch nur einmal vorgefunden wurde.

7.2 Wertmerkmale der Vegetationseinheiten

7.2.1 Vorkommen überregional seltener / gefährdeter Pflanzengesellschaften (Code 11)

In der nachfolgenden Tabelle sind jene Vegetationseinheiten aufgelistet, die als „überregional (= landesweit) selten/gefährdet“ eingestuft wurden. Diese Zuordnung ist als eine vorläufige Einstufung zu verstehen, da über eine landesweite Verbreitung und Häufigkeit von Vegetationseinheiten noch keine verwertbaren Arbeiten (Rote Listen oder Ähnliches) vorliegen. Die Einstufung erfolgte aber in Abstimmung mit der Projektbetreuung (Mag. Lenglachner), um ein projektübergreifendes Verständnis sicherzustellen.

Tabelle 10: Vorkommen überregional seltener / gefährdeter Pflanzengesellschaften (Code 11).

Code	Vegetationseinheit	Biotopnummer
5. 3. 1. 1.10	Luzulo-Fagetum Meusel 37: Kollin-submontane Höhenform	64

7.2.2 Vorkommen lokal / regional seltener oder gefährdeter Pflanzengesellschaften (Code 12)

Hier erfolgt die Gefährdungsbeurteilung im Gegensatz zu oben (Code 11) auf Basis naturräumlicher Haupteinheiten und auch auf Grund der Kenntnisse im weiteren Umfeld des Bearbeitungsgebietes.

Tabelle 11: Vorkommen lokal / regional seltener oder gefährdeter Pflanzengesellschaften (Code 12).

Code	Vegetationseinheit	Biotopnummer
5. 2. 3. 5.	Pruno-Fraxinetum Oberd. 53	91, 122
5. 3. 2. 1.	Galio odorati-Fagetum Rübel 30 ex Sougnez et Thill 59 (= Asperulo-Fagetum H. May. 64 em.)	38, 66, 72, 116
5. 3. 2. 1. 1	Galio odorati-Fagetum Rübel 30 ex Sougnez et Thill 59: Subass. mit Luzula luzuloides	58
5. 4. 1. 1. 3	Fraxino-Aceretum pseudoplatani (= Aceri-Fraxinetum): Subass. mit Aruncus dioicus	109
5. 4. 1. 8.	Adoxo moschatellinae-Aceretum (Etter 47) Pass. 69	68, 69
5. 6. 1. .	Galio sylvatici-Carpinetum betuli Oberd. 57	36, 78, 86, 104
5. 6. 1.10.	Galio sylvatici-Carpinetum betuli Oberd. 57: Subass. mit Asarum europaeum (= typische Subass.)	80, 87, 113

7.3 Wertmerkmale der Biotoptypen

Bei der Einstufung des Gefährdungs- bzw. Seltenheitsgrades der Biotoptypen (Codes 64 und 65) wurde genauso vorgegangen wie bei der Einstufung der Vegetationseinheiten.

7.3.1 Besondere / seltene Ausbildung des Biotoptyps (Code 61)

Dieses Merkmal ist anzugeben „für vor allem aus floristischer, standörtlicher und/oder struktureller Sicht oder in Bezug auf ihre geomorphologische Lage besondere oder seltene – von der naturraumtypischen bzw. auch weiter verbreiteten Ausprägung eines Biotoptyps abweichende – Ausprägungen sowohl naturnaher als auch beeinflusster, ökologisch wertvoller Biotopflächen“ (LENGLACHNER & SCHANDA 2002).

Abbildung 41: Hainbuchenwald mit markanter Konglomeratwand östlich der Feuerwehr Lenzing (Fotonr. 200501417130104d).

Im Bearbeitungsgebiet fallen unter dieses Merkmal als auffällige standörtliche Erscheinung vor allem Buchenwälder mit schönem Altbaumbestand und Strukturreichtum.

Weiters wurde der Gehölzfreie Teil des „ Ofenlochs“ ausgewählt, der sich durch seine Groß-flächigkeit und seine nahezu ungestörte Entwicklung auszeichnet.

Ebenso erhielt der noch relativ naturnahe Abschnitt des Steinbachs in Niederham dieses Merkmal.

Als seltene Ausbildung gelten auch eine extensive Wiese in Hanglage, ein Schwarzerlen-Eschen-Feuchtwald auf einer schwer zugänglichen Agerinsel, ein relativ großer naturnaher Teich

im Nahbereich der Ager, ein bodensaurer Eichen-Birken-Mischwald über einer ehemaligen Aschenhalde sowie ein Eichen-Hainbuchenwald mit großer Konglomeratwand (vgl. Abb. 41).

Tabelle 12: Besondere / seltene Ausprägung des Biotoptyps (Code 61) im Bearbeitungsgebiet.

Biotoptyp-Code	Biotoptyp	Erläuterung	Biotopnummer
1. 2. 2.	Bach (< 5 m Breite)	Naturnaher Abschnitt des Steinbachs in Niederham mit abwechslungsreichen Ufer- und Gewässerstrukturen	96
2. 4. 1.	Teich (< 2 m Tiefe)	Naturnaher Teich mit zweimaligem Anschluss an die Ager und lokal Großseggen im Uferbereich	119
5. 3. 2. 1	Mäßig bodensaurer Buchenwald	Buchen-dominierter, strukturreicher Altbestand auf steiler, Süd-exponierter Geländekante	86, 99
5. 3. 2. 2	Mesophiler Buchenwald i.e.S.	Alter Buchenwald auf sehr steilem Westhang entlang der Ager mit hoher Arten- und Strukturvielfalt	72
5. 3. 2. 3	Mesophiler an/von anderen Laubbaumarten reicher/dominierter Buchenwald	Alter, strukturreicher Buchen-Mischwald in Hanglage mit bewegtem Mikrorelief und standortgerechter Artengarnitur in allen Schichten	38, 92,
5. 6. 1. 1	Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald	Hainbuchenwald auf steiler Geländekante mit lokal eingelagerter großer Konglomeratwand und naturnaher Artengarnitur	104
5. 7. 1.	Bodensaurer Eichen-Birken-(Misch)wald	Bodensaurer Eichenwald der trotz anthropogener Genese ein Unikat in dieser Gegend ist	36
5.50. 1.	Schwarz-Erlen-(Eschen) Feuchtwald	Von zahlreichen Rinnsalen durchzogener Erlen-dominierter Feuchtwald auf unzugänglicher Agerinsel	122
10. 3. 1.	Tieflagen-Fettwiese	Eher extensiv bewirtschaftete Wiese in Hanglage, die sich aufgrund ihrer Seltenheit in der Gemeinde auszeichnet	110
10. 7. 2.	Ausdauernde Spontanvegetation (Hemikryptophytenreich)	Gehölzfreier Teil des Ofenlochs mit Land-Reitgras-Aspekt, der sich seit dem Jahr 2000 ungestört entwickeln darf	118

7.3.2 Naturraumtypische / repräsentative Ausbildung des Biotoptyps (Code 62)

Nach Kartieranleitung „anzugeben bei Biotopflächen mit für den Naturraum repräsentativer, durchschnittlicher und naturnaher Ausbildung des Biotoptyps. Vor allem bezogen auf naturräumliche Haupteinheiten, in Sonderfällen (azonale Biotoptypen) auf kleinere oder größere Naturraumeinheiten“ (LENGLACHNER & SCHANDA 2002). Dieses Kriterium wurde Biotop(teil-) flächen zugeordnet, die für den jeweiligen Naturraum eine typische Struktur- und Arten-zusammensetzung aufweisen.

Hierzu zählen im Bearbeitungsgebiet Buchen- und Buchenmischwälder, Eichen-Hainbuchen- und Eichen-Hainbuchen-Mischwälder sowie Auwälder, Ufergehölze, naturnahe Bäche und Reste von Magerwiesen.

Abbildung 42: Naturraumtypisches Ufergehölz entlang der Ager südwestlich des Holzplatzes der Lenzing AG (Fotonr. 200501417130078b).

Tabelle 13: Naturraumtypische / repräsentative Ausprägung des Biotoptyps (Code 62).

Biotoptyp-Code	Biotoptyp	Biotopnummer
1. 2. 2.	Bach (< 5 m Breite)	11, 96
1. 3. 2.	Fluss (> 5 m Breite)	3, 70
5. 2.11.	Eschen- und Berg-Ahorn-reicher Auwald	68
5. 3. 2. 2.	Mesophiler Buchenwald i.e.S.	98,112
5. 3. 2. 3	Mesophiler an/von anderen Laubbaumarten reicher/dominierter Buchenwald	58, 66
5. 6. 1. 2	An/von anderen Laubbaumarten reicher/dominierter Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald	87, 113
6. 7. 1.	Eschen-dominierter Ufergehölzsaum	97
6. 7. 3.	Eschen-Berg-Ahorn-reicher Ufergehölzsaum	94
6. 7. 4.	Eschen-Stiel-Eichen-reicher Ufergehölzsaum	27
6. 7.15.	Ufergehölzsaum ohne dominierende Baumarten	78
7. 5. 1. 1.	Tieflagen-Magerwiese	110
10. 3. 1.	Tieflagen-Fettwiese	110

7.3.3 Vorkommen überregional seltener / gefährdeter Biotoptypen (Code 64)

Berücksichtigt werden überregional (d. h. landesweit) seltene Biotoptypen, unabhängig davon, ob sie im Gebiet von Natur aus selten sind oder durch Biotopzerstörung und Lebensraumverluste selten geworden sind (vgl. LENGLACHNER & SCHANDA 2002). Nicht alle seltenen Biotoptypen wurden automatisch mit einem Wertmerkmal versehen. Die einzelnen Biotope wurden geprüft, ob sie bestimmte Zusatzmerkmale aufweisen (gewisse Flächengröße oder Naturnähe) oder gewisse Ausschließungskriterien (fragmentarische oder degradierte Ausbildung) zutreffen. Zum Beispiel wurden Labkraut-Eichen-Hainbuchenwälder nur dann mit Code 64 bewertet, wenn es sich um naturnahe Bestände mit geringem Anteil an Forstgehölzen handelte.

Tabelle 14: Vorkommen überregional seltener / gefährdeter Biotoptypen (Code 64).

Code	Biotoptyp	Biotopnummer
5. 6. 1. 1	Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald	36, 86, 104

7.3.4 Vorkommen lokal / regional seltener oder gefährdeter Biotoptypen (Code 65)

Der Bezugsrahmen für diese Einstufung ist analog zu den Vegetationseinheiten die naturräumliche Haupteinheit oder auch das weitere Umfeld des Bearbeitungsgebietes (vgl. LENGLACHNER & SCHANDA 2002).

Tabelle 15: Vorkommen lokal / regional seltener oder gefährdeter Biotoptypen (Code 65).

Code	Biotoptyp	Biotopnummer
1. 3. 2.	Fluss (> 5 m Breite)	70
2. 1. .	Kleingewässer / Wichtige Tümpel	68
2. 4. 1.	Teich (< 2 m Tiefe)	119
5. 3. 2. 2	Mesophiler Buchenwald i.e.S.	72
5. 3. 4.	(Fichten)-Tannen-Buchenwald	64, 116
5. 6. 1. 2	An/von anderen Laubbaumarten reicher/dominierter Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald	36, 71, 87, 113
5. 7. 1.	Bodensaurer Eichen-Birken-(Misch)wald	36
5.50. 1.	Schwarz-Erlen-(Eschen) Feuchtwald	91, 122
6. 7. 2.	Eschen- / Schwarz-Erlen-reicher Ufergehölzsaum	28
6. 7. 4.	Eschen-Stiel-Eichen-reicher Ufergehölzsaum	27

7.4 Sonstige Wertmerkmale

7.4.1 Besondere Bedeutung aufgrund der Großflächigkeit (Code 101)

In der Kartierungsanleitung wird dieses Wertmerkmal folgendermaßen definiert: „Anzugeben bei großflächigen Ausbildungen +/- naturnaher Biotoptypen, welche die Durchschnittsgröße des Biotoptyps im Untersuchungsgebiet bzw. in der jeweiligen naturräumlichen Einheit deutlich überschreiten.“ (LENGLACHNER & SCHANDA 2002).

Tabelle 16: Besondere Bedeutung aufgrund der Großflächigkeit (Code 101.

Biotop-nummer	Biotoptyp	Flächengröße in m
78	Ufergehölzsaum ohne dominierende Baumarten	8.544
72	Mesophiler Buchenwald i.e.S.	22.416
68	Eschen- und Berg-Ahorn-reicher Auwald	14.640
122	Schwarz-Erlen-(Eschen) Feuchtwald	17.955
38	Mesophiler an/von anderen Laubbaumarten reicher/dominierter Buchenwald	19.940
98	Mesophiler Buchenwald i.e.S.	20.565
118	Ausdauernde Spontanvegetation (Hemikryptophytenreich)	39.250

Oben genannte Biotope wurden nach folgenden Kriterien ausgewählt:

- Die Wertstufe muss mindestens hochwertig (202) sein.
- Die Anzahl der räumlich getrennten Einzelflächen darf nur 1 sein.

Bei den sieben großflächigen Biotopen im Bearbeitungsgebiet handelt es sich vor allem um verschiedene Waldtypen sowie ein Ufergehölz und den nahezu gehölzfreien Teil des Ofenlochs, der das großflächigste Biotop in der gesamten Gemeinde darstellt.

Abbildung 43: Das großflächigste Biotop der Gemeinde Lenzing (Fotonr. 200501417130118b).

8 Gesamtbewertung und Naturschutzaspekte

8.1 Erläuterung zur Bewertung der Biotope

Die 124 erhobenen Biotope wurden nach Auswertung der erfassten Daten einer von fünf Wertstufen zugeordnet. Die Zuordnung erfolgte für die Gesamtfläche des Biotops, d.h. schon bei der Abgrenzung der einzelnen Biotope wurden nur dann Teilflächen unter einer Nummer zusammengefasst, wenn diese naturschutzfachlich gleichwertig waren.

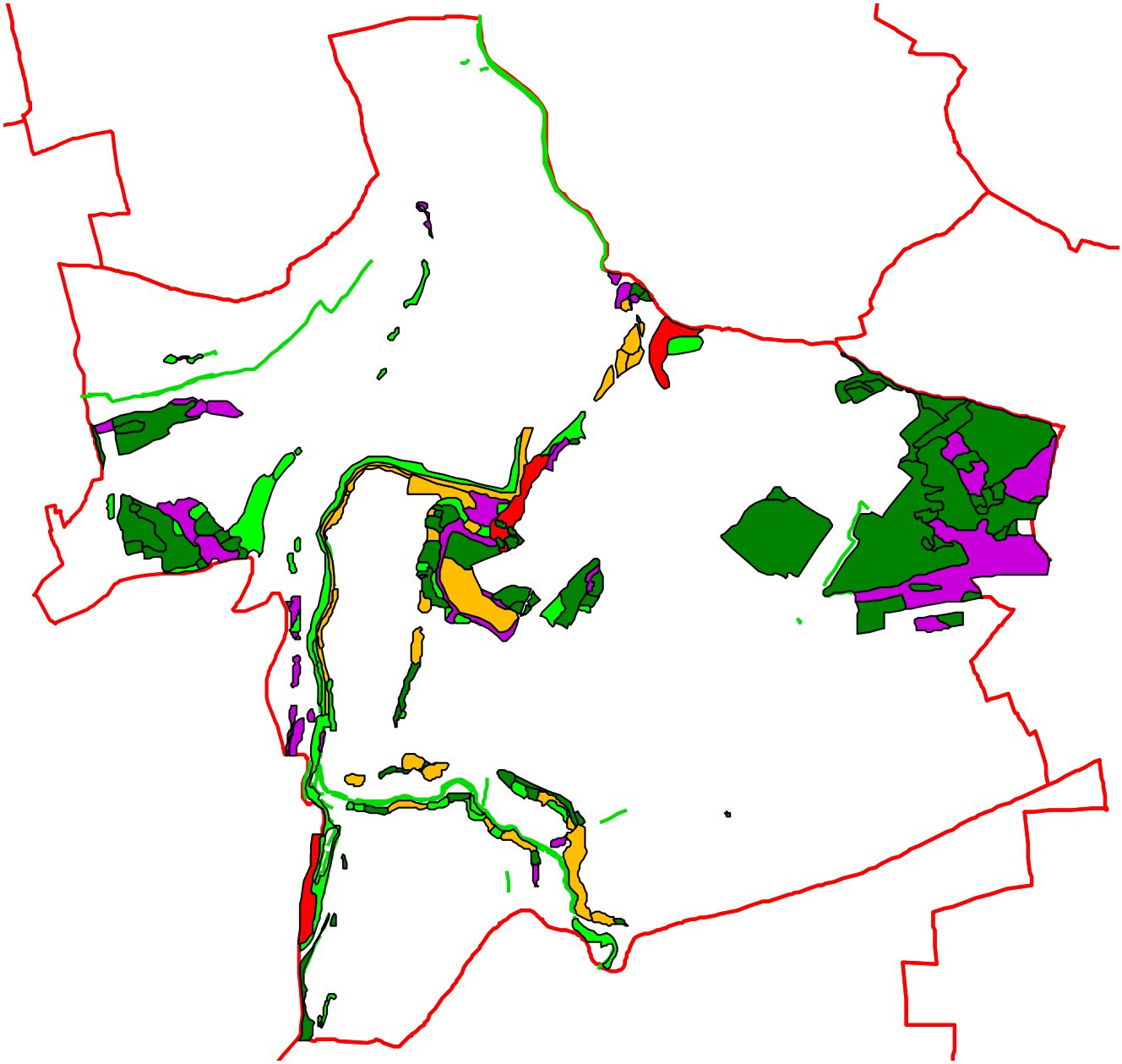
Die ausführlichen Kriterien für die Einstufung in die einzelnen Wertstufen sind in der Kartieranleitung (Kap. 4.6.3) nachzulesen. Sie beruhen im Wesentlichen auf dem Vorkommen von Rote Listen – Arten, der Pflanzengesellschaft und dem Biotoptyp sowie den anderen kartierten „wertbestimmenden Merkmalen und Eigenschaften“. Eine Feinabstimmung erfolgte durch konkret vorhandene Strukturmerkmale und Standortseigenschaften sowie Beeinträchtigungen und Schäden.

8.2 Zusammenfassende Bewertung der Biotopflächen

Die nachfolgende Karte zeigt im stark verkleinerten Plan die räumliche Verteilung der einzelnen Wertstufen. Die daran anschließende Tabelle und die Grafiken verdeutlichen die Anteile der Wertstufen nach der Anzahl ihres Vorkommens und nach der Flächengröße. Danach folgt eine kurze textliche Zusammenstellung der Zuordnung der Wertstufen zu den Biotopen vom Bearbeitungsgebiet.

Tabelle 17: Legende zu Karte 6.

Farbe	Zusammenfassende Wertstufe
rot	Besonders hochwertige Biotopfläche (201)
orange	Hochwertige Biotopfläche (202)
hellgrün	Erhaltenswerte Biotopfläche (203)
lila	Entwicklungsfähige Biotopfläche mit hohem Entwicklungspotential (204)
dunkelgrün	Entwicklungsfähige Biotopfläche mit mäßigem bis geringem Entwicklungspotential (206)



Karte 6: Darstellung der Gesamtbewertung aller Biotopflächen der Gemeinde Lenzing im Maßstab 1:27.000 (Legende sieheTabelle 17).

Tabelle 18: Häufigkeit der einzelnen Wertstufen mit Flächenanteilen in der Gemeinde.

***Anzahl**…Anzahl der Biotopflächen* — ***%** … Anteil an der Gesamtanzahl der Biotope*
***Fläche**…Gesamtfläche der Wertstufe* — ***%** … Anteil der Wertstufe an der Gesamtfläche*

Wertstufe	Anzahl	%	Fläche	%
Besonders hochwertige Biotopfläche (201)	3	2,42	60.311	4,19
Hochwertige Biotopfläche (202)	14	11,29	182.026	12,65
Erhaltenswerte Biotopfläche (203)	42	33,87	221.992	15,43
Entwicklungsfähige Biotopfläche mit hohem Entwicklungspotential (204)	26	20,97	264.326	18,38
Entwicklungsfähige Biotopfläche mit mäßigem bis geringem Entwicklungspotential (206)	39	31,45	709.772	49,34

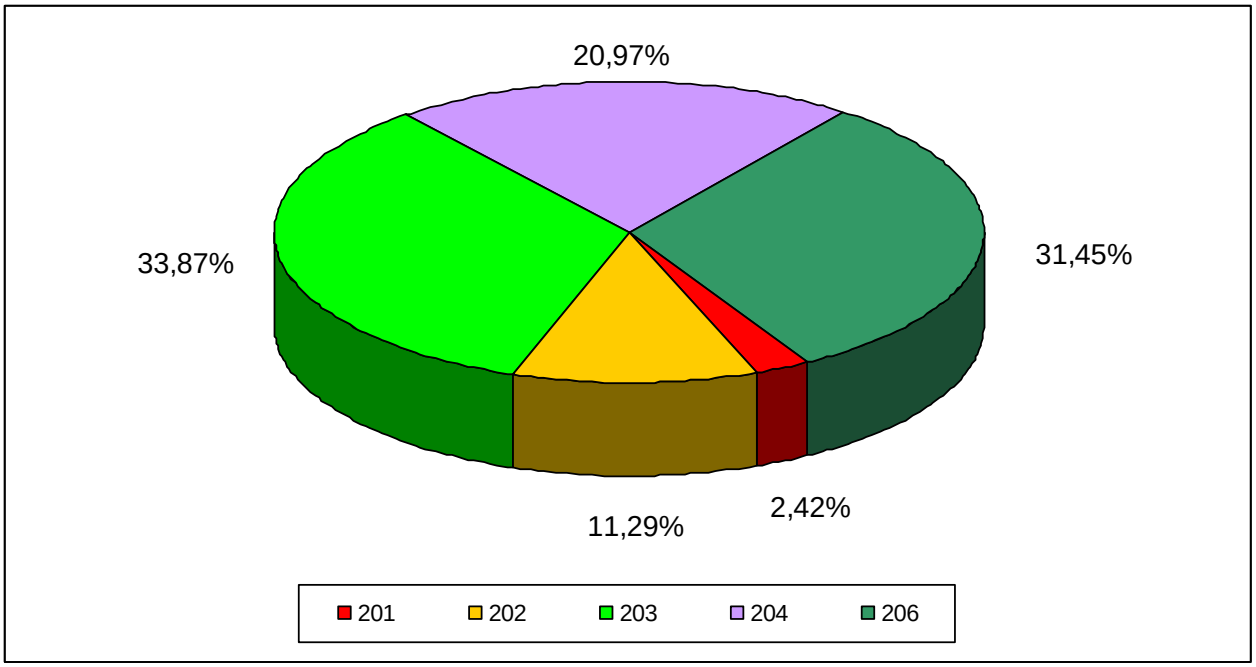


Abbildung 44: Kuchendiagramm mit Anteilen der Wertstufen nach Flächenanzahl.

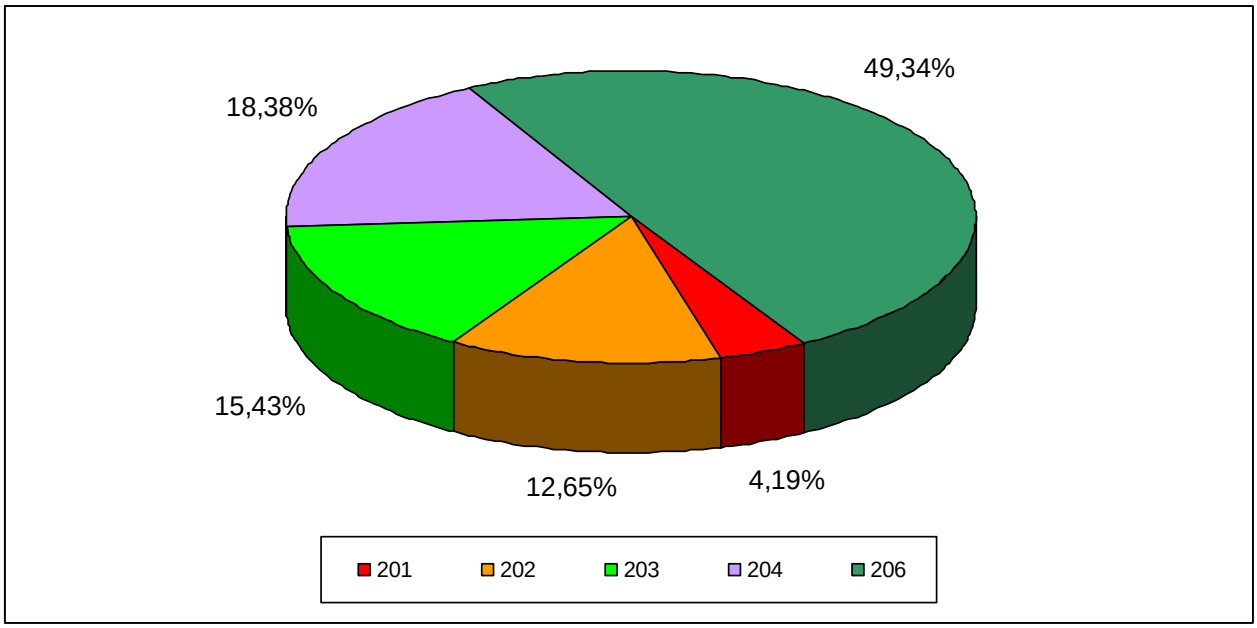


Abbildung 45: Kuchendiagramm mit Anteilen der Wertstufen nach Flächengröße.

Besonders hochwertige Biotopflächen (201):

Erwartungsgemäß sind die wertvollsten Biotopflächen der Gemeinde sowohl anzahl- als auch flächenmäßig am schwächsten vertreten. Bei den 3 besonders hochwertigen Beständen handelt es sich um einen Buchenwald, einen Buchenmischwald und einen Schwarzerlen-Eschen-Feuchtwald. Der Buchenwald und der Feuchtwald liegen im Nahbereich bzw. direkt an der Ager, der Buchenmischwald befindet sich an der Gemeindegrenze zu Timelkam, wo er sich auch weiter fortsetzt. Alle drei Bestände zählen zu den großflächigen Biotopen in der Gemeinde (siehe auch Tabelle 16) und umfassen zusammen über 60.000 m².

Hochwertige Biotopflächen (202):

Hochwertige Biotope gibt es schon deutlich mehr (14) und sie nehmen immerhin bereits über 12 % der Gesamt-Biotopfläche ein. Das Kartenbild zeigt, dass diese Flächen vor allem entlang des Steinbachs und der Ager, also im Mittelteil und Süd- bis Südwestteil der Gemeinde Lenzing, liegen. Dabei handelt es sich überwiegend um verschiedene Laubmischwälder sowie um zwei Ufergehölzsäume, ein naturnahes Stillgewässer, einen Abschnitt der Ager und um das „Ofenloch“.

Erhaltenswerte Biotopflächen (203):

Die mittlere Wertstufe ist zwar anzahlmäßig am stärksten vertreten, nicht jedoch flächenmäßig (an dritter Stelle). Der Unterschied zwischen Anzahl der Biotopflächen und der Flächengröße ist in dieser Gruppe am stärksten ausgeprägt (33,87%:15,43%). Erhaltenswerte Biotopflächen sind fast über die gesamte Gemeinde verteilt, fehlen jedoch - bis auf eine Ausnahme (Waldmantelbiotop) - im Bereich des Weitholzes völlig. Die Gruppe der erhaltenswerten Biotope weist die meisten unterschiedlichen Biotoptypen auf.

Entwicklungsfähige Biotopflächen mit hohem Entwicklungspotential (204):

Diese Biotopflächen kommen gehäuft im Bereich der größeren Wald- bzw. Forstflächen auf. Dabei handelt es sich meist um Fichtenforste mit Laubholzanteil, um Schlagflächen mit Naturverjüngung, diverse Laub- und Mischforste sowie anthropogen beeinflusste Laubwälder und Ufergehölze. Der Unterschied zwischen Anzahl und Flächenanteil ist ähnlich gering wie bei den hochwertigen und besonders hochwertigen Biotopflächen.

Entwicklungsfähige Biotopflächen mit mäßigem bis geringem Entwicklungspotential (206):

Diese Gruppe weist die größte Flächenausdehnung auf und besteht erwartungsgemäß fast ausschließlich aus Fichtenforsten und anderen Forstbiotopen. Man findet diese Flächen über die gesamte Gemeinde verteilt, eine deutliche Konzentration ist aber im Bereich des Weitholzes und im Westen an der Gemeindegrenze zu Seewalchen zu erkennen. Anzahlmäßig liegen die Biotope knapp hinter den erhaltenswerten Beständen an zweiter Stelle.

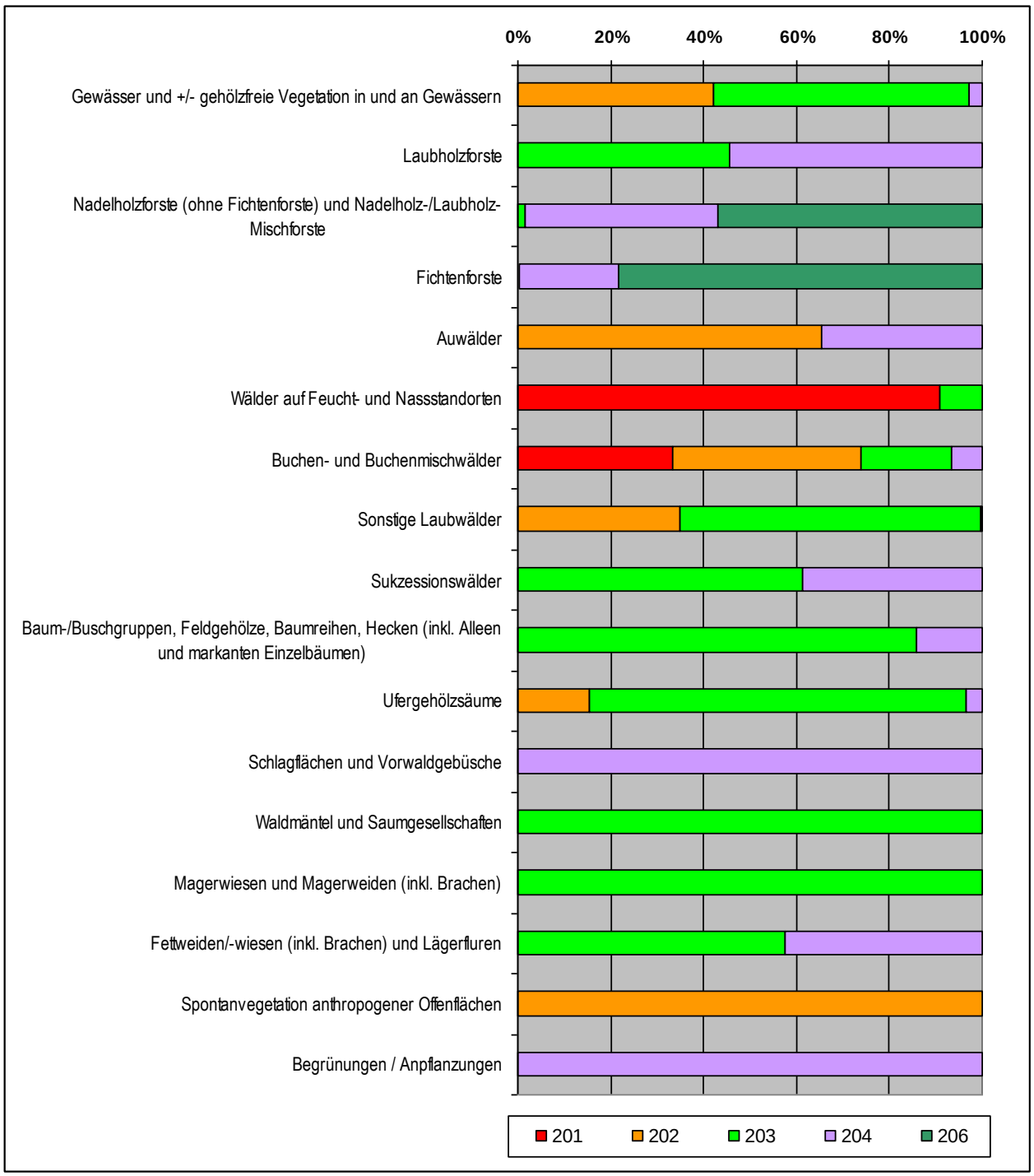


Abbildung 46: Balkendiagramm – Anteil der Wertstufen innerhalb der aggregierten Biotoptypen (nach Anzahl der Flächen).

8.3 Beeinträchtigungen und Schäden mit Maßnahmen und Empfehlungen

8.3.1 Waldbewirtschaftung

Sowohl anzahl- als auch flächenmäßig beherrschen Fichtenforste unterschiedlicher Ausprägung das Waldbild von Lenzing. Vor allem beim Weitholz im Osten der Gemeinde handelt es sich fast ausschließlich um unterwuchsarme Fichten-Monokulturen mit nur geringem Laubholzanteil.

Die naturnahen Laubmischwälder der Gemeinde werden meist nicht intensiv waldbaulich genutzt, weil sie oftmals auf eher unwegsamem Gelände stocken (Böschungen, Hangkanten, etc.). Der Anteil an nicht standortgerechten Gehölzarten (v.a. Fichte) ist jedoch zum Teil auffallend und zählt zur häufigsten Beeinträchtigung der Lenzinger Biotope.

Vielen dieser Wälder, aber auch anderen Gehölzbeständen wie z.B. Ufergehölzen, fehlt ein Baum-und/oder Strauchmantel oder zumindest eine ausreichende Pufferzone zum angrenzenden meist intensiv genutzten Kulturland hin. Dadurch gelangen zusätzliche Nährstoffe in die Bestände, wodurch die typischen Kennarten immer mehr von Nährstoffzeigern und Ruderalarten verdrängt werden.

Immer wieder werden die Wälder und Gehölze als Ablagerungsstätten für Schutt, Müll und organische Abfälle missbraucht. Vor allem in Siedlungsnähe ist es üblich Gartenabfälle wie Rasen- und Gehölzschnitt in den nahegelegenen Wald zu kippen.

Abbildung 47: Typischer Altersklassen-Wirtschaftswald (Fotonr. 200501417130007c).

Abbildung 48: Ackerfläche bis an den Bestandesrand eines Fichtenforstes (Fotonr. 200501417130057).

Maßnahmen:

Die bestehenden Fichten-Monokulturen sowie die Wälder mit hohem Anteil an standortsfremden Arten sollten mittelfristig in standortgerechte und strukturierte Waldtypen umgewandelt werden. Dazu empfiehlt es sich, die Naturverjüngung zu fördern und vor allem die Fichte schrittweise durch gezielte Entnahme zu reduzieren und wenn nötig durch standortgerechte Laubgehölze zu ersetzen. Aufforstungen mit standortsfremden Gehölzen sollten in Zukunft nach Möglichkeit unterlassen werden.

Alle noch naturnahen Wälder und Gehölzbestände sollten erhalten bleiben und naturnah (weiter) bewirtschaftet werden (= häufigste vorgeschlagene Maßnahme mit 60 Nennungen). Sofern vorhanden, Alt- und Totholz in den Beständen belassen und größere Kahlschläge vermeiden. Im Übergangsbereich zum offenen Kulturland sollte für die Entwicklung eines standortgerechten Wald-/Strauchmantels gesorgt werden. Die Anlage einer zusätzlichen randlichen Pufferzone wäre von großer Bedeutung, um den Nährstoffeintrag aus den angrenzenden landwirtschaftlichen Flächen zu reduzieren. Müll-, Schutt- und sonstige Ablagerungen sollten entfernt und in Zukunft unterlassen werden.

8.3.2 Gewässerwirtschaft

Insbesondere die Ager und der Steinbach sind abschnittsweise, vor allem im Bereich von Siedlungen und Verkehrswegen, durch wasserbauliche Maßnahmen (Begradigung, Uferverbauung mit Blockwurf, Unterbrechung des Fließgewässer-Kontinuums durch Sohleeinbauten) mehr oder weniger stark beeinträchtigt.

Abbildung 49: Gewässereinbau im Steinbach zwischen Niederham und Oberachmann (Fotonr. 200501417130096c).

Abbildung 50: Stark verbauter Steinbach in Unterachmann kurz vor der Mündung in die Ager (Fotonr. 200501417130032a).

Der Kraimser Bach, der durch landwirtschaftlich genutzte Flächen fließt ist streckenweise verrohrt (Querungsbereiche) und lokal mit Blockwurf oder Holzverbau befestigt. Ein Ufergehölz ist nur in kleinen Abschnitten vorhanden, ansonsten wechseln Bereiche mit Rohr-Glanzgras und Waldsimse mit Abschnitten an denen die Nutzung bis an die Uferböschungen heranreicht. Dadurch kommt es zum Nährstoffeintrag in das Gewässer, welcher durch ein gut ausgebildetes Ufergehölz oder eine Pufferzone verhindert bzw. minimiert werden könnte.

Abbildung 51: Ufergehölzloser Abschnitt des Kraimser Baches mit Nutzung bis an die Uferböschungen (Fotonr. 200501417130011c).

Maßnahmen:

Die noch naturnahen Bäche und Flussabschnitte einschließlich ihrer Ufervegetation sollten unbedingt erhalten bleiben. Nach Möglichkeit sollte auf einen weiteren Gewässerausbau verzichtet werden. Falls dieser dennoch nötig ist, sollte dies mit einer ökologischen Begleitplanung erfolgen. Der stark verbaute Abschnitt des Steinbachs kurz vor der Mündung in die Ager könnte renaturiert bzw. naturnah umgestaltet werden.

9 Literatur

ADLER, W., OSWALD, K. & FISCHER, R. (1994): Exkursionsflora von Österreich. – 1180 S. Vorsatz., Stuttgart, Wien.

AUER, I. et al. (1998): Klimatographie und Klimaatlas von Oberösterreich. Oö. Musealverein – Gesellschaft für Landeskunde, II. naturwissenschaftliche Reihe, Band 2 und 3.

BENEDETTER-HERRAMHOF, A. (2009): Natur Oberösterreich – Landschaft.Pflanzen.Tiere. Verlag: Bibliothek der Provinz in Weitra, Hrsg. Oberösterreichische Landesmuseen und Abteilung Naturschutz, 360 S

GRIMS, F., KRAML, A., LENGLACHNER, F., NIKLFELD, H., SCHRATT-EHRENDORFER, L., SPETA, F., STARLINGER, F., STRAUCH, M. & WITTMANN, H. (1997): Rote Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen Oberösterreichs und Liste der einheimischen Farn- und Blütenpflanzen Oberösterreichs. – Beitr. Naturk. Oberösterreichs **5**: 3-63.

LENGLACHNER, F. & SCHANDA, F. (2002): Biotopkartierung Oberösterreich. Kartierungsanleitung. – Kirchdorf a. d. Krems

NUßBAUMER, E. (2002): Saum- und Mantelgesellschaften von Wäldern des südlichen Hausruck-viertels (Oberösterreich). – 118 S. Diplomarbeit an der naturwissenschaftlichen Fakultät der Paris-Lodron-Universität Salzburg

OBERDORFER, E. (2001): Pflanzensoziologische Exkursionsflora für Deutschland und angrenzende Gebiete. 1051 S, 8. Auflage, Eugen Ulmer, Stuttgart (Hohenheim).

OBERDORFER, E. (Hrsg., 1978): Süddeutsche Pflanzengesellschaften: Teil II: Sand- und Trockenrasen, Heide- und Borstgras-Gesellschaften, alpine Magerrasen, Saum-Gesellschaften Schlag- und Hochstauden-Fluren. – Gustav Fischer, Stuttgart, New York, 2. Auflage, 355 S.

OBERDORFER, E. (Hrsg., 1978): Süddeutsche Pflanzengesellschaften: Teil III: Wirtschaftswiesen und Unkrautgesellschaften. – Gustav Fischer, Stuttgart, New York, 2. Auflage, 455 S.

OBERDORFER, E. (Hrsg., 1978): Süddeutsche Pflanzengesellschaften: Teil IV: Wälder und Gebüsche. – Gustav Fischer, Stuttgart, New York, 2. Auflage, 282 S.

PROKSCH, T. et al. (2007): Natur und Landschaft (NaLa) - Leitbilder für Oberösterreich Band 22: Raumeinheit Vöckla-Ager-Hügelland; Amt der Oö. Landesregierung, Naturschutzabteilung in Zusammenarbeit mit Land in Sicht – Büro für Landschaftsplanung

PROKSCH, T. et al. (2007): Natur und Landschaft (NaLa) - Leitbilder für Oberösterreich Band 21: Raumeinheit Vöckla-Agertal; Amt der Oö. Landesregierung, Naturschutzabteilung in Zusammenarbeit mit Land in Sicht – Büro für Landschaftsplanung

STRAUCH M. (Gesamtleitung, 1997): Rote Liste gefährdeter Farn- und Blütenpflanzen Oberösterreichs und Liste der einheimischen Farn- und Blütenpflanzen Oberösterreichs. – Beitr. Naturk. Oberösterreichs **5**: 3-63.

http://de.wikipedia.org/wiki/Lenzing

http://www.lenzing.ooe.gv.at/system/web/fakten.aspx?menuonr=220295261

http://www.lenzing.ooe.gv.at/system/web/sonderseite.aspx?menuonr=220295263&detailonr=220295263

10 Anhang

10.1 Karten

10.1.1 Karte Aggregierte Biotoptypen (A3 gefaltet beigelegt)

10.1.2 Karte Gesamtbewertung (A3 gefaltet beigelegt)

10.2 EDV-Auswertungen und Auflistungen

Folgende Auswertungen und Auflistungen wurden entsprechend der Kartieranleitung erstellt:

Auswertungen und Auflistungen	Dateiname
Vorkommende Biotoptypen (3 Seiten) Häufigkeit und Flächengröße der Biotoptypen	Lenzing_1_Biotoptypen_Übersicht.pdf
Vorkommende Biotoptypen (9 Seiten) Biotop(teil)flächen gereiht nach Biotoptyp	Lenzing_2_Biotoptypen_Biotopflächen.pdf
Vorkommende Biotoptypen (8 Seiten) Biotoptypen gereiht nach Biotop(teil)flächen	Lenzing_3_Biotopflächen_Biotoptypen.pdf
Vorkommende Vegetationseinheiten (2 Seiten) Häufigkeit und Flächengröße der Vegetationseinheiten	Lenzing_4_Vegetation_Übersicht.pdf
Vorkommende Vegetationseinheiten (5 Seiten) Biotop(teil)flächen gereiht nach Vegetationseinheit	Lenzing_5_Vegetation_Biotopflächen.pdf
Vorkommende Vegetationseinheiten (7 Seiten) Vegetationseinheiten gereiht nach Biotop(teil)flächen	Lenzing_6_Biotopflächen_Vegetation.pdf
Vorkommende Pflanzenarten (16 Seiten) (ohne Mehrfachnennungen in den Biotop(teil)flächen)	Lenzing_7_Pflanzenarten.pdf
Wertstufen der Biotopflächen (3 Seiten)	Lenzing_8_Wertstufen_Biotopflächen.pdf

Amt der Oö. Landesregierung
Direktion für Landesplanung, wirtschaftliche
und ländliche Entwicklung
Abteilung Naturschutz ● Naturraumkartierung OÖ
Garnisonstraße 1, 4560 Kirchdorf a. d. Krems
Tel. (+43 7582) 685-65531
E-Mail: biokart.post@ooe.gv.at
www.land-oberoesterreich.gv.at

IMPRESSUM: Medieninhaber und Herausgeber: Amt der Oö. Landesregierung, Direktion für Landesplanung, wirtschaftliche und ländliche Entwicklung, Abteilung Naturschutz / Naturraumkartierung OÖ • Garnisonstraße 1, 4560 Kirchdorf/Krems • Redaktion: Mag. Günter Dorninger • Grafische Gestaltung: Abt. Naturschutz / Mag. Günter Dorninger • Herstellung: Eigenvervielfältigung • Juni 2013 • DVR: 0069264

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Gutachten Naturschutzabteilung Oberösterreich

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: 0817

Autor(en)/Author(s): Dorninger Günter, Lenglachner Ferdinand, Schanda Franz

Artikel/Article: Biotopkartierung Gemeinde Lenzing - Endbericht 1-84